

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktag. Abonnementspreis mit Illustr. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus pro Woche - Montag bis Sonnabend - 50 Reichspf. Einzelverkaufspr. 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 40
Fernruf: 25351-53

Anzeigenpreis für die achtgepöhlte Zeitschrift oder deren Raum 30 Reichspfennige. - - - - - Beclammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 25 Reichspfennige. - - - - - Plakaten 100 Reichspfennige
Verhäftnisse Johannisstraße 40
Fernruf. 25351-53

Lübecker



Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 298

Mittwoch, 21. Dezember 1927

34. Jahrgang

Kolbe bleibt Kommandant

Beste preussische Tradition: Er schiebt die Schuld auf einen andern!

Die Untersuchung des Reichswehrministeriums gegen den Kommandanten des Kreuzers „Berlin“ hat einen überraschenden Ausgang genommen. Amlich wird darüber folgendes mitgeteilt:

„Der Kreuzer „Berlin“ lag Ende November einige Tage vor Ederförde zur Ergänzung seiner Ausrüstung für die Kreuzfahrt. Beim Kommandanten des Kreuzers „Berlin“ war von dritter Seite angeregt worden, dem Großadmiral Prinz Heinrich von Preußen Gelegenheit zu geben, die neuen Einrichtungen des Kreuzers „Berlin“ ansehen zu dürfen. Der Kommandant fragte bei der ihm vorgesetzten Dienststelle an, ob dagegen Bedenken beständen. Da von dort Einwendungen gegen den Besuch nicht erhoben wurden, wurde der Anregung Folge gegeben. Der Besuch fand am 24. November um die Mittagsstunde statt. Nachdem der Gast einige Einrichtungen des Schiffes in Augenschein genommen hatte, folgte er der Einladung des Kommandanten zur Teilnahme an seinem Mittagessen in der Kommandantenkabine, bei dem außer den beiden Herren nur noch zwei Offiziere zugegen waren. Kurz nach zwei Uhr verließ der Großadmiral den Kreuzer und richtete, als er an einem Teil der dienstlich auf Deck beschäftigten Mannschaften vorbeiging, einige Worte an diese, in denen er lediglich in bezug auf seinen eigenen Aufenthalt in Stassen den Ausreisenden glückliche Heimkehr wünschte.

Bei dieser Sachlage ist das Verhalten des Kommandanten des Kreuzers „Berlin“ nicht zu beanstanden, da er gegen die Bestimmungen nicht verstoßen hat. Gegen den für die politische Zweckmäßigkeit des Besuches verantwortlichen Inspekteur des Bildungswesens ist das Erforderliche veranlaßt.“

Diese Entscheidung sieht dem Reichswehrministerium voll und ganz ähnlich. Es mag sein, daß der Kommandant des Kreuzers „Berlin“, Kolbe, „nach den Bestimmungen“ nicht ohne weiteres diszipliniert werden kann. Aber andererseits ist dieser Kapitän für den Vorfall ebenso verantwortlich zu machen wie

seine vorgesetzte Instanz. Kolbe hätte in dem fraglichen Fall von sich aus jeden Besuch ablehnen müssen und nachdem er schon bei der vorgesetzten Instanz seiner Person und seines Amtes wegen Klärung gesucht, wäre es mindestens seine Pflicht gewesen, den Bruder des Kaisers mit der erforderlichen Zurückhaltung zu empfangen und mit ihm nicht noch ein großes Festgelage zu veranstalten. Von einem Repräsentanten der Republik - und das soll schließlich auch der Kommandant eines Kreuzers sein - muß man verlangen, daß er selbst Handlungswiese zu überschauen. In dem Falle des Prinzen hätte er sich wahrscheinlich nicht an seine vorgesetzte Instanz gewandt. Trotzdem hat er gegen seine eigene Erkenntnis der Welt und eine als falsch erkannte Entscheidung seiner vorgesetzten Instanz mit Freunden durchgeführt, nicht etwa aus Hinterlist gegenüber dieser Instanz, sondern aus „Anhänglichkeit zum Hohenzollernhaus“. Einem überzeugten Republikaner wäre sicherlich nicht das Vergnügen der Besichtigung des Kreuzers „Berlin“ anstell geworden und noch viel weniger würde der Kommandant an Kolbe vorher eine entsprechende Anfrage nach Kiel gerichtet haben. Ein solcher Mann ist u. E. unwürdig, auch noch gegenüber dem Ausland die Republik zu repräsentieren, wie es durch die Reise des Kreuzers „Berlin“ geschehen soll. Kolbe hätte deshalb ebenso verschwinden müssen wie der Inspekteur des Bildungswesens in Kiel u. E. jetzt verschwinden muß. Aber daß der Reichswehrminister Geßler das nicht durchgeföhrt hat, vermindert uns ebenso wenig wie der Vorfall von Ederförde, der schließlich nur möglich geworden ist durch den sorgfältigen Selbstbetrug Geßlers.

Welcher Monarchist ist übrigens die „richtige Person“, von der ein Besuch des Kreuzers „Berlin“ durch den Hohenzollernprinzen angeregt wurde und welcher Art sind die gegen den Inspekteur des Bildungswesens in Kiel eingeleiteten Schritte?

Kapitän Kolbe hat sich bereits am Dienstagabend nach Genia begeben, wo der Kreuzer „Berlin“ zurzeit vor Anker liegt.

Unsere liebe Flotte

Eine trübselige Angelegenheit!

Dr. L. Lübeck, 21. Dezember.

Damit wäre der Fall Kolbe also erledigt. Gut und brav erledigt. Und natürlich war nichts dran! Wo war jemals etwas dran, wenn Reichswehr und Marine in untertänigst monarchischer Ergebenheit geschweigt hatten?

Bitte sehr: Die harmloseste Sache von der Welt! Ein ehemaliger Großadmiral der kaiserlichen Marine kommt zufällig nach Ederförde. Dort liegt ebenso zufällig ein Kriegsschiff der Republik jertig zur Weltreise. Ein unbekannter Dritter bietet den Kommandanten Kolbe dieses Kriegsschiffes, seiner königlichen Hoheit dem ehemaligen Großadmiral das Schiff zu zeigen. Kolbe bittet bei einer vorgesetzten Instanz um Erlaubnis, bekommt sie, läßt den hohen Besuch zum Mittagessen ein. Und da am Schluß der Feier die Mannschaft gerade „zufällig“ dienstlich auf Deck versammelt ist, so hält der Herr ehemalige Großadmiral eine Ansprache. Damit war die Sache erledigt. Basta! Dabei hat niemand etwas zu finden. Die gesamte Rechtspresse, nicht minder aber die berühmte unabhängige Presse der schleimigen Mitte, heult und zetert über die bösen Republikaner, die aus einer so kindlich-reinen und naiv-harmlosen Angelegenheit eine Affäre gemacht hätten.

Welleicht gestattet man einem bösen und siebenmal gezeichneten republikanischen Landesverräter einen kurzen Zwischenruf: Wer ist denn dieser Großadmiral, diese königliche Hoheit, dieser Prinz Heinrich? Er war Großadmiral der kaiserlichen Flotte, gewiß! Bis wann? Bis der Krieg losging! Dann wurde er schnell kaltgestellt. Erstens hielt ihn selbst sein kaiserlicher Bruder Wilhelm für absolut unfähig und für viel zu trottelhaft, als daß er ihm auch nur ein einziges Schiff anvertraut hätte. Zweitens aber wollte Heinrich selbst nicht gegen England sechten - aus verwandtschaftlichen Gründen. Die herrliche kaiserliche Flotte hatte also einen obersten Chef, der nicht nur völlig unbrauchbar und ahnungslos war, sondern der auch entschlossen war, gegen den Hauptgegner dieser Flotte auf keinen Fall zu kämpfen. Herrlicher Zustand, nicht wahr? Weshalb aber hatte man denn einen solchen Mann zum Großadmiral, zum obersten Führer der Flotte gemacht?

Solche Fragen darf man über Zustände in der Monarchie nie stellen. Da es darauf keine Antwort gibt. Prinz Heinrich war in der Tat nur die hohenzollernische Parade-Puppe, die aus Gründen des kaiserhäußlichen Glanzes von Wilhelm II. höchstpersönlich an der obersten Mastspitze aufgehängt worden war. Damit jeder sie und den Glanz des Kaiserhauses bewundern konnte, damit die Flotte, wie man so schön sagte, mit unserem erhabenen Herrscherhaus auf engste verknüpft war. Zu jagen hatte Prinz Heinrich natürlich nichts. Und wenn er sich doch einmal anschickte, den Mund aufzumachen, so fuhr der Kaiser seinem völlig „idiotischen“ Bruder sofort übers Maul: Du bist hier eine Puppe - sonst nichts! Schluss!

Unsere liebe Flotte verschwand, wie bekannt, klang- und ruhmlos. Was aber davon übrig blieb, das waren die Admirale und Großadmirale. Auch Prinz Heinrich, der herrliche Großadmiral, blieb. Und da ihm sein Anteil aus dem zusammengestohlenen hohenzollernischen Riesenvermögen nicht ausreichte, so muß ihm die Republik auch die Pension bezahlen für ein Amt, das er nie ausgeübt. Er bezieht also Großadmiral Pension - etwa 20 000 Mark jährlich. Zwar reicht republikanisches Geld etwas nach Schwelgerei - aber darüber setzen sich die großen Herren bekanntlich hinweg. Im Nehmen kennen sie keine Parteien!

Wenn irgend jemand behauptet, daß dieser Heinrich von Hohenzollern dieselben Rechte habe wie jeder andere deutsche Staatsbürger, und als Großadmiral der ehemaligen Marine sogar noch mehr, so stellt er die Tatsachen auf den Kopf. Prinz Heinrich war seit jeher für die Flotte niemals etwas anderes als der Repräsentant kaiserlicher Macht und kaiserlichen Glanzes. Und wenn unsere heutige Marineleitung nur ein Zünglein republikanischen Geföhls in den Adern hätte, so käme ein Besuch dieses Mannes auf einem republikanischen Kriegsschiff überhaupt nicht in Frage, dann hätte Kolbe nicht um Erlaubnis gebeten, und er hätte auch nie bekommen. Mit demselben Recht könnte ja nach dem Willen Wilhelm selbst bei „seiner“ Marine Besuche machen und Reden halten.

Weshalb viele Worte machen? Wie unsere liebe Flotte heute denkt und wo sie steht, das weiß ein jeder, der ehrlich genug ist, es sich einzugestehen. Und es gab im Fall Kolbe nur eine Frage: Wird Geßler stark genug sein, um eine Entlassung durchzusetzen oder nicht? Daß Geßler nichts anderes ist als der dumme August seiner Offiziere, ist ja nichts Neues. Von Zeit zu Zeit aber wagt der joviale Otto aus Bayern Versuche, schüchtern daran zu erinnern, daß er, obwohl hundsgehmeiner Zivilist, eigentlich der Chef der Schiffe und Kanonen sei. Einmal gelang ihm sogar dieser Versuch: bei Seeakts Bestattung!

Diesmal aber ist es ihm nicht geglückt. Der Grund ist klar genug! Er sitzt sehr tief, oder besser gesagt: er sitzt oben, ganz oben! Geßler ist heute der Prinz Heinrich der deutschen Wehrmacht. Als eine „republikanische“ Parade-Puppe hängt er oben, hoch oben an einem Flaggenmast.

Bürgerblock-Scharlatane!

Und ihre Kampfsparolen

Die rote Flut steigt und die Stunde der Abrechnung naht. Der Bürgerblock ist in sich zerfallen, es ist unmöglich, daß er nach dem Wiedervereinigen des Reichstages der Deffenlichkeit noch monatelang das Bild einer untergehenden, schon vor der Wahl geschlagenen Koalition zeigt. Ein frühzeitiger Zermin der Reichstagswahlen ist sicher. Es ist ein Gesetz, das sich an den Parteien des Bürgerblocks vollzieht. Nicht geheimnisvolle Organisationskunst der sozialdemokratischen Opposition, sondern die Fehler der eigenen Politik haben den bürgerlichen Parteien das Urteil gesprochen. Seine Vollstreckung läßt sich noch kurze Zeit hinausschieben, aber nicht aufheben.

Die Flammenbrüst der letzten Wahlen kann nicht ausgekostet werden. Die Angst der Bürgerblockparteien wächst von Tag zu Tag. Nette sich, wer kann! - und retten, was noch zu retten ist! Das sind ihre Parolen.

Nun melden sich in ihren Reihen die politischen Scharlatane, die mit Wundermitteln heilen wollen was ein Jahr aufreizender Bürgerblockpolitik verdorben hat. Je unentwegter der Bürgerblock im Parlament seine Politik fortsetzt, die den Volkszorn heraufbeschworen hat, um so eifriger ratzeln sie eine Kurpfuscher mit welchen Mitteln man die Gewalt des Volksurteils mildern könne. An alles denken sie - nur nicht an eine anständige Politik.

Es ist bezeichnend für die geistige Haltung der Deutschen Volkspartei, daß ihre Scharlatane der Meinung sind, Geld sei das Allheilmittel, mit dem man alles reparieren könne. Mit Geld glauben sie, eine betrügerische Propaganda organisieren zu können, die den Volkszorn befähigen soll. Nun tauchen die Bettelbriefe an die Wirtschaft wieder auf. Die Geschäftsführer der Volkspartei beschwören das Unternehmertum - wie der „Vorwärts“ an Hand eines Originalbriefes am Dienstag nachgewiesen hat: um Gotteswillen Geld für den Wahlkampf bereitzustellen, der rascher kommen werde, als ihnen lieb sei. Der Name Stresemann wird beschworen, um die Unternehmer geneigt zu machen, den Beutel zu öffnen. Aber Geld allein tut's nicht - und das offene politische Geheimnis daß die Partei, deren Politik im Einklang mit dem Willen des Volkes steht, über eine gute Organisation und über die Geldmittel verfügt, die zur technischen Durchführung der Wahlkämpfe nötig sind, ist den guten Leuten noch nicht aufgegangen.

Daß ihre Organisationen brüchig, ihre Kassen leer und die Stimmung ihrer Anhänger lau ist, das ist nicht die Ursache für die kommende unvermeidliche Niederlage sondern die politische Niederlage selbst. Es gelingt ihnen nichts mehr. Die Flut steigt. Die Organisation der Sozialdemokratie wächst, ihre

Zuversicht steigt von Tag zu Tag. Weit öffnet sich für die Sozialdemokratische Partei der Einblick in die Verwirrung im Lager der Gegner! Es gibt keine Pläne, keine geheimen politischen Rezepte mehr, die nicht sehr rasch ans Tageslicht gezogen werden. Auch das ist Begleiterscheinung der politischen Niederlage.

Was die Scharlatane der Volkspartei mit Geld erreichen wollen, das suchen die Leute von ganz rechts mit neuer Frontbildung und kampfschaffer Suche nach sogenannten vaterländischen Kampfsparolen zu erreichen. Da gibt es Schwärmer, die eine Front von Ludendorff bis Westarp bilden wollen. Wieder andere aus den Reihen der vaterländischen Verbände wollen mit ihren schwarzweißen Parolen die Deutschnationale Volkspartei frisch auflockern. Vergebliches Bemühen! Unsere Enthüllungen über die Geheimtätigkeit der vaterländischen Verbände lassen nur zu deutlich erkennen, daß diese Leute der rechte Glaube an ihre Wundermittel selbst fehlt. Wie Jeremias sitzen sie und klagen: Es gelingt nichts mehr, die Kassen sind leer der Reichslandbund zieht nicht mehr auf den Dörfern, und die Situation ist „ernst, ja fast hoffnungslos“.

Ja, es gelingt nichts mehr! Die Parteien des Bürgerblocks sind politisch und geistig in der Verwirrung, ihre Niederlage ist da, noch ehe die Schlacht geschlagen ist. Auf der anderen Seite der Sozialdemokratie: 61 000 neue Mitglieder in einer Woche gewonnen! Das ist ebenso gut ein Volksurteil wie die Flauheit bei den Anhängern der Rechtsparteien. Das Gesetz wird sich am Bürgerblock vollziehen, mögen seine Scharlatane noch so sehr auf Heil bringende Wundermittel sinnen. Denn der Eindruck, den ein Jahr Bürgerblockpolitik auf das Volk gemacht hat, läßt sich weder durch Geld, noch durch Geschrei, noch durch sogenannte vaterländische Parolen auslösen!

Das Ergebnis der Razzia gegen den „Wiking“

Die Magdeburger Polizei hat im Zusammenhang mit der von ihr eingeleiteten Untersuchung über die Existenz des in Preußen verbotenen Wikingbundes gegen eine ganze Reihe von Magdeburger Geschäftsleuten Strafverfahren gestellt. Es ist erwiesen, daß diese Geschäftsleute den verbotenen, immerhin aber nur kümmerlich existierenden Bund mit Geldmitteln unterstützten haben. Im übrigen kann die Aktion der Magdeburger Polizei als abgeschlossen gelten.

Die Juli-Verbrecher

Nach den sensationellen Freisprüchen

Von unserem P-Korrespondenten

Wien, 20. Dezbr. (Eig. Bericht)

Die Scharfmacher des Bürgerturns, allen voran der Bundeskanzler Dr. Selpel, hatten nicht genug daran, daß am 16. und 18. Juli 80 Proletarier durch Polizeistrafhölle gequält wurden, sie wollten sich auch noch den erschrockenen Spielern als Staatsretter vorstellen, indem sie ihnen vorsetzten, die Unruhen jener Tage seien ein vorbereiteter Putsch gewesen, von dem sie den Staat und das Bürgerturn gerettet hätten. Deshalb verkündete der Bundeskanzler im Parlament, daß er gegen die „Juli-Verbrecher“ keine Milde walten lasse und deshalb lehnte auch die Mehrheit den sozialdemokratischen Antrag auf Niederlegung aller Prozesse ab. Kein Herr Dr. Selpel wollte keine Amnestie, sondern er wollte diese Prozesse, um dem Bürgerturn nachzuweisen vor welcher Gefahr er es gerettet hätte.

Aber die ersten Prozesse, die vor den Schöffen stattfanden, brachten keinerlei Beweise für einen vorbereiteten Putsch. Sie gingen gegen lauter unbekanntes Proletariat, die unter einer Massenfragestellung behandelt hatten, ohne sich viel Gedanken dabei zu machen. Die Staatsanwaltschaft strengte sich sehr an, recht aufregende Details aus diesen belanglosen Handlungen zu machen, wobei ihr das veraltete, mehr als hundert Jahre alte österreicherische Strafgesetzbuch zu Hilfe kam: die Demonstration hatten dem Befehl der Wache, sich zu zerstreuen, keine Folge geleistet — Vergehen des Aufstands; sie hatten die Wache beleidigt gebrüllt — Verbrechen der öffentlichen Gewalttätigkeit; sie hatten Automobile angehalten und die Insassen zum Aussteigen genötigt — Verbrechen der Erpressung. Tatsächlich haben die Schöffen wiederholt solche „Verbrecher“ verurteilt. Bis Ende des vorigen Monats waren insgesamt 54 Demonstranten zu 104 Monaten Kerker (Zuchthaus) und 46 Wochen Arrest verurteilt. Aber wiederholt haben die Schöffen auch freigesprochen, wo die angeklagte Handlung gar zu belanglos oder die Tendenz der Anklage gar zu offenkundig war. Die große Aktion vor den Schöffen ist jedenfalls ganz erheblich zusammengeschrumpft. Sie wurde

vor der Öffentlichkeit noch dadurch kompromittiert, daß man bei der Zusammenkunft des Gerichts das Glied „korrigiert“ hatte. Man hatte Arbeiter, die als Schöffen an der Reihe waren, durch Bürgerliche ersetzt und so einigemal ein gefälschtes Gericht erlangt.

Die Staatsgewalt mußte unter diesen Umständen aus den Prozessen vor den Schöffen gerichten unterlegen hervorgehen. Kein Wunder, wenn die Regierung nunmehr ihre ganze Hoffnung auf die Prozesse vor den Geschworenen setzte. Noch anfangs November hatte der Justizminister die Ablehnung des sozialdemokratischen Amnestieantrages damit begründet, daß die Beschuldigten, die sich schwerer Straftaten schuldig gemacht haben, — und er nannte dabei vor allem das Verbrechen des Aufstands — straflos ausgehen würden. Sieben Prozesse gegen „Juli-Verbrecher“ haben nun bereits vor den Geschworenen stattgefunden, darunter sechs wegen Verbrechen des Aufstands verbunden mit Hausfriedensbruch, öffentlicher Gewalttätigkeit, Diebstahl und anderer schwerer Verbrechen, einer wegen Verbrechen der Brandstiftung gegen den Mann, der den Justizpalast in Brand gesetzt haben soll. In allen sieben Prozessen wurden die Angeklagten von den Geschworenen einstimmig oder nahezu einstimmig freigesprochen.

Die Geschworenen ließen sich von der Staatsanwaltschaft nicht einreden, daß die Leute, die nach den Salven der Polizei oder unter dem Eindruck der Salven ihre Kameraden aufgefordert hatten, gegen die „Arbeitermörder“ loszugehen oder die mit Steinen oder Latzen gegen sie losgegangen waren, deshalb einen Aufstand hätten inszenieren wollen, und sie ließen sich schon gar nicht einreden, daß alle diese Leute irgendeine Putschparole verfolgt hätten. Nicht einmal einen Zusammenhang mit irgendeiner kommunistischen Parole hat man in diesen Prozessen nachweisen können. Der Brandstifter gar, den der Staatsanwalt den Geschworenen vorführte und der den Putschplan aufweisen sollte, war ein harmloser Kellner, der nur deshalb noch in Oesterreich war, weil er das Bismarck zum Antritt eines Postens in der Schweiz noch nicht erhalten hatte. Er kam nur zufällig in den Wirbel hinein und hat den Brand wahrscheinlich gar nicht gelegt.

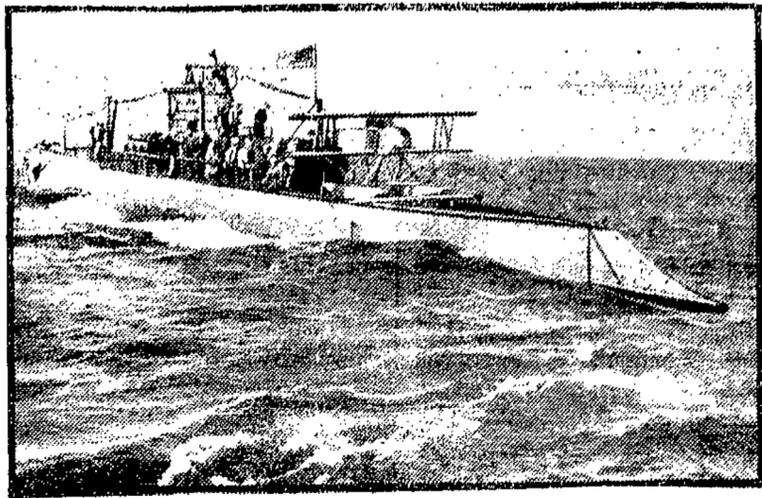
Unterseeboot S 4 verloren!

Berlin, 21. Dezember (Radio)

Der amerikanische Taucher, der am Montag verfuhrte, dem untergegangenen Unterseeboot S 4 Hilfe zu leisten, ist am Dienstag an den Folgen der Erschöpfung gestorben. Auch die am Dienstag unternommenen Versuche, dem U-Boot Hilfe zu bringen, scheiterten infolge der stark bewegten See. Die Besatzung wird jetzt endgültig aufgegeben. Der Chef der Deutschen Marineleitung, Admiral Zenker, hat der amerikanischen Marine durch Vermittlung des amerikanischen Marineattachés

in Berlin anlässlich des Verlustes des amerikanischen Unterseebootes das Beileid der Deutschen Marine ausgesprochen.

Das amerikanische Unterseeboot „S 4“ wurde an der Küste nördlich von New York von einem Zerstörer gerammt und sank sofort mit 47 Mann Besatzung. „S 4“ war einer der modernsten amerikanischen Unterwasserkreuzer, 70 Meter lang und 6,6 Meter breit. Die normale Besatzung betrug 4 Offiziere, 2 Deckoffiziere und 33 Matrosen. „S 4“ gehört zur gleichen Klasse wie „S 51“, das im September 1925 bei Block Island gerammt wurde und mit seiner Besatzung von 33 Mann unterging.



Entwicklung entspricht. Mögen wir aus der Wehr- oder aus der Jugendbewegung kommen, uns eintr der Geist des Aktivismus, des revolutionären Willens.

In der gleichen Nummer des „Vorwärts“ ist ein Erinnerungsalbum an das zehnjährige Bestehen des Sowjetismus in Rußland enthalten, das mit folgenden Worten beginnt: „Lenin war ein Kerl, Lenin war ein großer Revolutionär. Er hat unsere Sympathie, denn es gibt Dinge, gegen die man revolutionär sein muß.“

Die Rückkehr der Diktatoren

Sie lassen ihre „Siege“ feiern

Als Pilsudski dieser Tage von Genf nach Warschau zurückkehrte, wurde er wie ein Triumphator empfangen. Jetzt hat auch Wolodemas in Kowno eine ebenso jubelnde Aufnahme gefunden: Militärspektakel, blumenstreuende Jungfrauen, Nationalhymnen und was das Herz eines Diktators sonst begehrt. Man könnte nun glauben: Wenn beide Diktatoren so stürmisch gefeiert werden, ist alles in Ordnung, denn damit ist bewiesen, daß die Genfer Lösung beide Länder hoch befriedigt. Leider ist diese Schlussfolgerung nicht am Platze, vielmehr läßt sich im Gegenteil befürchten, daß aus dieser demonstrativ betonten Zufriedenheit neues Unheil entsteht.

Die jubelnden Empfänge sind natürlich nur Stimmungsmache. In Polen wie in Litauen herrscht eine Militärdiktatur, die sich nur behaupten kann, wenn es ihr gelingt, der öffentlichen Meinung einzureden, sie habe das Ansehen des eigenen Landes in der Welt gehoben und außenpolitische Erfolge aus Genf heimgebracht. Zu diesem Zweck werden nicht nur die Begeisterungszentren am Bahnhof aufgezogen, sondern auch noch Reden geschwungen, in denen der „Sieg“ des eigenen Landes in Genf verherrlicht wird. Eine solche Rede hat jetzt Wolodemas in Kowno gehalten. In ihr hat er die Tatsache, daß die Wilna-Frage von der Entscheidung des Völkerbundesrates unbeführt gelassen ist, die unterfützte und mit den Worten geschlossen: man werde „diesen Sieg bis zur Wiedereroberung von Wilna ausnützen“ müssen.

Mit Besorgnis muß man dem Echo entgegensehen, daß diese „Siegesrede“ des litauischen Ministerpräsidenten in Warschau hervorrufen wird. Wenn die polnische Regierung klug ist, wird sie diese Kundgebung als ein innerpolitisches Manöver der litauischen Diktaturregierung richtig bewerten und ignorieren.

Aber wird sie diese Klugheit aufbringen? Und wenn Pilsudski im selben Tone antwortet — was dann?

Anfang Januar sollen in Riga — neuerdings wird behauptet: in Rom — die ersten direkten Verhandlungen zwischen Polen und Litauen beginnen. Das bisherige Vorspiel ist nicht gerade ermutigend und wer weiß, wie sich bis dahin die beiden Partner wieder auseinandergeredet haben werden. Deshalb hat die Resolution der in Berlin abgehaltenen nordosteuropäischen Sozialistenkonferenz mit Recht betont, daß die Genfer „Einigung“ nur eine Atempause darstellt. Ausdrücklich zwischen Sozialdemokraten der direkt und indirekt an Wilna-Konflikt beteiligten nationalen Parteien hat die ganze Kompliziertheit und vorläufige Unlösbarkeit des Wilna-Problems aufgezeigt: erst der Sieg der Demokratie in den beiden militärisch regierten streitenden Ländern kann eine befriedigende Lösung bringen. Aber schon jetzt ist eine einmütige Ablehnung jeder gewaltsamen Lösung dieser nationalen Streitfrage festgestellt worden und es wurden außerdem konkrete Forderungen an die beiden Regierungen für ihre kommenden direkten Verhandlungen gerichtet. Die Internationale hat zwar gegenwärtig in Litauen und in Polen nur beschränkte Aktionsmöglichkeiten, aber ihre Stimme wird von den beteiligten Völkern nicht überhört werden.

Kongress der Italienischen Sozialisten in Paris!

Paris, 21. Dezember (Radio)

Die italienische sozialistische Partei, deren gesamte Verwaltungsorganisation sich nach Paris geflüchtet hat, hielt diese Woche hier einen zweitägigen Kongress ab. Den Höhepunkt bildete eine Rede des Parteivorstehenden Turati und des Präsidenten der italienischen Liga für Menschenrechte Campolunghi. Turati forderte die Kongreßteilnehmer auf, nicht an der Zukunft Italiens zu verzweifeln, denn dann würden sie ihre eigene Existenzberechtigung leugnen. Mit Gewalt sei leider gegen den Faschismus nichts auszurichten, denn er verfüge über 250 000 Gewehre, die im Augenblick losgehen könnten. Der Faschismus werde aber mit dem Tage beseitigt sein, wo alle sozialistischen Massen in Italien begriffen hätten, daß er nicht nur zur wirtschaftlichen Desorganisation, sondern auch zur geistigen und moralischen Erniedrigung Italiens führe und könnten den Untergang des Faschismus dadurch beschleunigen, daß sie seine Pläne durch die übrigen Länder propagierten.

Damit aber ist seine Tätigkeit erschöpft. Wenn er nur ein Wort sagen würde — schnell wäre der Mast abgeseilt, an dem er hängt. Und er stürzte in die Tiefe, in eine gewöhnliche Tiefe, wo das einfache Volkspack herumwühlt.

Man mag über unsere Wehrmacht und unsere Flotte denken, wie man will — solange dieses System und diese Militärkamarilla die Macht abfolat in Händen hat, kann kein zurechnungsfähiger Republikaner auch nur die geringste Sympathie dafür haben. Mit vollem Recht hat unter Preussens Führung der Reichsrat deshalb das neue Völkerrecht abgelehnt. Wofür brauchen wir ein Panzer Schiff?

Zum Kriegsführen ist nicht einmal die große kaiserliche Flotte gekommen. Sie war, wie Eduard von England es ausdrücken beliebte, ein nettes Spielzeug für den kleinen Kesseln Wissi, der alles, was der Dofel hat, auch wollte. Sie hat nur einen Erfolg gehabt: die Entzündung der englischen Feindschaft gegen Deutschland und damit Weltkrieg und Niederlage.

Soll die Marinepolitik nun genau so gedankenlos weitergehen? Aus reinem Größenwahn der allmächtigen Militärkamarilla? Der Soldatenpolitik einer kleinen Schar begehrter Kriegervereiner zuliebe? Es wäre sinnlos!

Für nichts ist Geld da in Deutschland! Nur für Schiffe und Kanonen! Und dabei ist der ganze Kriegsschiffbau genau so sinnlos, wie es die Aushebung eines großen Volkes in der Salinger Heide wäre. Niemand hat einen Nutzen davon und niemand hat einen Schaden davon. Nur ein Erfolg ist dabei vorhanden: es kostet Geld!

Ein Erfolg des Einheitsverbandes

Betriebsstrafentkennungswahlen bei der Reichsbahn

Das Resultat der zu Beginn des Monats in den meisten Betriebsstrafentkennungswahlen bei der Reichsbahn vorgenommenen sozialen Wahlen liegt nunmehr vor. Die Wahlbeteiligung betrug im Durchschnitt 82 Prozent. Diese hohe Wahlbeteiligung zeigt, daß die Eisenbahner erwerbsloserweise ein ungewöhnlich starkes Interesse an ihren sozialen Einrichtungen haben. Die Mandate waren heftig umstritten; viel Kleinarbeit mußte geleistet werden. Man sagt nicht zu viel, wenn man behauptet, daß bei den diesjährigen sozialen Wahlen hinsichtlich der Wahlbereitschaft und der Wahlarbeit unter allen Berufen die Eisenbahner an erster Stelle stehen.

Die Stimmen verteilten sich auf die verschiedenen Gewerkschaftsrichtungen wie folgt: der freigewerkschaftliche Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands erhielt 190 397 Stimmen, der Hirsch-Dundersche Eisenbahner-Verband 26 844, der Christliche Verband 54 146 und der Industrie-Verband 2416. Der Anteil des freigewerkschaftlichen Einheitsverbandes an den abgegebenen gültigen Stimmen beträgt im Durchschnitt 70 Prozent.

Zur Veranschaulichung des Stimmungsverhältnisses in verschiedenen größeren Bezirksdirektionen einige Beispiele: In Reichsbahndirektionsbezirk Halle erhielt der Einheitsverband 11 718 Stimmen, der Christliche Verband 844, für Ludwigshafen lauten die entsprechenden Ziffern 4554 und 1262, Kassel 9034, 2024, Eisen 10 840, 6100, Frankfurt/Ober 5555, 1260, Magdeburg 8071, 240, Stettin 7439, 1229, Köln (noch nicht ganz vollständig) 7012, 2913, Elberfeld 7531, Gemeinschaftsliste (christliche und Hirsch-Dundersche) 4059.

Dieses Wahlergebnis — es steht nur noch die große Klasse für den Bezirk Hannover aus — bedeutet einen glänzenden Erfolg der freigewerkschaftlichen Organisation.

Reichswehr gegen Weltbühne

Gefiers getreue Justiz

Am Dienstag fand der Beleidigungsprozess des Reichswehrministeriums gegen den Leiter der „Weltbühne“, Karl von Dsickli, und den Schriftsteller Jakob Salomon wegen eines Artikels „Blödsinn für Schul“ seinen vorläufigen Abschluss. Die Staatsanwaltschaft hatte gegen den Verfasser Jakob Salomon 1500 RM, und gegen den verantwortlichen Redakteur von Dsickli 100 RM Geldstrafe beantragt. Das Gericht ging jedoch über diesen Antrag wesentlich hinaus und erkannte gegen den Schriftsteller Salomon auf 2 Monate und gegen den Redakteur von Dsickli auf 1 Monat Gefängnis.

In der Begründung dieses Urteils betrahtet das Gericht den Wahrheitsbeweis der Angeklagten als vollkommen misslungen. Im übrigen sei die Beleidigung der drei Reichswehr-offiziere so schwer, daß eine Geldstrafe nicht ausreichend erscheine. Das Gericht sei deshalb zur Verhängung einer Gefängnisstrafe gekommen. Dem Reichswehrminister wurde gleichzeitig die Publikationsbefugnis des Urteils für die „Weltbühne“, den „Berliner Volksanzeiger“, die „Wojtsche Zeitung“, die „Germania“ und den „Vorwärts“ zugeprochen.

Dieses Urteil ist außerordentlich hart. Abgesehen davon, daß u. E. der Wahrheitsbeweis gar nicht so sehr misslungen ist, wie es das Gericht hinzustellen versucht, hätten den Angeklagten mindestens mildernde Umstände zugebilligt werden müssen.

Die Blindgänger des Krieges!

So nennt man die Stahlhelmer

Das national-aktive Blättchen, „Der Vorwärts“, das wie sein Vorgänger „Arminius“ von und für völkisch-radikale Offiziere der alten Armee geschrieben ist und jetzt besonders mit Ehrhardt sympathisiert, erläutert in seiner letzten Nummer den Austritt des „Konstanz“ aus dem Stahlhelm. Dieser wird zunächst charakterisiert als eine Organisation, die weder den Weg des Kampfes noch den der Partei einzuschlagen wage, sondern zwischen beiden pendele in der Form eines halb im Jargon des Kasernenhafes, halb in dem der Parlamente klangvollen Vereins. Der Antiozialismus — so schreibt das Blättchen weiter — feiert im verlorenen Paradies seines Ordensstaates Familienfeste mit militärischen Puppenpielen. Dieser ganze faule Aneddotezauber, dieser ganze Erinnerungsplunder vom Kasernenhof, dieser ganze Vereinsult und Paradedisk, diese Wertstimmung inforporierter Blindgänger des Krieges hat den Nationalismus zum Spott gemacht. Der Austritt Ehrhardts mit seinen Männern aus dem Stahlhelm ist deshalb ein erfreuliches Zeichen, und es ist zu hoffen, daß dieser Austritt den Beginn des Auszugs aller aktiven Kräfte einleitet. Diese Tat des „revolutionären Nationalisten“ Ehrhardt mußte kommen, weil die Mehrheit des Vorstandes nicht die Entschlußkraft aufbringt, den Stahlhelm zu einem entscheidenden Faktor politischer Machtergreifung zu machen, während Ehrhardt nicht gewillt ist, den Gedanken einer Revolutionierung nationaler Massen preiszugeben. Wir bekennen uns grundsätzlich zur Revolution. Das ist ein Bekenntnis, das einmal ausgeprochen werden muß, und das vollkommen unserer ganzen

Sozialistische Nordostkonferenz

Die Internationale warnt vor unbegründetem Optimismus / Aussprache zwischen polnischen und litauischen Genossen / Die sozialistische Lösung

Die am Sonntag und Montag in Berlin abgehaltene Nordosteuropäische Konferenz hat den Verlauf ihrer Beratungen in folgendem Communiqué niedergelegt: Die Konferenz nahm zunächst ausführliche Berichte über die Entwicklung der Ereignisse in Litauen durch die offiziellen Delegierten der litauischen sozialdemokratischen Partei Karlys und Epsteinas entgegen. Sodann bot sie auch den Vertretern der litauischen Emigranten, die sich gegenwärtig in Wilna aufhalten, Gelegenheit, ihre Auffassungen darzulegen. Im Namen der Emigranten sprach Kleščinskis, der von der Organisation in Litauen als Mitglied des Zentralkomitees suspendiert worden ist. Er stellte fest, daß eine große Reihe von Meldungen über ihn den Tatsachen in keiner Weise entsprechen und erklärte, daß sein Standpunkt in dem Interview des „Berliner Tageblatts“ vom 1. Dezember 1927 im wesentlichen richtig dargestellt sei.

Im Verlaufe der Debatte, an der sich nahezu alle Teilnehmer der Konferenz beteiligten, wurden eingehend die Beziehungen der Parteien der Nachbarstaaten zueinander erörtert. Die Konferenz war einstimmig der Überzeugung, daß das gegenwärtige Regime in Litauen und in Polen nicht nur für die innere Entwicklung dieser Länder die schwerste Schädigung bedeutet, sondern auch für die Gestaltung der auswärtigen Beziehungen unheilvoll sein kann. Die Konferenz erwartet von den der S. A. J. angeschlossenen Parteien, daß sie mit allen Kräften den Befreiungskampf des litauischen Volkes für die Wiederherstellung der Demokratie unterstützen werden. Sie lehnt jedoch alle direkten oder indirekten Veruche fremder Mächte, diesen Befreiungskampf für ihre Zwecke auszunützen und in ihn einzugreifen, mit aller Entschiedenheit ab.

Erklärung der litauischen Sozialdemokraten

In bezug auf den Konflikt zwischen Litauen und Polen geben die litauischen Vertreter Karlys und Epsteinas folgende Erklärung ab:

„Eine der wichtigsten Fragen, die andauernd eine Hauptquelle für die Verschärfung der nachbarlichen Beziehungen und eine Gefahr für den Frieden im Nordosten Europas darstellt, ist die Wilnafrage. Der Gewaltstreich des Generals Żeligowski gegen Wilna hat eine äußerst bedrohliche politische Lage geschaffen, die formell als Kriegszustand zwischen Litauen und Polen betrachtet werden darf. Der letzte Beschluß des Völkerbundes hat zwar diesen Kriegszustand beseitigt, aber nicht die Wilnafrage gelöst. Wir vermuten deshalb, daß die bevorstehenden direkten Unterhandlungen zwischen Litauen und Polen zwecks Erreichung normaler Beziehungen nicht imstande sein werden, die Konfliktfrage gründlich zu lösen und friedliche Beziehungen zu schaffen. Wir erklären dies damit, daß

1. die inneren Verhältnisse der verschiedenen Nationalitäten des Wilnagebietes eine frei geregelte Form der Entschärfung fordern,
2. gleichzeitig einige Nachbarstaaten um das Wilnagebiet streiten.

Was die inneren Beziehungen der verschiedenen Nationalitäten des Wilnagebietes betrifft, so müssen wir konstatieren, daß die spezifischen nationalen Unterschiede und Bestrebungen der Minoritäten immer Streitfragen hervorgerufen haben und hervorrufen werden. Diese Streitfragen müssen ihre Einwirkung auf die politische Orientierung der einzelnen Nationalitäten haben. Die litauische und weißrussische Bevölkerung des Wilnagebietes werden deshalb nie die gegenwärtige Gewaltlösung der Wilnafrage aufheben. Die Expansionspolitik der polnischen Regierung und ihre Besatzungsmaßnahmen werden diese Beziehungen noch mehr verschärfen und zu einer gefährlichen Balkanisierung der Verhältnisse in Mitteleuropa führen. Je schärfer sich die inneren Verhältnisse im Wilnagebiet selbst entwickeln werden, desto gefährlicher müssen auch die Beziehungen zwischen den um Wilna streitenden Nachbarstaaten werden. Einerseits stellt die autonome weißrussische Republik der U. S. S. R. bestimmte Forderungen, die sich auf einige Teile des Wilnagebietes erstrecken. Andererseits wird auch die öffentliche Meinung Litauens ohne Parteiunterschied und ungeachtet dessen, welche Lösung in dieser Frage eine Regierung Litauens zu akzeptieren gezwungen sein wird, nie eine Gewaltlösung billigen.

Die Sozialdemokratische Partei Litauens, die im Wilnagebiet vor dreißig Jahren gegründet wurde und bis zum Ende

des Weltkrieges dort tätig war, hat die Überzeugung, daß die jetzige Lage im Wilnagebiet nicht normal und rechtmäßig geregelt ist. Unsere Motive unterscheiden sich grundsätzlich von dem Standpunkt der litauischen nationalistischen Parteien, die ihre Forderungen nur mit historischen Rechten begründen und deshalb das Wilnagebiet ohne weiteres als Eigentum Litauens betrachten. Wir sind dagegen der Meinung, daß das Wilnagebiet mit Litauen wirtschaftlich, kulturell und gesellschaftlich traditionell verbunden ist. Wir haben demnach nie daran gedacht, daß man die Wilnafrage durch Gewaltmaßnahmen regeln könne. Wir ändern auch heute nicht unseren Standpunkt. Wir sind fest überzeugt, daß der einzige Weg, auf dem die Wilnafrage logisch und vernünftig geregelt werden kann, die freie Abstimmung der Wilnaer Bevölkerung darstellt. Nur die Bevölkerung selbst kann ihre Staatsangehörigkeit wählen und bestimmen. Dazu müssen aber freie und nicht Okkupationsverhältnisse gegeben sein.“

Erklärung der polnischen Sozialisten

Im Namen der Vertreter der Sozialistischen Partei Polens (P. P. S.) gab Niedziakowski folgende Erklärung ab:

„Die Sozialistische Partei Polens (P. P. S.) nimmt die Erklärung der litauischen Sozialdemokratie über die Wilnafrage zur Kenntnis und bringt ihrerseits ihre tiefe Überzeugung zum Ausdruck, daß am Tage des Sieges der Demokratie in Polen und Litauen alle schwierigen Probleme, die heute die beiden Länder trennen, ihre friedliche Lösung auf den Grundlagen des Prinzips des internationalen Sozialismus, des Selbstbestimmungsrechtes aller Völker finden werden.“

Nach einer eingehenden Debatte, an der sich alle Konferenzteilnehmer beteiligten, wurden die gemeinsamen Gesichtspunkte folgendermaßen festgestellt:

Das Ergebnis

Nach einer eingehenden Debatte, an der sich alle Konferenzteilnehmer beteiligten, wurden die gemeinsamen Gesichtspunkte folgendermaßen festgestellt:

„Die Konferenz stellt fest, daß das vom Völkerbundsrat in Genf erzielte Kompromiß keine Lösung darstellt. Die Genfer „Einigung“ hat den Kern des Konfliktes, die Wilnafrage, nicht berührt und alle einzelnen Streitpunkte offen gelassen. Dies ist ein um so gefährlicherer Zustand, als in den beiden

hauptsächlich beteiligten Ländern, in Litauen wie in Polen, die Demokratie zurzeit nicht heilich und durch einen Zustand eines offenen oder schlecht verhaltenen Militärrégimes etlich ist.

Die bloße Aufforderung zur Wiederaufnahme direkter Verhandlungen ohne bündigere Absichten und zugehörige Ziele, die das einzige Ergebnis von Genf bilden, wird unter diesen Umständen begründeten Anlaß zur Besorgnis geben, daß die in Litauen bevorstehenden Verhandlungen ergebnislos verlaufen werden und daß der litauisch-polnische Streit in der bisherigen Form bald aufs neue entbrennen wird.

Es ist daher die Aufgabe der S. A. J. und insbesondere der auf der Konferenz vertretenen, durch die geographische Lage ihrer Länder besonders interesselerten Parteien, die Arbeiterklasse vor einem Optimismus zu warnen, der in der Resolution des Völkerbundesrates keine Stütze findet. Sie bereits bekannt gewordenen Anstrengungsversuche beider Regierungen in Rom und in Warschau läßt im Gegenteil besorgen, daß das Genfer Ergebnis bestenfalls eine Atempause in dem latenten Konflikt um Wilna darstellt. Daher verzeichnet die Konferenz mit Genehmigung von allen Teilnehmern, insbesondere von den Vertretern Polens und Litauens, mit Entschiedenheit folgenden Standpunkt, daß für Sozialisten kein internationaler Konflikt mit den Mitteln der Waffengewalt gelöst werden darf und sie sich daher jeder Vorbereitung kriegerischer Aktionen mit aller Energie entgegenstellen werden.

Die Konferenz bekennt sich zum Grundsatze des Selbstbestimmungsrechtes der Völker, das bisher auf das Gebiet von Wilna keine Anwendung gefunden hat und von dem allein eine befriedigende Lösung der Wilnafrage für alle dieses Territorium bewohnenden Nationen (Polen, Litauen, Weißrussen, Juden usw.) erhofft werden kann.

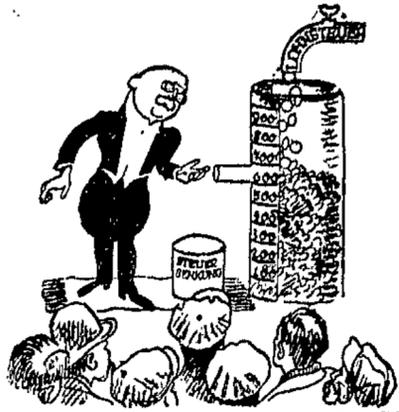
Die Verwirklichung dieser Grundsätze in bezug auf das Wilnagebiet erfordert die Beseitigung des gegenwärtigen Regimes in Litauen und in Polen und die Rückkehr zur parlamentarischen Demokratie. In diesem Kampf wird den der S. A. J. angeschlossenen Arbeiterparteien die führende Rolle zufallen.

Für die bevorstehenden direkten polnisch-litauischen Verhandlungen stellt die Konferenz folgende Minimalforderungen auf: Aufhebung der Grenzperre; Herstellung normaler ökonomischer und politischer Beziehungen zwischen Polen und Litauen, in erster Linie Wiederaufnahme des Poils, Perzonen-, Güter- und Transitverkehrs an der polnisch-litauischen Grenze und Schaffung eines Provisoriums für die rechtliche, politische und wirtschaftliche Existenz der Bevölkerung in der gegenwärtigen sogenannten neutralen Zone.

Die Konferenz betont, daß der litauisch-polnische Konflikt nur ein Teilproblem in dem Gesamtkomplex jener osteuropäischen Fragen darstellt, die nur durch die Wiederherstellung der Demokratie im Osten Europas unter Führung der sozialistischen Parteien ihre friedliche Lösung finden können und müssen

Ley Brüning

Nach der „Ley Brüning“ sollte die Lohnsteuer bei mehr als 600 Millionen jährlichem Ertrag automatisch gekürzt werden. Dies hat der Bürgerbund jetzt verhindert.



„Ein wunderbarer Mechanismus: Was Ihr an Lohnsteuer zuviel entrichtet, fließt automatisch als Steuererstattung durch dieses Rohr an Euch zurück.“



„... und damit das nicht geschieht, wollen wir mal schnelligst dieses Rohr zstopfen!“

Der arme Buchbinder

Roman von Hermann Horn

26. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Gegen Mittag kam der Oberarzt in Begleitung zweier anderer durch den Saal.

Es war ein großer, schlanker Mann, mit schon weißlichem, aber noch reichem Haare, das aus der Stirn gekämmt war.

Er hatte ein wenig fahriges, abwesende Bewegungen und keine zupassende Beobachtungskraft, sondern ein Lauern und Bestimmen, das sichtbar hin und her ging und seinem Wesen etwas Unbestimmtes gab.

Man erzählte sich, er habe seine Stellung durch Protektion und kluge Diplomatie erworben, und wäre von Hause aus gar kein Psychiater.

„Wie geht's, wie geht's, Herr Stettner,“ sagte er und nahm flüchtig des Buchbinders Hand auf, um den Puls zu fühlen.

„Sie können aufstehen, wenn Sie wollen,“ fuhr er fort, und betrachtete das Gesicht des Buchbinders. „In den nächsten Tagen kommen Sie dann einmal zu mir, dann wollen wir miteinander reden.“

Er sah ihm noch einmal ins Gesicht und ging dann zum Kellner, die ihm eine lange Geschichte erzählte und zuletzt bat, fort zu dürfen.

Später kam ein kurzer, dicker, junger Arzt mit einer fröhlichen Angriffsart zum Buchbinder.

„Na,“ sagte er, „hier haben wir einen Bogen, den wir ausfüllen müssen. — Wird wohl schwer fallen, was? — Wie sieht man sich? Noch ein bißchen Halschmerzen von der Kravatte her? Das kommt davon, wenn man sich wie ein Narr benimmt, kommt man ins Narrenhaus. Wegen eines Frauenzimmers läßt man sich aufhängen, ist doch der größte Unsinn!“

„Wer der Buchbinder starrte nur auf den Papierbogen in seiner Hand, worauf allerhand Fragen standen, als: Wie alt sind Sie? — In welchem Lande leben wir? — Wer ist Kaiser in Deutschland? — und dergleichen mehr.“

„Fühlen Sie sich krank?“ fragte der Arzt.

Leopold Stettner schüttelte den Kopf.

„Also dann geben Sie Antwort — und das da füllen Sie aus.“

„Ich bin kein Narr,“ sagte der Patient schroff.

„Nun,“ erwiderte der Arzt, „das werden wir ja schon selber herausbringen. Im übrigen wird's gut sein, wenn Sie sich bestmöglichsten wollten, artiger und höflicher zu sein. Das verlangen wir hier, und das wird Ihnen auch gut tun.“

Als der Arzt gegangen war, hatte der Buchbinder lachen können.

Als ob er sich etwas daraus machte, was ihm gut täte, oder ihm Schaden könnte.

Es war der kraftlose Versuch eines Lachens, das auf halbem Wege im Schmerz versank.

Dampf erinnerte er sich hierbei jener Nacht, da er sein Manuskript verbrannt, und jenes Abends, da er nicht gewußt, sollte er lachen oder weinen, als Frau Kosec ihren Mann mitgebracht hatte.

Es war eine Grimasse, in der sein Gesicht verzogen war, als er so still im Bette lag.

„Ach, war das ein Leben.“

Als der Untersuchungsgegangene Leopold Stettner nach einigen Tagen zum Chefarzt in die Sprechstunde kam, jankte der, daß man an dem Kranken nicht den Schädel und die Verhältnisse des Körpers gemessen hätte.

Er tat das dann selbst, drückte ihm den Kopf mit warmfeuchten Händen zurecht und gab, wie ein Schneider, die Zahlen an, die der Wägenarzt in ein Buch eintrug.

„Nun,“ begann er dann seine Fragen, „wie gefällt es Ihnen hier bei uns? — Haben Sie über etwas zu klagen?“

„Das ist mir alles egal jetzt,“ erwiderte der Buchbinder.

„Wie meinen Sie das? — Ist das vielleicht Unzufriedenheit — oder haben Sie mit dem Leben abgeschlossen?“

Stettner juckte die Nase.

„Ist die Frau Kosec denn schön gewesen?“

„Die Frau Kosec?“ fragte er, und sah in das blühende Auge des Arztes, das grünlich-blau war. „Das weiß ich nimmer.“

„Nun, hat sie zum Beispiel schwarze oder blonde Haare, hat sie einen schönen oder häßlichen Mund — oder hat sie blaue oder dunkle Augen? — Auf irgend etwas werden Sie sich doch noch besinnen können?“

„Man soll mich einsperren, so viel man will,“ erwiderte der Buchbinder, „ich werde mich gar nicht dagegen wehren — ich will nichts mehr sagen — aber ich bin es nicht gewesen.“

„Nun, mitunter ist eben auf Frauen kein Verlaß. — Haben Sie denn schon mit anderen Frauen zu tun gehabt? — Was denken Sie denn so von den Frauen?“

„Die Frauen,“ sagte der Buchbinder, „die Frauen — — so ist es nun einmal.“

„Nun, die einen sind lustig, die anderen sind traurig. Manche schwärmen gern, manche sind still und träumerisch. Welche lieben Sie zum Beispiel?“

„Man sollte den Menschen sterben lassen, wenn er sterben will, und ihn nicht abhalten.“

„Ach, das glaube ich nicht. — Sie werden noch einmal froh sein, daß man Sie abgeknitten hat. Ich will Ihnen mal etwas sagen, Sie brauchen die Hirnte nicht gleich ins Korn zu werfen.“

So schrecklich war Ihr Delikt nicht. Man wird Sie einsperren, aber wenn Sie wieder herauskommen, steht Ihnen noch die ganze Welt offen, so jung wie Sie sind.“

„Manche Frauen haben etwas an sich,“ sagte der Buchbinder, „als habe er das gar nicht gehört.“

Aber er fand nicht weiter und fügte erst nach einer Pause hinzu, „das geht sehr tief.“

„Ja, ja, und dann begeht man Verbrechen deswegen — das ist zu allen Zeiten schon gewesen.“

Der Buchbinder zitterte am ganzen Körper. „Ich bin es nicht gewesen,“ sagte er.

„Nun, dann sprechen Sie sich doch aus — das wird Ihnen gut tun, so schaden Sie Ihrer Gesundheit.“

„Ich bin müde,“ sagte der Buchbinder, „und kann nicht denken.“

Der Chefarzt nahm seinen Puls und horchte an dem Herzen.

„Haben Sie immer solche Beklemmungen?“ fragte ihn der Arzt.

„O, ich werde wohl doch ein Narr sein,“ erwiderte der Buchbinder.

„Unsinn,“ sagte der Arzt.

Er klappete ihm die Augenlider auf, begutete die Jungäuglein elektrischen Strom durch seine Glieder gehen, fragte ihn, ob er gewohnt sei zu trinken, ob er schon eine geheime Krankheit gehabt habe, und horchte auf, als er erfuhr, daß der Patient nicht wisse, wer seine Eltern seien.

Noch mancherlei fragte er ihn, bis er endlich sagte: „Sie können gehen.“

In diesen Tagen an einem schönen Nachmittage sah der Buchbinder im Garten, wo die Frauen umherkollerten und lachten und feierlich die Hüte vor einander zogen.

Überall belebten sie den Rasen.

Er sah allein in einer Mauerdecke auf einer Bank. Da sah er von weitem den Wärter kommen, und eine Frau und ein Mann waren bei ihm.

Er erkannte bald Frau Wagner und den Schullehrer-Maler. Sofort, als sie seiner ansichtig wurde, und er mit gesenktem Kopf aufstand, bis sie bei ihm war, hatte Frau Wagner, ohne einen Ton von sich zu geben, zu weinen begonnen. Als ihr früherer Freund ihr in das Gesicht sah, standen die grauen Augen voll Tränen, und die Vermisse brachte kein Wort hervor. Auch als sie dann still neben ihm auf der Bank saß, konnte sie nicht anderes tun als weinen.

Es ging ein kalter Schauer wie von welkem Fleisch und Hoffnungslosigkeit von ihr aus, und sie schien eine alte Frau geworden.

(Fortsetzung folgt)

Das sind die richtigen Weihnachts-Geschenk-Artikel,
die **aussergewöhnlich billig** sind.

Verkauf solange Vorrat!

Kaffee-Gedeck
Tischtuch 130 x 160 cm
u. 8 Servietten, m. echtfarbig. Kante
6⁵⁰

Wäscheluch „Ola“
ohne Püll-Appretur
10-Mtr.-Kupon, Geschenkkaufmachg.
10⁷⁵

Beuteltaschen
echt Nappa,
in den neuesten Modefarben
6⁹⁵

Kamelhaar-Schuhe
m. dicker Filz- u. stark. Ledersohle
Größe 36—42
Paar **2¹⁵**

Damen-Handschuhe
Trikol, ganz gefüttert,
praktische Farben
Paar **1⁴⁵**

Damen-Kaschmir-Strümpfe
einfarbig und meliert,
moderne Farben
Paar **2⁹⁵**

Zephir-Sporthemden
moderne Karos
5⁵⁰

Herren-Hosen
vornehme Streifen
in jeder Größe
9⁷⁵

Morgenröcke
aus Welliné-Flausch,
in vielen Farben
3⁴⁵

Kostüm-Schals
Creme de Chine
in vielen Farben
2⁹⁵

Servierschürzen
aus gutem Linon, mit Blende,
Stickerleinsatz u. 2 Taschen
1⁴⁵

Unterkleider
Mako-Batist, mit breiter Valan-
cennes-Spitzen und Träger
2⁶⁰

Korbessel
Weide, mit Zopfrand
4⁸⁰

Steppdecken
doppelseitig Satin, gute Füllung,
in allen Farben
13⁷⁵

Vollmilchschokolade
in feiner Weihnachtspackung
125-Gramm-Tafel
55⁵

Geschenkpäckchen
2 Stück Seife
und 1 Flasche Parfüm
1⁰⁰

Bis 23. Dezember
bis 8 Uhr abends
= **eröffnet!** =

Holstenhaus

Das Kaufhaus für Alle

Für die Weihnachtstage

empfehlen (N177)
Konditorei Meno Lampe
Telephon 24821 Mühlenbrücke 2

1a. Marzipan Pfd. 3.20 Rm. in großer Auswahl	Christstollen zu . 1.00 Rm. 2.00 Rm. 3.00 Rm. 4.00 Rm.	Königskuchen Sandtorten zu . 1.00 Rm. 2.00 Rm. 3.00 Rm.	Torten Nuß . . 5.00 Ananas 5.00 Mokka . 4.00 Schokol. 4.00 Aepfel . 3.00	Pfefferwürste Pfund 1.20 Rm.
---	--	---	---	------------------------------------

Bestellungen werden prompt und sauber ausgeführt
An beiden Festtagen geöffnet

Leder-Gohlen

Auschnitt und Steppere.
Bischoff & Krüger Königstraße 93
Ede Wahnstraße

Zum Weihnachtsfest

empfehlen
Weine u. Spirituosen

Koselwein	RM. 1.50	u. teurer
Rheinwein	RM. 1.40	u. teurer
Bordeauxwein	RM. 1.50	u. teurer
Burgunderwein	RM. 2.00	u. teurer
Tarragona, roter	RM. 1.20	u. teurer
Portwein, Deuro	RM. 2.20	u. teurer
Samos, Insel	RM. 1.60	u. teurer
Malaga, alter	RM. 1.75	u. teurer
Madeira, Teneriffa	RM. 1.75	u. teurer
Moscato!	RM. 1.90	u. teurer
Fruchtschaumwein	RM. 2.00	m. Steuer
Erdbeersekt	RM. 2.25	m. Steuer

Weinbrand-Verschnitt 38%	RM. 2.80	u. teurer
Rum-Verschnitt	RM. 2.80	u. teurer
Echt Stonsdorfer Bitter, süß	RM. 4.50	u. teurer
Abtei-Likör	RM. 3.75	m. Flasche
Curacao	RM. 3.75	m. Flasche
Eier-Creme	RM. 3.75	m. Flasche
Cherry-Brandy	RM. 3.60	m. Flasche
Danz. Goldwasser	RM. 3.60	m. Flasche
Haib und Halb	RM. 3.50	m. Flasche
Danz. Goldwasser	RM. 3.50	m. Flasche
Pfefferlünz	RM. 3.50	m. Flasche
Ingwer	RM. 3.50	m. Flasche

Weinpreise ohne Flasche
Lieferung frei Haus

Hermann Kersten

Lotterie, Wein, Zigarren
Obere Huxstraße 8
Gegründet 1904

Praktische Geschenke!

Back- u. Brat-Apparate

Gasherde	Gaskocher
Reibemaschinen	Fleischhackmaschinen
Brotschneidemaschinen	Brotkasten
Küchenwaagen	Kaffeemühlen
Bürstenwaren	Bohnenbesen

Messingwaren

Rauchtische, Rauchservice, Ascher, Zigarren-
kasten, Zigarettenkasten, Zeitungshalter, Bowlen,
Weinkühler, Brotkörbe, Tee- und Kaffeemaschinen,
Krümelgarnituren, Blumenkübel,
Gießkannen, Gongs

Unterhalte in diesen Spezialitäten
außerordentlich große Auswahl
zu sehr niedrigen Preisen
bei erstklassiger Qualität

Johs. Vittur

Lübeck, Holstenstraße 13—15, Fernruf 23 998

Faßbender Konfitüren

Obere Huxstr. 11
Fernruf 21 66

Margarine

Die beste erhalten Sie im
Butterhaus Beggerow
Johannisstr. 3 (gegenüber Karstadt)



J.L. WÜRZBURG

Wahnstraße 22a

Außerst preiswert sind meine

Pelz-Besätze
Garnituren
Kragen (Skundes)

Autodecken - Fahrpelze
Zahlungserleichterung!

Freistaat Lübeck

Mittwoch, 21. Dezember

Vor Weihnachten

„Schade, daß ich so wenig Geld habe!“ seuzen die meisten Menschen. Und einige (nicht alle!) fügen hinzu: „Sonst würde ich dir auch was zu Weihnachten schenken!“

Es steht bereits fest, daß die meisten mir infolge Geldmangels nichts schenken werden. Na, ein Glück, denn da brauch' ich mich nicht zu verwandern.

„Kennt ihr Todje? — Ach? — Der kümmer so unruhig schnad, meistens mit Fiedje zusammen. Den kennt ihr nich? Is auch ein Glück, denn viel Freude is nich dabei. Der is reich! Is bin auf'n Hamburger Dom gewesen, um das kann er nich ab. Wo mir das doch so gut bekommen is. Ja, ja, trau einer seine besten Freunde! Aber ich will mir nich ärgern, wo die Straßen so voll sind, daß man sich schon genug mit den Autos und Fahrern, ne, Radfahrern, und Fuhrwerken und... Kinder zu ärgern hat. Denn alles kommt einem in den Weg.“

So vor Weihnachten sollte die Polizei überhaupt die Straße mehr frei halten, damit man besser durchkommen und sich die Wäden in Ruhe ansehen kann. Denn das will ich euch verraten, id heit noch nids vdr mien Oßsch. In wenn id nids mehr können tom, denn guad... ne, id will nich klagen! Is Weihnachtstied. Man hat das ganze Jahr ja Zeit dazu.

Aber wo soll man kaufen? Was soll man kaufen? Wie soll man kaufen? —

Himmel, Himmel! Was Menschen auf der Erde! Vexen Sonntag kriegte man sie mal richtig zu sehen. 'ne prächtige Pral! Ueberall, wo ich mir etwas ansehen wollte, stand es knippeldick voll. Schrecklich! Und denn klüßelstos mit'n Tannenbaum da durch. Sonst sind die Lübecker so stille Leute, zu Weihnachten werden sie aber lebendig. War das ein Geschnatter vor den Schausenstern.

„Sieh mal, Wänne, ist das da nicht ein reizendes Kostüm? Das würde mir entzückend stehen!“ stüete ein junges Frauchen am Arm ihres Gatten. Aber dem stand der Preis auch schon reizend im Magen, und er sagte mit gültigem Lächeln (das sicher falsch war — ich kenne es!): „Liebste, das müssen wir uns einmal an einem Alltag nach dem Feste in Ruhe ansehen.“

„Eine alte Drehorgel leiert „Stille, heilige Nacht“ wehleidig herunter. Die Menschen vor den Fenstern hören es gar nicht.“

„Das Service ist fabelhaft. Das könnte ich wirklich noch gebrauchen, Otto. Du weißt, Minna hat uns im letzten Jahr von unserem guten Geschirre viel entzwei gemacht. Eigentlich ist es erstaunlich billig, keine zweihundert Mark!“

Ein altes Mütterchen schaut auch auf die Pracht. 200 Mark! Für ein Service! —

Und ein Arbeiter überschlägt, wieviel Arbeitslohn wohl für dieses Service bezahlt wurde. Es war nicht viel!

„Die Sachen hier sind alle zu teuer!“ stellt ein Gymnasiast fest und im Fortgehen erklärt er seinen Eltern, warum und weshalb.

Lernen kann man unendlich viel auf der Straße. Am meisten aus den Schausenstern, aber sehr viel auch aus den Gesprächen der Menschen, und daher sollten eigentlich alle Menschen jetzt auf die Straße geschickt werden, denn man lernt doch nie aus.

Aber da habe ich oben, wie ich sehe, die Polizei gebeten, nicht so viele Menschen auf die Straße zu lassen. Und das ist zweifellos noch wichtiger, damit ich auch einmal an die Schausenstern ran kann.

Denn schön war es gestern nicht, und ich geh' in diesem Jahre nicht wieder zum goldenen Sonntag! Komme, was wolle! Man will doch Mensch bleiben! Vor allen Dingen jetzt vor Weihnachten! D.h.a.

Resultat der Metallarbeiterwahl

Glänzender Meisfall der Kommunisten

Die am Sonntag erfolgte Wahl der Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes ergab folgendes Resultat:

Für die Liste Löwigt wurden 1134 Stimmen

„ „ „ Klann „ 278 „

abgegeben.

Trotz erheblicher Aufwendungen von seiten der sogenannten Opposition war es nicht möglich, ihre Stimmenzahl gegenüber dem Vorjahre zu erhöhen. Ein Beweis, daß auch in der Gewerkschaftsbewegung der gesunde Sinn sich wieder in den Kreisen der Kollegen bemerkbar macht.

Aus- und Einreiseregulierungen

Aufhebung des Sichtvermerkszwanges für Reisen nach England, Nordirland und den englischen Kolonien

Vom 1. Januar 1928 an fällt auf Grund eines Übereinkommens der beiderseitigen Regierungen der Sichtvermerkzwang für die Staatsangehörigen von Großbritannien und Deutschland fort. Demnach können deutsche Reichsangehörige das Gebiet von Großbritannien und Nordirland ohne Sichtvermerk nur mit einem gültigen deutschen Paß über jede amtlich zugelassene Grenzübergangsstelle betreten und verlassen. Dasselbe gilt entsprechend für britische Staatsangehörige, welchem Teile des britischen Reiches sie auch angehören mögen, bei ihrem Eintritt in deutsches Reichsgebiet und beim Verlassen desselben. Für Kinder unter 15 Jahren genügt an Stelle eines Nationalpaßes ein amtlicher Ausweis über Namen, Alter, Staatsangehörigkeit und Wohnsitz des Kindes. Dieser Ausweis muß aber bei Kindern, die über 10 Jahre alt sind, mit einem behördlich abgestempelten Lichtbild versehen sein. Gemeinsam reisende Personengruppen, die nicht etwa Stellungen im fremden Lande antreten wollen, und die das Land auch gemeinsam betreten und wieder verlassen, können Sammelkarten als Paßersatz verwenden. Seefahrtsbücher sind den Nationalpaßes gleichwertig.

Deutsche Reichsangehörige, die in England eine Stellung anzunehmen beabsichtigen, müssen im Besitze eines gültigen Erlaubnisbescheides des englischen Arbeitsministeriums sein (ministry of labour permit), der durch die konsularischen Vertretungen oder die sonst zuständigen Behörden des Einreisestaates nachzufinden ist. Für deutsche Touristen, Besucher und Verwandte, Studierende empfiehlt es sich, Korrespondenzen, Einladungen, Quittungen über bezogene Kurse u. ä. beim Grenzübergang bei sich zu haben, damit die britischen Einwanderungsbeamten nicht Schwierigkeiten machen. Mit einem deutschen Nationalpaß ist die Sichtvermerkfreie

Eis und Schnee überall

Große Kälte / Wärmegrabe im höchsten Norden

Die Wettervorausagen haben wieder einmal richtig daneben gehauen. Sie prophezeigten mit umständlichen wissenschaftlichen Sägen zwar eine Zunahme der Kälte in einigen Himmelstücken, zu Beginn der Wochenmitte aber kündigten sie Tauwetter an. Wie dieses ausfällt, davon zeugen die dicken Eisschichten an den Fenstern selbst in geheizten Stuben. Und draußen eilen die Menschen in der bishigen Kost, um so schnell wie möglich in geschützte Räume zu kommen. Sehr schlimm geht für die Außenarbeiter, schlimm für die Kundenbesitzer auf dem Weihnachtsmarkt, die Straßenmusikanten, und schlimm vor allem den vielen, die den inneren Menschen nicht mit kräftiger Nahrung und warmer Kleidung versehen können. Aus allen Gegenden wird große Kälte und Schneefall gemeldet. Zwar sind wir hier oben noch ziemlich gut daran. In Lübeck wurden vergangene Nacht nur 19 Grad Kälte verzeichnet, heute früh um 8 Uhr 8 1/2 Grad. Diese Temperatur hat allerdings genügt, um eine dicke Eintrüste zu bilden, so daß man nach langen Jahren wieder daran gehen kann, die Eisfelder mit dem außerordentlich haltbaren Natureis zu füllen. Die Eisbahnen sind nun früher, aber auf der Wakenitz verhindert der Schneebelag die volle Ausnutzung des Eisportes. Die Wakenitz ist heute amtlich freigegeben.

Zum Glück sind die Eisverhältnisse im Lübecker Hafen und auf der Trave nicht verkehrshindernd. Die Schifffahrt ist für eiserne Schiffe voll ausreichtert. In der Nacht nach Travemünde halten die Eisbrecher eine doppelte Fahrtrinne offen. Im Stadthafen ist der Verkehr durch das zerklüftete Eis nur mit Booten erschwert, doch können Schlepper, Schuten und Oberländer Rähne verkehren. Durch den ausgehenden Strom war der Travemünder Hafen gestern völlig eisfrei, ebenso die Travemünder Bucht.

Schwieriger sind die Eisverhältnisse an der mecklenburgischen Küste. Alle Hafenbecken von Wismar sind mit dichten Eisschichten überzogen. Das Eis steht in der inneren Wismarer Bucht bis zur Insel Walfisch. Eisbrecher sind ständig am Werke, wenigstens eine schmale Fahrtrinne offen zu halten. Auslaufende Seedampfer können nur unmittelbar hinter Eisbrechern das offene Wasser der Ditsch erreichen, da die soeben geschaffene Fahrtrinne ständig erneut sich mit Eis überzieht.

Kälteberichte aus dem Reich

Aus allen Gegenden Deutschlands, besonders Sachsen und Schlesien, werden infolge der plötzlich einsetzenden Kälte große Verkehrsstörungen gemeldet. In Hamburg zählte in der verflochtenen Nacht 15 Grad Kälte, auf dem freien Lande bei Bortel sogar 20 Grad. In Chemnitz zeigte das Thermometer am Dienstag vormittag 23,5 Grad unter Null und in den oberen Lagen des Erzgebirges stand es sogar bis 28 Grad unter 0. Die Folgen waren schwere Störungen im Eisenbahn- und Postverkehr, da die Signalleitungen und Weichen eingefroren sind. In Chemnitz selbst sind 200 Fernsprechanstaltungen stillgelegt. Auch ein Drittel aller auswärtigen Fernsprengleitungen ist nicht betriebsfähig. In Breslau herrschte am Dienstag eine Temperatur von minus 24 Grad Celsius. Damit war in dieser schlesischen Stadt der kälteste Tag in den letzten 125 Jahren zu verzeichnen.

Die Temperatur von minus 24 Grad Celsius wurde nur im Jahre 1799 überschritten und betrug damals 26,9 Grad. Der Rhein führt seit Dienstag ebenso wie der Neckar und Main in seiner ganzen Breite Treibeis. Die Schifffahrt ist infolgedessen stark behindert. Bei Koblenz mußte infolge des Treibeises sogar die Schiffsbrücke über den Rhein ausgesetzt werden. Die Lahn und auch die Sieg sind überhaupt vollständig zugefroren. Die Kältewelle hat sich seit Dienstag auch im übrigen Europa fortbewegt. Von überall kommen Meldungen über die starke Behinderung des Binnenschiffsverkehrs infolge der einsetzenden Kälte. Teilweise werden auch umfangreiche Erfrierungen gemeldet.

18 Grad Kälte in Berlin

In Anbetracht der starken Kältewelle, von der auch die Reichshauptstadt betroffen ist, herrschte am Dienstag in den städtischen Anlagen für Obdachlose besonders starker Andrang. In dem Hof in der Fröbelstraße im Norden Berlins begehren über 5000 Personen, Männer und Frauen, Einlaß. Die Unterkunftsräume waren bald nach dem Öffnen

der Türen bis auf den letzten Platz besetzt. Auch in den anderen Zufluchtsstätten suchten am Dienstag außerordentlich viele Personen Unterschlupf. In Anbetracht der Kälte haben die Beamten der Berliner Verkehrspolizei warme Ueberzieher für den Winter erhalten, ebenso wurde ihnen wollene Unterwäsche zur Verfügung gestellt. Im übrigen hat der Polizeipräsident angeordnet, daß die Beamten in Anbetracht der Kälte sehr kühnlich abgelöst werden.

Zwei Meter hoher Schnee in Polen

In Ostpolen sind in den beiden letzten Tagen ungeheure Schneemassen niedergegangen. Besonders stark ist das Gebiet von Lemberg betroffen, wo der Schnee zwei Meter hoch liegt. Lemberg ist von jedem Verkehr abgeschnitten. Nur der Telegraphenverkehr ist noch aufrecht erhalten. Die Züge können die Schneemassen nicht durchdringen. Es ist bereits Militär eingesetzt worden, um wenigstens auf den wichtigsten Linien den Verkehr wieder in Gang zu bringen.

Wie aus den Ostgebieten gemeldet wird, sind die Temperaturen im Wilnaer und Lemberger Gebiet bis auf 21 Grad Celsius gefallen.

In Böhmen und Nordmähren sind die Temperaturen durchweg unter minus 15 Grad Celsius gesunken. Eger hatte ein Minimum von 28 Grad Celsius. Im Röhmerwald verzeichneten die Städte Klattau und Budweis minus 23 Grad Celsius. Prag selbst hatte einen Tiefstand von minus 19 Grad, eine Temperatur, wie sie seit dem Jahre 1922 nicht mehr beobachtet wurde. Die Schneefolge dagegen hatte wie alle übrigen Höhen über 1000 Meter eine wärmere Temperatur und meldet minus 15 Grad Celsius gegenüber der Temperatur von minus 21 Grad Celsius am Vortage. Ebenso verzeichnet Ungarn große Kälte und Schnee.

Kältewelle über Frankreich und England

Im Verlaufe des starken Frostes, der gegenwärtig in Paris und Frankreich überhaupt herrscht, sind eine ganze Reihe von Menschen, darunter viele Obdachlose, erfroren. So melden die Blätter, daß allein im Laufe des Montags zehn Personen erfroren sind. Am Montag wurden elf Grad unter Null gemessen, auf der Spitze des Eiffelturmes sogar 14 Grad. Die Meteorologen prophezeien, daß die Seine in einigen Tagen zufrieren wird, was seit 40 Jahren nicht mehr der Fall gewesen ist. — Aus Luxemburg sowie dem belgisch-französischen Ardennengebiet wird starker Frost gemeldet, der teilweise bis unter 15 Grad heruntergeht. Der Frost macht sich besonders im Verkehrswesen störend bemerkbar, selbst größere Flüsse beginnen zuzufrieren.

In ganz England herrscht gegenwärtig eine solche Kälte, wie sie bisher nur im Winter 1917 und im Jahre 1895 zu verzeichnen war. In verschiedenen Teilen Englands kam es zu Unfällen. In Glasgow wurde bei einer Kesselexplosion infolge des Frostes eine Frau getötet.

Das Land der Zitronen in Eis und Schnee

Die Kälte hat sich in ganz Italien verschärft und in einigen Städten weitere Opfer gefordert. In Genua wurden 7 Grad Kälte gemessen. An der Riviera haben infolge der Kälte die Blumenkulturen stark gelitten. Schneeverwehungen haben mehrfach zu Verkehrsstörungen geführt. In Florenz herrscht 8 Grad Kälte. Der Arno ist an einigen Stellen zugefroren. In der Toscana ist reichlich Schnee gefallen. Seit 20 Jahren ist in Italien nicht mehr eine solche Kälte festgestellt worden. In Rom herrscht 5 Grad Kälte, die stärkste seit dem Jahre 1849 und 1859. Aus dem Aosta werden 22 Grad, aus Triest 9 Grad Kälte gemeldet. Auf dem Karst verbrannte ein Postwächter in seiner Hütte, in der er, um sich zu erwärmen, Feuer angemacht hatte.

Wärme im nördlichen Norwegen

Im südlichen Norwegen werden nicht weniger als 42 Grad Kälte verzeichnet. Je mehr es aber nach dem Norden hinaufgeht, um so wärmer wird es. So beträgt die Kälte in Oslo nur noch 17 Grad und im nördlichen Norwegen herrscht überhaupt keine Kälte, sondern das Thermometer steht sonderbarerweise mehrere Grad über Null.

Einreise auch nach Kanada, Neuseeland, der südafrikanischen Union, dem Frischen Freistaat, Neufundland und Rhodesien erlaubt; bei Kanada besteht eine besonderer Sichtvermerk für Einwanderer. Die Vereinbarungen der jetzt getroffenen Vereinbarungen beziehen sich nicht auf die Einreise Deutscher nach Australien und Indien. Die deutsche Reichsregierung hat sich aber vorbehalten, bei sich ergebenden Anzuträglichkeiten ihrerseits den Sichtvermerkzwang für in Australien oder Indien ausgesetzte britische Pässe wieder einzuführen. Ueber die Ausdehnung der Bergmützigungen auf Reisen deutscher Reichsangehöriger in Teile des Britischen Reiches, die oben nicht aufgeführt sind, schweben noch Verhandlungen. Bürger des Frischen Freistaates genießen bei der Einreise nach Deutschland die gleichen Rechte wie britische Staatsangehörige, wenn sie einen gültigen irischen Paß vorweisen können.

Eine Kontrolle der Arbeitslosen, die Bezahler des Lübecker Volksboten sind, findet am Donnerstag, dem 22., und Freitag, dem 23. Dezember, von 9—11 Uhr im Gewerkschaftshaus statt.

Sonntagsrückfahrkarten zu Weihnachten. Aus Anlaß des bevorstehenden Weihnachtsfestes macht die Reichsbahndirektion Schwerin darauf aufmerksam, daß die um 33% Proz. ermäßigten Sonntagsrückfahrkarten zu Weihnachten zur Einfahrt am 23. Dezember von 12 Uhr mittags an, oder am 24. oder 25. oder 26. Dezember und zur Rückfahrt am 25. oder 26.

oder am 27. Dezember bis 9 Uhr vormittags gelten. Sie dürfen also nicht zur Rückfahrt am 23. oder 24. Dezember benutzt werden. Die Rückfahrt am 27. Dezember muß auf der Zielstation der Sonntagsrückfahrkarte spätestens um 9 Uhr vormittags, von Unterwegsstationen mit dem Zug angetreten werden, der die Zielstation spätestens um 9 Uhr vormittags verläßt oder an diesen Zug anschließt.

Befuchszeit im Allgemeinen Krankenhaus. Wegen der am Donnerstag, dem 22. Dezember, nachmittags auf allen Abteilungen des Allgemeinen Krankenhauses stattfindenden Weihnachtsfeiern muß die Befuchszeit auf Freitag, den 23. Dezember, verlegt werden. Gleichzeitig ist im amtlichen Teil der heutigen Ausgabe bekannt gemacht, daß am 2. Weihnachtsfeiertag, dem 26. Dezember, keine Befuchszeit stattfindet.

Weihnachtsmusik. Zum Besten der Weihnachtsbescherung armer Kinder fand am Sonntag in der Matthäikirche ein Konzert statt, das erfreulicherweise sehr gut besucht war. Mit den Chorabteilungen über „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ von Dietrich Buxtehude leitete der Organist der Kirche, Herr Fey, den Abend ein. Kesselte in der Jakobikirche, in der am Sonntag vorher Herr Kistkat das gleiche Werk spielte, der Klang der alten, für polyphone Musik besonders geeigneten Orgel, so bewies Herr Fey, daß auch ein neueres Instrument den Kompositionen alter Meister nicht an Klarheit und Durchsichtigkeit schuldig zu bleiben braucht. Die harmonisch interessante Melodie von Regner entstand ebenfalls sehr reizvoll. Herr Konzertmeister Knabe spielte mit entzücktem Geschmack und sicherer Ein-

Neues aus aller Welt

Abteilung in den Stiff ein Adagio und eine Ciga von Locatelli. Mit breitem, langweiltem und empfindungsbelebtem Ton formte er das Adagio aus der vierten Sonate von Bach. Chorleiter für Mädchen- und Männerchor gestatteten die mit bestem Gesingen durchgeführte, reichhaltige Vortragsfolge sehr abwechslungreich.

Bestandene Meisterprüfungen im Maschinenbau 1927. Automobilmechaniker: Walter Faust, Ludwig Koll, Pader: Wilhelm Drews, Alfred Schmidt, Hans Schmidt, Otto Siemero; Bauschlosser: Adolf Sorenson; Damenschneider: Käthe Band; Elektriker: Henry Schlemmer; Kleb- schieber: Walter Mehn, Georg Knaop, Otto Köhler, Herm. Kuhl, Willi Sohn, Walter Thalle; Kreuze: Friedrich Mentha, Ernst Krahn, Hans Koa, Bruno Kühn, Max Reimann; Draht- formner: Adolf Müller; Klempner: Otto Adner, W. H. Wörnte; Maschinenflosser: Herm. Böhm; Theodor Krüge; Maurer: W. H. Krüge; Schriftsetzer: Albert Hengel; Tapezierer: Hermann Sommer; Töpfer: Carl Ziehl; Zimmerer: Adolf Hornmann, Hermann Lampe, Paul Zimmermann. Davon bestanden mit dem Prädikat „sehr gut“ 2, „gut“ 16, „genügend“ 14, 7 Prüflinge, das sind 18 Proz., be- standen die Prüfung nicht, bezw. wurden zur mündlichen Prü- lung nicht zugelassen.

pb. Nach der Verhaftung entwichen. Am 23. Juni d. J. war der Arbeiter Hermann Grimm, geb. am 14. März 1899 in Westde, aus dem hiesigen Untersuchungsgefängnis entwichen. Seitens der Kriminalpolizei wurde angeordnet, daß Grimm sich jetzt in einem Hause des Hansarlages verborgen hielt und von dort aus mit einem Komplizen Streifzüge unternahm, um erneut Diebstähle auszuführen. Der Schlupfwinkel des Grimm wurde Dienstag morgen in früher Stunde von Beamten der Kriminalpolizei überholt und Grimm im Bett liegend vor- gefunden. In seinem Besitz wurde ein fast neuer Straßen- rechner, Marke Numbus, ein Gramophon (Strickerlofes Kolophon) mit 17 Platten und das Hinterviertel einer besonders fetten Gans vorgefunden. Da diese Gegenstände offenbar von neuen Diebstählen herrühren, wurden sie beschlag- nahmt und Grimm dem Marzallgefängnis wieder zugeführt. Dort wurde Grimm zuerst in das Nachtmeisterzimmer gebracht. Als der Nachtmeister auf eine Minute hinausging, um einen Oddahlofen zur Arbeit heranzuziehen, benutzte der Verhaftete die Gelegenheit, um durch ein nur 3/35 Zentimeter großes Fenster zu entweichen. Dieses Fenster war mit einer Gardine versehen und wurde bisher nur dazu benutzt, um Postfächer ent- gegenzunehmen. Die Eigentümer der in der Kriminalpolizei jüngergestellten Sachen werden ersucht, sich dort in Zimmer 14 zu melden. — Wie die Kriminalpolizei mitteilt, wurde Grimm heute früh in einem Hause der Zietenstraße ermittelt und wieder festgenommen.

pb. Böse Folgen einer Schlägerei. Am Sonnabend abend entstand in der Kronsförder Allee eine Schlägerei, bei der einer der Beteiligten blutig geschlagen wurde. Als dieser zur Feststellung seiner Verletzungen und eventuell Anlegung eines Verbandes an die St. Jürgenwache hinführt werden sollte, widerlegte er sich auf dem Wege dorthin dem ihn hütierenden Polizeibeamten und brachte diesem mit einem Taschenmesser mehrere gefährliche Wunden in Gesicht bei, so daß der Beamte dem Allgemeinen Krankenhaus zugeführt werden mußte. Der rabiate Messerstecher ging in Haft.

pb. Ein Motorrad diebstahl. Festgenommen wurde ein Landwirt- schaftsgeselle aus Kiel, der einem Kaufmann in Sülum ein Motorrad gestohlen hatte, mit dem er nach Lübeck ge- fahren war. Als der Mann auf dem Rohmarkt von einem Polizeibeamten wegen Uebertretung der Straßen-Polizei-Ordnung angehalten wurde, warf er das Motorrad von sich und flüchtete in ein nahe liegendes Haus, wo er festgenommen wurde. Wie sich später herausstellte, war der Festgenommene erst kürzlich aus dem Amtsgerichtsgefängnis Hohenwestedt entwichen, wo er sich wegen Straßhandlung zu verantworten hatte.

pb. Ein Schmelzwerk schlimmer Art wurde von der Kriminal- polizei in Tremskamp bei Lübeck aufgedeckt. Der dort wohn- hafte Händler Ernst B. hatte schon seit langer Zeit von Ar- beitern größere Mengen Zinn aufgekauft, von dem er sich den Umständen nach hat sagen müssen, daß das Zinn nur von Diebstählen her rühren konnte. Daß er sich nicht im unklaren darüber war, beweist, daß er mehrere Zentner des von ihm gekauften Zinns eingemauert hatte, während die anderen Un- und Verkäufe des Zinns nicht in sein Trödel- buch eingetragen waren, wohin sie der Polizeivorrichtung nach gehören. Der Hehler ging in Haft; mit ihm vorläufig zwei Arbeiter, die überführt und geständig sind, größere Mengen Zinn, welches sie aus einem industriellen Werk gestohlen hatten, an B. verkauft zu haben.

Die letzten Lose der Weihnachts-Lotterie. Die schon im vorigen Jahr mit gutem Erfolg durchgeführte „Arbeiter-Los- jahrs-Weihnachts-Lotterie“ hat auch in diesem Jahr den besten Anlauf gefunden. Die Nachfrage nach Lose hat in der letzten Zeit eine außerordentliche Steigerung erfahren, so daß nur noch eine geringe Anzahl zur Verfügung steht. Wer es bisher unter- lassen hat, Lose zu kaufen, und dies noch tun will, sollte mög- lichst sofort seinen Bedarf in einer der zahlreichen Verkaufsstellen decken. Erfahrungsgemäß werden die Lose in den letzten Tagen vor der Ziehung außerordentlich nachgefragt. Wer also noch an der Auspielung der zahlreichen und wertvollen Ge- winne teilnehmen will, sollte sich zur rechten Zeit noch Lose sichern.

pb. Diebstahl. Aus einer Wohnung in der Buschstraße wurde ein graugrüner Herrenmantel, ein Bettbezug, gez. S. B., ein Bettlaken, gez. M. S., drei Kopfkissenbezüge mit gestickten Einfähen und Spitzenmustern gestohlen. In den Bezügen stan- den die Worte: „Gott schütze Dich!“

Stadttheater. Die nächsten beiden Vorstellungen des Weih- nachtsmähchens „Suse Schmuckfink's Abenteuer“ finden am Donnerstag, dem 22., und Freitag, dem 23. Dezember, 8.30 Uhr statt. Die Märchenvorstellung am Sonnabend, dem 24. Dezember, hat keinen Kartenerfolg. Der Spielplan der Weihnachtsfeiertage bringt zwei Neueinstudierun- gen und zwar am Sonntag, dem 25. Dezember, Anfang 7 Uhr „Der Rosenkavalier“ von Richard Strauss; Montag, den 26. Dezember, „Die Frau ohne Ruß“ Lustspiel mit Musik von Kasper und Kollo.

Nachtverbindung nach München und dem Bayerischen Gebirge. Der Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs in Lübeck teilt mit, daß eine gute Nachtverbindung von Kiel und Lübeck durch W 63 über Wittenberge-Magdeburg-Halle nach München auch während des Winters besteht. Man fährt ab Kiel 14.42, ab Lübeck 16.30 unter Umsteigen auf den D-Zug nach Leipzig, indem man in Magdeburg auf den direkten Wagen Magdeburg-Halle-München übersteigen kann, um in Nürnberg 4.56, an Augsburg 7.16, an München 8.20 zu sein. In Nürnberg ist Anschluß nach Stuttgart (an 9.05) sowie nach Friedrichshafen-Korshagen-Zürich, in Augsburg nach Buchloe-Immenstadt-Oberdorf-Vindau-Chur, in München nach Berchtesgaden, Garmisch-Partenkirchen, Kufstein-Brenner-Salzburg-Bozen. Infolge der zeitigen Ankunft in den Hauptplätzen Bayerns kann man noch am Vormittag oder mittags die wichtigsten Winterportplätze in den Bayerischen Bergen erreichen. Die Ver- bindung ist somit vorteilhafter als die über Hamburg nachts

Der Herr im Kleiderschrank

Ein neuer Trick auf dem Liebesmarkt

Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Mannheim be- richtet:

Ein Trick der auf dem Liebesmarkt neu ist, kam in einer Verhandlung zur Sprache, die vor dem hiesigen Großen Schöf- fengericht gegen den Techniker Theodor Proß und die Haus- angeestellte Maria Metz aus Heilsbrunn geführt wurde. Die beiden hatten in Mannheim, Heilsbrunn, Worms und Karlsruhe eine größere Anzahl Zimmervermieter um die Miete geprellt und um Geld, Kleider und anderes bestohlen. In einigen Städten hatten sie einige Herren auf eine Art ausgeplündert, die die Betroffenen in eine sehr peinliche Lage brachte. In Mannheim hatte die Metz am Hauptbahnhof einen Kavallerie- angeführten, mit dem sie in ein Haus ging, in dem, wie sie sagte, ihr Onkel wohne. Kaum lag ihm ein Licht auf; das Mädchen war fort, aber auch seine Kleider, seine Brillen mit 250 Mark Inhalt und seine goldene Armbanduhr. Am anderen Morgen war die Zimmerbesitzerin sehr erstaunt, einen fremden Herrn vorzufin- den, ließ sich aber beruhigen und dazu bestimmen, ihm Kleider zu besorgen, dankt er das Haus verlassen konnte. Der „Onkel“ war Proß gewesen, der das Zimmer am Tage vorher für den Ueber- fall gemietet hatte. Ähnlich verfuhr die Metz auch in anderen Städten. Proß wurde zu 2 Jahren 2 Monaten, die Metz zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Ein furchtbares Dampfer-Unglück

ereignete sich Dienstag früh bei Garestown (England). Ein Frachtdampfer, dessen Name bis jetzt unbekannt geblieben ist, wurde vom Sturm auf die Felsen von Strandnear geworfen. Die See ging so hoch, daß keine Hilfe gebracht werden konnte. Im Licht von Automobilampfen konnte man beobachten, wie ein Teil der Besatzung sich am Mast festklammerte. Die Bevölkerung am Strand mußte nachts zusehen, wie das Schiff an den Felsen zerschellte und mit Mann und Maus unterging.

Eine schwere Bluttat hat sich in Berlin in dem Hause Kronenstraße 65/66 in den Räumen eines Immobilienbureaus abgepielt. Der 35 Jahre alte Ingenieur Alfred Wischof, Inhaber eines Melanc-Beleuchtungsunternehmens, nach den 48 Jahre alten Geldagenten Norbert Becker im Verlauf eines Streites nieder. Becker wurde nach der Universitätsklinik ge- bracht und erlag dort seinen Verletzungen. Wischof, der die Flucht ergriffen und die ganze Nacht sich in den Straßen Berlins herum- getrieben hatte, stellte sich Dienstag früh freiwillig der Polizei. Wischof ist ein wegen Betrugs mehrfach vorbestrafter Mensch.

Eine Gaswerks-Explosion ereignete sich am Dienstag in der Saganerstraße in Karlsruh (Wien). Das Dach der Gas- anstalt wurde abgerissen, mehrere Wände stürzten ein. Stich- flammen leiteten das Gebäude in Brand. Ein Angestellter der Gasanstalt wurde lebensgefährlich verletzt. Vier Wächter der Feuerwehr mußten eingesperrt werden.

Ein Opfer seiner Spilleidenschaft wurde in Berlin der Magistratsbeamte Hermann Krause aus der Greif- walderstraße. Der Rest seines Geldes, 62 Mark, hatte er Mon- tag durch die Post an seine Frau geschickt und durchs Telephon seiner Tochter mitgeteilt, daß er sich das Leben nehmen wolle. Krause fuhr dann nach dem Grunewald und schloß sich dort eine Kugel durch den Kopf, eine zweite in die Brust. Zwei Haus- diener des Restaurants „Schilhorn“ fanden den Schwerverletzten in einer Grube und liehen ihn ins Krankenhaus bringen.

Drei Todesopfer hat in Birna eine Kohlenoxydgas- vergiftung gefordert. In einem Hinterhaus an der Plan- gasse wurde die 58 Jahre alte Witwe Müller und ihre beiden 30 und 17 Jahre alten Töchter tot aufgefunden. Wahrscheinlich hatten sie wegen der Kälte abends noch den Ofen geheizt, in dem anscheinend die Gase keinen Abzug hatten.

Ueber den Mädchenmord in Los Angeles wird gemeldet, daß auf die Exzeption des Täters bereits über hunderttausend Dollar Belohnung ausgesetzt sind. Bis jetzt wurden 50 verdächtige Personen verhaftet, sie mußten jedoch wieder freigelassen werden. Verhaftet wurde auch eine 21jährige Frau, die in der Stunde des Mordes die Treppe ihres Hauses hinunterließ und schrie: „Ich habe sie nicht getötet, die beiden Männer haben es getan.“ Man nimmt an, daß in der Wohnung dieser Frau das Mädchen zerstückelt worden ist. Die Polizei hat zahlreiche Häuser abgesehen; sämtliche Eisenbahnstationen werden streng überwacht. In der Zwischenzeit haben die Eltern des er- mordeten Mädchens einen neuen Drohbrief erhalten, worin der Schwelger der ermordeten Marion das gleiche Schicksal angedroht wird.

verkehrenden, weil man mit diesem Zug erst 13.52 in München eintrifft. — Also, Feld in die Tasche und hinauf in die Berge zum Winterjop!

Posthilfsstelle in Schönbrunn. Am 1. Januar wird in Schön- brunn eine Posthilfsstelle eingerichtet, die dem Milchhändler Ru- dolf Tretlow, Steintader Damm 51, übertragen wird.

Invalidenversicherung und Kinderfürsorge

In Erkenntnis der großen Gefahr, die die Tuberkulose bei Kindern für das Volksganze in sich birgt, haben die Träger der IV. in den letzten Jahren der Kinderfürsorge weitgehende Be- achtung geschenkt und dieser auch in der Tuberkulosebekämpfung eine bevorzugte Stellung eingeräumt.

Das Gebiet der Kinderfürsorge zerfällt in zwei Gruppen, und zwar in die Fürsorge für Empfänger von Waisenrenten (§ 1277 AVO.) — Waisenfürsorge — und in die Fürsorge für Kinder von noch lebenden Versicherten (§ 1274 AVO.) — Kin- derfürsorge im engeren Sinne —. Die große Zahl der Kriega- waisen machte einen Ausbau der Unterbringungsmöglichkeiten erforderlich. Im Jahre 1926 wurden, wie das Reichsversicherungsamt berichtet, 2544 tuberkulöse oder tuberkulosebedrohte Waisenrentenempfänger mit einem Kostenaufwand von 527 341 Reichsmark in für Kinder eingerichteten Heilstätten, Kolonien, Erholungsheimen, Horten, Bädern usw. und 538 andere Waisen- kinder mit einem Kostenaufwand von 40 018 RM. in Waisen- häusern, Erziehungsanstalten, Kinderheimen, bei Familien auf dem Lande usw. untergebracht.

Die Fürsorge für kranke und pflegebedürftige Kinder leben- der Versicherter wurde erst seit dem Jahre 1914 in größerem Umfange betrieben. Seitdem hat sie sich langsam aber stetig weiterentwickelt. Insbesondere sind zu nennen die Einrichtun- gen von Tuberkulosestationen, Solbädern, Liegehallen sowie die Zahlung von Beihilfen an Fürsorgestellen für Lungentrante und Gemeinden.

Streit um ein Millionenerbe

„Baron Egloffstein“

der zurzeit wieder einmal in Berlin das Moabitte Kriminal- gericht beschäftigt, ist eine der interessantesten Erbschaften in der Kriminalwelt der Nachkriegszeit. Schon als Vierzehnjähriger kam er ins Gefängnis. Als Sechzehnjähriger ist er be- reits unehelicher Vater, als Neunzehnjähriger heiratet er eine bildhübsche Barmaid. Zurzeit beschäftigt sich das Gericht mit ihm wegen Bettelstehlen am lichen Alten aus dem Kriminalgericht. Baron Egloffstein kann sich rühmen, der Vater der großen Attentatverleumdungen zu sein. Be- reits vor zwei Jahren war er angeklagt, die Aktien eines Kauf- manns aus dem Zimmer eines Staatsanwalts, der den ohne Hut und Mantel einretirenden Gauner für einen Referendar hielt, ent- wendet zu haben. Aber nicht die kleinen Sünden und nicht die Attentatverleumdungen beschäftigten seinen Ehrgeiz. Was ihn vor allem interessiert, ist sein Kampf um den Adel. Es handelt sich dabei für ihn um das Egloffsteinsche Familienvermögen in Gestalt von vielen Millionen, an dem er, wenn er Er- folg hat, beteiligt wäre. Egloffstein ist ohne Zweifel ein unmit- telbarer Sproß des bekannten Adelsgeschlechtes von und zu Egloff- stein. Sein Vater hat bereits 1876 den Adel abgelehnt, weil er in untergeordneter Stellung lebte und eine Frau aus einfachen Bürgerkreisen geheiratet hatte. Der König von Bayern geneh- migte damals den Verzicht auf den Adel. Der Vater des An- geklagten nannte sich danach Dersel. Die Verteidiger des „Bar- ons“ verfehlten den Standpunkt, daß Egloffstein auch jetzt noch den Adel zu Recht führe und Anspruch auf Anteile an dem Mil- lionenvermögen der von Egloffstein habe. Der Verzichtsantrag des Vaters sei ungültig, da die übrigen Familienmitglieder dessen Notlage ausgebeutet und ihm durch einen unbilligen und daher rechtsunwirksamen Vertrag den Adel abgenommen hätten. Der Adelsverzicht sei fernerzeit nur mit der Einschränkung „des Naches Dritter unbeschadet“ genehmigt worden.

Eine Million unterschlagen

Einen Selbstmordversuch bei der Verhaftung unternahm der 46 Jahre alte Fabrikbesitzer Georg Gläser aus der Neuen Königstraße in Berlin. Gläser verschwand vor einigen Tagen nach einer Reihe umfangreicher Betrügereien spur- los, doch gelang es der Kriminalpolizei, den Betrüger Dienstag früh in einem Hotel in der Kurfürstener Straße ausfindig zu machen. Als man ihn verhaften wollte, verlor er sich zu er- schrecken. Da die Wache versagte, öffnete er sich mit einem Rasiermesser die Pulsadern und brachte sich auch einige Schnitte an den Handgelenken und am Oberarm bei. Er kam als Ver- urteilter nach dem Staatskrankenhaus. Die Summe, um die er keine Gläubiger gebracht hat, wird auf eine Million ge- schätzt.

Für das Reichsehrenmal sind im ganzen 223 Vorschläge eingereicht worden. Davon entfallen auf Berlin 18, Nord- deutschland 16, das Rheingebiet 35, das Wesergebiet 18, auf Thüringen 46 (allein 5 auf Weimar), den Harz 7, das Main- gebiet 4, Süddeutschland 18, Ostdeutschland 8. Es bleiben noch 55 andere Vorschläge übrig.

Im Stacheldraht... Auf seltsame Weise kam der 70 Jahre alte Rentner Ketz in Sietlin ums Leben. Der schon etwas geisteschwache Greis hatte sich aus dem Johannesloster, wo er Aufnahme gefunden hatte, entfernt, um seine Frau in der Stadt aufzusuchen. In der Dunkelheit geriet er in einen Stacheldraht- zaun, aus dem er sich trotz verzweifelter Anstrengungen nicht mehr befreien konnte. Er wurde morgens erfroren aufge- funden.

Bei dem Blutbad in Kanton wurden im ganzen 3000 Per- sonen getötet. 800 Personen wurden bisher beerdigt. Die reichen Chinesen bringen ihre Wertgegenstände in das Engländer- viertel und der britische Generalkonsul gab den in der Nähe von Kanton wohnenden Engländern den Rat, im Engländer- viertel Schutz zu suchen.

Feuersgefahr in Liverpool. Durch das Leckwerden eines Petroleumschiffes haben sich in Liverpool 8000 Tonnen Petroleum in den Flug in der Richtung auf den Hafen er- gossen. Die Stadt Liverpool schwebt dadurch in einer großen Feuersgefahr. Die gesamte Polizei ist auf den Beinen, die Feuerwehreinheiten und die Bevölkerung zu verhindern, Brennstoffe ins Wasser zu werfen. Auch sonst ist alles getan worden, um einer Feuersbrunst vorzubeugen. Mehrere tausend Meter Wasserstrahlröhren wurden an beiden Ufern aus- gebreitet.

Wilhelm und Piscator. Am Montag fand vor der Zivil- kammer des Landgerichts I Berlin die mündliche Verhandlung über die einstweilige Verfügung statt, die von dem Exkaiser gegen die Berliner Piscator-Bühne erwir- lungen worden war. In dieser einstweiligen Verfügung war der Piscator-Bühne die Darstellung Wilhelms II. verboten worden. Das Urteil wird am Donnerstag verkündet werden. Wir kom- men dann auf die Angelegenheit zurück.

Die Aufwendungen für werdende Mütter und Säuglinge be- trugen im Jahre 1926 315 489 RM. und die Zuschüsse an Ge- meinden, Vereinen usw. (z. B. für Kindergärten, Schulaufpflege und Landaufenthalte von Stadtkindern) 1 099 922 RM. In Kinderheilstätten, Waderrholungsstätten, Lungenheilstätten, Krankenhäusern, Bädern usw. waren 34 000 Kinder untergebracht. Der Kostenaufwand hierfür betrug 3 165 972 RM.

Neben der Fürsorge wurde im Berichtsjahre auch das Kin- derheilverfahren gefördert. Es wurden vornehmlich Kinder, die an Tuberkulose erkrankt oder tuberkulosebedroht waren, berücksichtigt. Die Kur wurde in der Regel im Winter, teils in eigenen, teils in fremden Heilstätten durchgeführt, da die Winterkuren wirksamer sein sollen und die Kinder in engen Wohnungsverhältnissen im Winter mehr als im Sommer ge- sundheitsgefährdet sind.

Im Jahre 1926 wurden in den eigenen Heilstätten der Ver- sicherungsanstalten verpflegt: in Lungenheilstätten 2667 Kinder noch lebender Versicherten an 142 287 Verpflegungstagen mit einem Betriebskostenaufwande von 494 171 RM. und 80 Waisenrentenempfänger an 7421 Verpflegungstagen mit einem Betriebskostenaufwande von 30 605 RM., in Heilanstalten 3058 Kinder noch lebender Versicherten an 126 408 Verpflegungstagen mit einem Betriebskostenaufwande von 481 204 RM. und 73 Waisenrentenempfänger an 22 400 Verpflegungstagen mit einem Betriebskostenaufwande von 187 678 RM. ck.

Freie Rundfunkvorträge

Hörsaal der Volkshochschule, Hundesstraße 1, Hofgebäude 1. Etage. Donnerstag, den 22. Dezember: 16.15 Uhr: Märchen von der Niederelbe. Märchen aus den Weihnachtstagen von Hans Friedr. Mund. — 17.00 Uhr: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Berlin. — 18.00 Uhr: Weipolitische Stunde (Maximilian Müller-Jabusch).

Aus der Geschichte der Todesstrafe

Eigentums- und Münzvergehen — Meisttiste und Spizen
Papstbulle gegen die Presse — Parlamentsberichte
und Redaktionsgeheimnis

In unseren Tagen verbergen die Anhänger der Todesstrafe ihre Rache- und Abschreckungswirkung gern unter der Fiktion der Notwendigkeit des Schutzes der Gesellschaft vor Vergehen gegen das Leben. Oder aber verkriechen sich, wenn ihnen die Argumente gegenüber den Ansprüchen von Menschlichkeit und Kulturfortschritt ausbleiben, hinter dem Volkswillen, der angeblich die Todesstrafe als Sühne für Mord beibehalten wissen wolle. Selbst wenn dieser Einwand in der tatsächlichen Volksmeinung begründet läge, wogegen z. B. die verächtliche Stellung des Volksherrn jüdischer Aufräge auf Vernichtung von Menschenleben spricht, des Henkers, dessen Verführung einst im Mittelalter den Bürger „unehelich“ und zu seinem Schiffe machte, der in den Kreisen nur in abgefordertes Geheiß sitzen durfte und seinen Trunk aus besonderem Becher erhielt, wenn er ihm nicht überhaupt verweigert wurde, dessen Frau in Kindesnöten vergeblich auf die Hilfe der Hebamme warten mußte usw., selbst dann würde an dem wichtigsten Einwand gegen die Todesstrafe, daß sie ein Ausfluß blutiger Rachejustiz, unwürdig unserer Zivilisation sei, nichts geändert. Vielmehr wäre er dann erst recht bewiesen.

In früheren Zeiten war man ehrlicher und gab ganz offen zu, daß die Todesstrafe der Rache sowohl wie der Abschreckung dienen solle, zwei Begriffen also, von denen die moderne Rechtslehre weit entfernt sein will. Die z. B. wurden noch bis zum Beginn des vergangenen Jahrhunderts in Europa gehängt, selbst wenn sie den angerichteten Schaden wieder aufgemacht hatten oder gutmachen wollten. Mörder rübete man, Majestätsbeleidigung wurde durch Bierstellen gestraft. Kalfschmünger verloren durch siedendes Wasser oder Öl ihr sträfliches Leben. Und wie das Christentum die blödsinnigen Gebote achtete, ist zu gut aus der Geschichte der Inquisition bekannt, die Wunderlaube wegen Gottesleugneri oder Hezerei und Teufelsbuhlschaft grausam zu Tode gemartert hat. Daß gerade in der Inquisition jenseits neben dem Verlangen nach Rache und Vergeltung wegen der gefährlichen Einflüsse an Kirchenmacht auch noch andere Motive mitspielen, der Eigenmut z. B. der Richter, die für jeden Fall besondere Strafen bezogen, und der Angeber, die bestimmte Prozentsätze vom Vermögen der Hingerichteten beanspruchen konnten, unterstreicht nur noch den barbarischen Zweckcharakter solcher „Verstrafung“ mit dem Tode. Sie diente reiner Interesspolitik der herrschenden Mächte; ob sie nun mit Rücksicht auf die entsetzliche Verurteilung der breiten Massen des Volkes das Eigentum mit der Drohung des Todes umgitterten oder die Kirche, deren geistigen Einfluß zu ihrem Vorteile nicht heinträchtigt werden durfte.

Doch existieren aus jenen verunkelten Zeiten hundertischen Mahnes auch noch andere Beispiele für die zweckbewusste Vergeltung- und Abschreckungsabsicht, mit der die Todesstrafe angeordnet und ausgesprochen wurde. Besonders markant sind Szenen aus der Geschichte des — Meisttiste und der — Spizen.

Neuer Graphit gefunden und als Schreibmaterial benutzt wurde, belebte man sich zum Schreiben und Zeichnen in Holz gefasster Metallstäbchen, die meist aus einer Legierung von Silber und Blei oder Blei mit anderen Beimengungen bestanden. Diese Schreibstifte waren natürlich nicht nur sehr teuer, sondern auch recht wenig zweckgemäß. Als daher die berühmten Graphitgruben von Borrowdale in der englischen Landschaft Cumberland in den Jahren 1540—60 erschlossen wurden, begann sofort der Aufstieg der Meisttiste aus dem neuen Mineral, die an Brauchbarkeit alle bis dahin geübten Schreibutensilien unergänzlich übertrafen. Auch im Auslande wurde die Herstellung von Graphitbleistiften aufgenommen, so in Italien, Frankreich und Deutschland, wo zumal Nürnberg der Hauptort der Meisttistmacherei war, als solcher urkundlich 1662 zum ersten Male erwähnt. Der Borrowdale-Graphit bekam Hochkonjunktur. Der Feinher Metz bis auf den Preis von 168 Pfund (3300 Mark). Förderung und Ausfuhr nahmen solchen Umfang an, daß die vorzügliche Erfindung der Gruben gefährdet werden mußte. Um dies zu verhindern und um vor allem das Herstellungsmonopol für England zu sichern, erließ die Regierung ein Ausführungsverbot, wie das in solchen Fällen früher üblich war. Als Sühne aber für die Übertretung und um davon abzuschrecken, proklamierte sie zugleich die Todesstrafe, die dann auch tatsächlich wiederholt vollzogen wurde. Als Rache also für die Übertretung einer von überlieferten Gewohnheitsinteressen diktierten staatlichen Wirtschaftsmahne!

Eine wirtschaftliche Überlegung veranlaßte auch den Rat der mittelalterlichen Republik Venedig zur Androhung der Todesstrafe. Ebenfalls sollte sie ein Ausführungsverbot von — lebenden Menschen und ihrer Kunstfertigkeit sichern. Im 16. Jahrhundert war die venezianische Spizenindustrie zu hoher Blüte gelangt. Ihre Erzeugnisse galten in der damaligen Kulturwelt als unübertrefflich. Viele Staaten, darunter Frankreich, bemüht sich venezia-

nische Klöppelkunst in ihren Gebieten einzuführen. Natürlich waren sie dann von der venezianischen Spizenerzeugung unabhängig geworden und konnten ihrem Preiswucher entgegen. Sie boten den Klöppelrinnen Bezugs gewaltige Summen und Vorteile, wenn sie überleben würden. Und in der Tat gelang es Colbert, dem genialen Finanzminister Ludwig XIV., ein Dutzend venezianischer Spizenarbeiterinnen nach Frankreich zu bringen, wo sie zu Mencon die Grundlage der noch heute hochberühmten französischen Spizenindustrie legten. Als die Republik Venedig davon erfuhr, erließ sie das Auswanderungsverbot für Spizenarbeiterinnen und

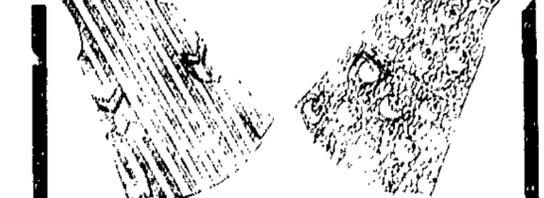
drohte für die Mithachtung die Todesstrafe für die Übertreterin und ihre ganze Familie an!

Daß auch dem geistigen Fortschritt, sowohl er den herrschenden Klassen un bequem wurde, die Forderung der Todesstrafe als Warnzeichen in den Weg gebaut worden ist, kann man besonders an Beispielen aus der Geschichte der Zensur belegen. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts erließ Papst Gregor VI. eine Bulle gegen die Verbreitung von Zeitungen, die nicht vorher der geistlichen Zensur vorgelegen hatten. Als Strafen waren vorgesehen — außer der Brandmarkung des Zeitungsdruckers u. a. der Tod! Ludwig der Fromme hat diese Bulle in Frankreich durchzuführen lassen. In England stand bis zum Jahre 1795 auf die unbefugte Veröffentlichung von Parlamentsberichten und Beschlüssen in den damals 50 Zeitungen und Zeitschriften der Tod am Galgen. Berühmt geworden ist der Fall jenes Druckers vom Jahre 1719, der sich geweigert hatte, den Autor eines in seiner Offizin anonym gedruckten Flugblattes gegen die Regierung zu nennen. Er wurde zuerst gefänglich, dann gerädert und sein Leichnam zum besonders abschreckenden Beispiel auch noch gevierelt!

Es hat wenig Sinn, über die Art von Statistiken, die in allen diesen Beispielen zur Motivierung und zum Zwecknutzen der Todesstrafe zum Ausdruck kommt, heute zu ratiunieren. Eines ist sicher: sie erhalten zur Genüge die Verlegenheit moderner Begründung juristischer Lebensraubes, die vom „Schutz für die Gesellschaft“ und dem ertümelichen „Volkswillen“ alle Register einer Sozialauffassung ableit, die auch sonst den geistlich geschulten Raub etwa am Ertrage menschlicher Arbeit durch das kapitalistische Lohnsystem für selbstverständlich hält. Letzten Endes bewährt sich in den Absichten des neuen Strafrechtswurfs nicht nur in Bezug auf die Todesstrafe die soziologische Wahrheit, die uns Marx aufgezeigt hat, daß nämlich jede Gesellschaftsordnung sich die Mittel schafft, die sie zu ihrem Schutze braucht. Und das, was wir Kulturgewissen nennen, ist gleichfalls davon abhängig und funktioniert einwirken nur so, wie es der Richter Anatole France in die Worte gefeilt hat: „Unter Geist ist so beschaffen, daß nichts, was alltäglich und gewöhnlich ist, ihn verwirrt oder verfehlt. Und der Brauch verbräutet sojungen unsere Empörung und nicht minder unsere Verwunderung.“



praktische Dinge
Schenkt Schürzen



- Jumper-Schürze, Ia. Blamosen, römische Streifen 2⁵⁰
- Jumper-Schürze, bunt Kratonno, neueste Dessins 1⁴⁶
- Jumperform** mit Water, mit kariertem Blende und Paspel 2⁵⁰
- Jumperform** indanthren, moderne römische Streifen 2⁹⁵
- Jumperform** Ia. gemustert Satin in neuesten Dessins 3⁵⁰
- Jumperform** extra weit, geblümt Satin 3⁹⁵
- Jumperform** extra weit, indanthren zweifarbig 4⁷⁵
- Jumperform** weiß Linon, Stickerel-Ansatz 1⁹⁵
- Jumperform** extra weit, weiß Linon, aparte Stickerel-Verarbeitung 3⁵⁰
- Servierschürzen** weiß Batist, holländ. Form, elegante Stickerel-Ausführung 2⁵⁰
- Knaben-Schürzen** pa. Water, mit farbiger Blende, Spieltasche, Gr. 40 75²
- Mädchen-Hänger** indanthren, zweifarbig, Gr. 40 1

Unser Haus ist bis 8 Uhr abends geöffnet!

KARSTADT

Schiffsnachrichten

Vised Linie Aktiengesellschaft
D. Danzig ist am 18. Dezember mittags in Tansu angekommen und am 19. Dezember 21 Uhr von dort nach Antwerpen abgegangen.
D. Sankt Jürgen ist am 20. Dezember 12 Uhr in Tansu angekommen
Angekommenes Schiff
20. Dezember
T. Metania, Kapl. Heege, nach Aarhus, 1 Tg. — W. Westrup II, Kapl. Westlow, von Kopenhagen, 1 Tg. — D. Herborg, Kapl. Westhof, von Stettin, 1 Tg. — W. Kimo, Kapl. Ojson, von Memburg, 1 Tg.
Abgehendes Schiff
19. Dezember
D. Vlna Runkmann, Kapl. Westhof, nach Caden, leer.
20. Dezember
D. Magnet, Kapl. Nielsen, nach Oesterbom, Sals. — W. Anna Troh, Kapl. Hansen, nach Starör, Sals. — W. Clara, Kapl. Nielsen, nach Kopenhagen, Sals. — W. Louquet, Kapl. Jacobsen, nach Kopenhagen, Sals. — W. Gunnar, Kapl. Gustafson, nach Kopenhagen, Sals. — W. Nordens Minde, Kapl. Nielsen, nach Kopenhagen, Sals. — W. Hans Joh, Kapl. Joh, nach Aarhus, Dänemark. — W. Romanos, Kapl. Sand, nach Kopenhagen, Sals. — W. Hovind, Kapl. Nielsen, nach Kopenhagen, Sals. — W. Johanne, Kapl. Westhof, nach Kopenhagen, Sals. — W. Peter, Kapl. Ojson, nach Kopenhagen, Sals. — W. Selma, Kapl. Nordmann, nach Kopenhagen, Sals. — W. Britta, Kapl. Gustafson, nach Kopenhagen, Sals. — T. Westhof, Kapl. Groel, nach Danzig, leer. — W. Britta, Kapl. Nielsen, nach Kopenhagen, Sals. — W. Lucia, Kapl. Westhof, nach Kopenhagen, Sals. — W. Hermann, Kapl. Jensen, nach Kopenhagen, Sals. — W. Agnebe, Kapl. Jensen, nach Kopenhagen, Sals. — W. Meta, Kapl. Labegaard, nach Kopenhagen, Sals. — S. Svanhild, Kapl. Thureson, nach Kopenhagen, Sals. — W. Bonavilla, Kapl. Christensen, nach Kopenhagen, Sals. — S. Gert, Kapl. Andersen, nach Kopenhagen, Sals. — W. Regus, Kapl. Joh, nach Kopenhagen, Sals. — W. Sags, Kapl. Joh, Sals. — W. Regus, Kapl. Joh, nach Kopenhagen, Sals. — D. Thofand, Kapl. Sörensen, nach Kopenhagen, leer. — W. Allan, Kapl. Joh, nach Kopenhagen, leer. — D. Vlna, Kapl. Carlsson, nach Kopenhagen, Sals. — D. Metania, Kapl. Heege, nach Kopenhagen, leer.

Marktberichte

Schweinemarkt. Hamburg, 20. Dezember. Viehhof Sternschanze. Tritt dem Schlachthof ausgeführt 1125 Stück, Marktstraße 1125 Stück, zusammen 12 400 Stück. Besten: Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg. Beste Fettschweine 57—58, mittlere 55—56, gute leichte Ware 54—55, geringe Ware 45—52, Sauen 46—51. Hundel: mittelmäßig. Der heutige Markt war sehr hart behält, aber auch gut behält. Die Nachfrage war groß, wenigstens seitens des Publikums, und wurden für die benötigten Festtage umfangreiche Mengen eingedeckt. Es waren fast nur leichtere Sorten vorhanden, eine heute hauptsächlich begehrte Ware, für die die Preise des letzten Marktes auch leicht erhöht werden konnten. Für die schwereren Qualitäten gingen die Preise etwas zurück. Beste Speckschweine wurden über Notiz bezahlt. Es dürfte geräumt werden.
Rindmarkt. Hamburg, 20. Dezember. Viehhof Sternschanze. Besten: Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg. Beste Walfälber 35—44, mittlere Walfälber 33—34, geringe Walfälber 30—35. Geringe Walfälber 25—35. Spizen: über Notiz. Hundel: leicht. Die Unterbringung ging heute schief von Kattin. Das Angebot war nicht klein auch enthielt es viele gute Qualitäten, doch konnte der heutige Bedarf nur knapp gedeckt werden. Die Preislage entwickelte sich durchweg zugunsten der Käufer. Doppelpender waren nur wenige zum Verkauf und besonders gelocht. Heute kamen ungefähr 200 Stück zum Verkauf.

LÜBECKER WEINHAUS

Wie Veigt

- Rheuweln v. 1,40 an
- Moselweln v. 1,60 „
- Rotweln v. 1,20 „
- Tarragona v. 1,20 „
- Ins. Samos v. 1,60 „
- Sherry v. 2,00 „
- Douro Portwein v. 2,25 „
- Insel Madeira v. 2,50 „
- Bordeaux v. 1,50 „
- Weinbrd.-Verschnitt . v. 2,65 „
- Jamaica-Rum-Verschnitt v. 2,65 „
- Rotweinpunsch v. 3,80 „

Preise ohne Flasche. (22806)

Spirituosen in großer Auswahl
Liköre und
Sekte allen Preislagen.

* FLEISCHHAUERSTR. 14 *

Niederlagen: J. Borgwardt, Kronsforder Allee 29, Rudolf Brinker, Hüttertort-Allee 5, Drogerie Schultz, Hansastraße 92, Cl. Broders, Arminstraße 3, H. Thielbar, Schlutup.

Nickel-Kaffeeservice

Broilkörbe, Krümelgarnituren

Messing-Rauchservice

Zigaretten-Kästen, Ascher, Bowlen

Alpaka-Bestecke

Alpaka-Silber, Solinger Bestecke

Bleikristall-, Marmor-

Schalen, Vasen, Schreibzeuge

Porzellan u. Steingut

Kaffee- und Eßservice, Sammellassen, Vasen

F. Schulz

Müxstr. 40

Garantiert reines

Schweineschmalz

Pfd. 74 Pfg.

Butterhaus Beggerow

Johannisstr. 3 Gegenüber Karstadt

Die schönsten Gaben

zum lieben Weihnachtsfest sind die Stollen, Kuchen und Näscherlein, welche die Hausfrau mit der butterfeinen Rama Margarine eigens für ihre Lieben bereitet

Als Zutat zum guten Weihnachtskuchen wird Rama von jeher besonders geschätzt.

Ein halbes Pfund kostet 50 Pfennig.



Rama

MARGARINE butterfein

An unsere Inserenten!

Anzeigen
von größerem Umfange
bitten wir

am Tage vor dem Erscheinen
bis nachmittags 3 Uhr

anzugeben, da sonst keine Gewähr
für Aufnahme gegeben werden kann

Kleine Anzeigen
erhalten wir spätestens
bis vormittags 10 Uhr

Lübeker Volksbote
Johannisstraße 46

Heute entschließ
samt meine liebe
Frau, unsere gute
Mutter, Großmutter
und Schwester

Marie Bentin
geb. Dechau
im 66. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Joachim Bentin
und Angehörige.

Lübeck, 20. Dezbr.
Lindenstraße 66a.

Die Trauerfeier
findet am Freitag,
10 1/2 Uhr, in der
Burgtor-Kapelle
statt.

38 Geiger f. Stellung
Ang. u. l. 440 an d. Exp.

Wintermantel (Belztr.),
weiß zu klein, f. 12 M. 3
verl. Balauerstr. 14,
Geisbüttel 8210

1 Grube, Gaslampe
billig
Vorwerk, Vorwerk St. 78

Klein. led. Handkoffer
mit Schwestern verloren.
Gegen Belohnung abzug
Lachswehr-allee 14/22

Zu v. 9teil. Vogelsticht-
bauer Gr. 1.20x0.90x0.30
4teiliger Bauer, Größe
84x0.66x0.30. 8221
Sartengrube 44/1.

Mod. Röh. Blüett, Isstert
140 dr., 1 Wiener Hand-
harmonika, Preis zu ver-
Altenstr. 611 (Schönb. Str.)

Allen denen, die unse-
rer lieben Entschlafenen
die letzte Ehre erwiesen
und ihren Sarg so reich
mit Kränzen schmückten,
insbesondere der Beleg-
schaft der Lübecker Del-
mühle, dem Sparklub
4711, sowie Herrn Pastor
Paulke für seine frost-
reichen Worte am Sarge
unser tiefgefühlten Dank.

August Ehmke
und Kinder

Für die viel Beweise
herlicher Teilnahme und
die vielen Kranzpenden
beim Heimgange unserer
lieben Mutter, insbesond.
Herrnhauptpastor Kanitz
für die trostreichen Worte
unsern innigsten Dank.

Geschwister Haritz

1 Zimmer m. elektr. Bel.
u. Kachelofen nicht unter
3 Mon. zu verm. Angeb
u. L. 441 an d. Exped. 8205

Möbl. Zimmer zu verm.
6101 Belzerstraße 10

Große Kuppenstube
zu verkaufen. 8101
Brandt, Hundestr. 2 c, ptr.

Fretzieren
auf der Feldmark Nieder-
Bütsau ist verboten.
Der Jagdpächter

Ein ledern Fausthand-
schuh in der Engelsgrube
verl. Der ehrl. Find. w. g.
ihn Gr. Altfähre 3 bei
Zunk abzugeben.

Dr. Kiel
Stockelsdori
verreist ab 23. bis
29. Dezbr. 1927 8214

Dr. Unger
verreist 8210
von Freitag, d. 22. bis
Mittwoch, d. 28. Dez.

Dr. Stelter
Siems
verreist 8168
vom 23. bis 28. Dez.

Öffentliche Versteigerung

am Freitag, dem 23. d. Mts., vorm. 9 Uhr
in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses über:
1 Heizgrube, 1 Klavier, Grammophon u. Platten,
Näh- und Schreibmaschinen, Sofa, Vertikal,
Spiegel, Bilder, Blumen- u. Utensilien, Kontor-
u. Korbstühle, Stühle, Schreibmaschinen, Laden-
u. andere Tische, Schrank, elektr. Leucht-
lampe, Wanduhren, 1 gr. Bombenwickelmaschine,
1 kompl. Schneidemaschine mit Holztafel, 1 Hand-
bohrmaschine, 1 ar. Partie gebr. Werkzeuge für
Schlosser und Mechaniker, 1 Werkbank mit 2
Schraubstöcken, 1 Fahrrad-Laterne, Brennholz,
1 Ztr. Bricketts, 1 gr. Partie Taschentücher, 1
Smoking-Anzug, 1 Gehrock m. Weste, 12 Hüthe
u. a. m.

Die Gerichtsvollzieher

Öffentliche Versteigerung

am Freitag, d. 23. ds. Mts., mittags 12 Uhr,
sollen in der **Friedrichstraße** nachstehende Gegen-
stände öffentlich meistbietend versteigert werden:
1 Dezimalwaage, 1 Küllentorb, 2 Schneeflägel,
1 Hundezwinger, 1 Partie Maschinen- und ver-
schieblichen Eisendraht, 1 Handwagen, 1 große
Partie Drahtnägel.

Sammelpunkt der Interessenten 11 1/2 Uhr
Ede Preß- und Georgstraße.

Ferner nachmittags 1 Uhr in der **Lindenstraße**:
1 Papierschneidemaschine mit elektr. Antrieb,
1 Geldschrank, 5 Ballen Zahlkartenpapier.

Sammelpunkt der Interessenten 12 1/2 Uhr
Ede Linden- und Meierstraße.

Böttcher, Gerichtsvollzieher.

Weihnachts-Verkauf

Weit mehr als

20000

Werten

Oberhemden größtenteils

Selbstherstellung

Aus nur besten Stoffen

Herrn-Oberhemden farbig, aus s-hr guten Stoffen, meistens be- druckte, prakt. Muster	3 90	Herrn-Oberhemden weiß, aus sehr gutem Wäscheluch, mit Rips- falten, Eins. u. Mansch.	6 90	Herr-Nachhemden aus gut. Wäscheluch, mit Indanthren-Be- satz	3 90
Herrn-Oberhemden farbig, aus pa. Perkal, neue Karomuster, mit gelbterter Brust . . .	4 90	Herrn-Oberhemden weiß, in eisikl. Bielefeld. Qualit. mit kar. Batist- Einsatz und Mansch.	8 50	Herr-Nachhemden in bester Bielefelder Ausführung, offene u. geschlossene Form .	6 90
Herrn-Oberhemden farbig, aus pa. Zephyr- stoffen, kariert und ge- streift	8 50	Herrn-Oberhemden weiß, in feinst. Aust., m. g. schmal. Säumch. f. Gesellschaftszwecke	9 75	Herr-Schlafanzüge aus besonders soliden Stoffen, mit verschied. farbigem Besatz . . .	8 50
Herrn-Oberhemden farbig, das Beste in Qualität, deutsche und engl. Stofffabrikate . .	11 75	Herrn-Oberhemden weiß, Frackhemd, erst- klassige Aufmach., m. feinstem franz. Pique	11 50	Herr-Schlafanzüge aus einfarb. Wäsche- stoffen, mit abgetö- nten Besätzen	12 50

Datage

Holstenstr. 16 Lübeck

Spezialgeschäft Waller
Breite Straße 60

Handschuhe
Krawatten
Oberhemden
Unterwäsche
Strickjacken
Pullover
Socken, Gamaschen
Hüte und Mützen

Wilhelms-Halle
Beckergrube 22 Fernspr. 21 830

Ganz neue
Bewirtschaftung!

Täglich Konzert
Sonntag nachmittags ab 4 Uhr
Ergebnis
Otto Müller

Heute 9 Uhr
der beliebte Leiter

Familien-Abend
Schlussspiel
Schneeballschlacht
Stimmung ++ Stimmung
Kein Weinzwang
Eintritt frei

Kasino
Täglich 4 Uhr
Tanz-Tee

Wellnachtsgeschenk!

Fahrrad
für Schulmädchen
gut erhalten, billig
zu verkaufen

Siedlung Karlshof
Schloßstraße 13

Chorverein
Seeretz-
Dänisch-
burg

Gr. Weihnachts-Ball
Montag, 26. Dezember
(2. Weihnachtstag)
im Lokale des Herrn Emil
Gardts, bestehend in Ball
und Verlosung von Wert-
gegenständen.

Erstklassige **Walnuss**
Kaffeeöffnung 6.30 Uhr
Ballanfang 7 Uhr
Es laden freundlich ein
Der Verein u. E. Gardts

Stadttheater
Lübeck

Mittwoch, 20 Uhr:
Leontie (Luisenpark)
(Zum letzten Male)
Ende 22.30 Uhr

Donnerstag, 15.30 Uhr:
Sule Schmutzflits
Abenteuer
Kinder-Vorstellung

Donnerstag, 20 Uhr:
Die Fledermaus
(Operette)
(Erweiterte Opernpr.)

Donnerstag, 20 Uhr:
Kammerspiele:
Frühlingserwachen
(Kindertänze)
für Jugendliche nicht
geeignet!
(Abonn.-Vorstellung)

Freitag, 15.30 Uhr:
Sule Schmutzflits
Abenteuer
(Kinder-Vorstellung)

Abends geschlossen wegen
Generalprobe zu **Ro-
sentavaler**

Sonnabend, 14.30 Uhr:
**Geschlossene Kinder-
vorstellung**
Abends geschlossen!
Die **Gutsche** abon-
nenten werden geber-
en, die fälligen **Gut-
scheine** bis zum 24.
ds. Mts. einzulösen

FRIEDRICH NAGEL
LÜBECK

Markt 14
Holstenstraße 41
Königsstraße 43
Ecke
Johannisstraße

Die größte Freude zu Weihnachten!

Unsere Zigarren, Zigaretten und Tabake werden
in allen Kreisen außerordentlich geschätzt, so
daß Sie damit sicher Freude bereiten. Also
schenken Sie zum Fest!

Die gute Zigarre von Nagel!

Friedrich Nagel, Lübeck. Fernspr. 22058

Bebel
Die Fran
und der Sozialismus
in Reinen geb. 3.40

Buchhandlung
Lübeker Volksbote
Johannisstraße 41

In der
Theaterklausur
fühlt jeder sich zu Hause



Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Secretariat Johannisstr. 43. Telefon 2246.

Sprechstunden
11-1 Uhr und 4-6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Arbeitsgemeinschaft. Die für Donnerstag abend angelegte Versammlung findet nicht statt.

Stilleklausur. Am Mittwoch, dem 21. Dezember, abends 7 Uhr: Sitzung im Gewerkschaftshaus.

Arbeitsgemeinschaft. Donnerstag, den 22. Dezember, abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus, spricht Genosse Dr. Leber über den Abschnitt Wirtschaftspolitik des Heidelberger Parteiprogramms.



Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 43

Sprechstunden Montag und Donnerstags von 6 1/2-7 1/2 Uhr. Mittwoch, den 21. Dezember, findet um 8 1/2 Uhr unsere Weihnachtsfeier bei W. Dieckmann im Klubzimmer statt. Stimmung, Humor!

Wohlfahrt. Am Mittwoch, dem 21. Dezember, treffen wir uns um 7.20 Uhr an der Straßenbahn-Endstation. Wir gehen zur Weihnachtsfeier nach Lübeck ins Gewerkschaftshaus. 20 Pfennig mitbringen!

Stadelsdorf. Heute abend 8 Uhr findet im Gewerkschaftshaus die Weihnachtsfeier der Arbeiter-Jugend statt. — Am Donnerstag treffen wir uns um 8 Uhr im Heim.

Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Kinderfreunde

Alt. Stadt, Gruppe II. An unsere Eltern! Am Donnerstag, abends 8 Uhr im Jugendheim, Mühlentor 87, machen wir einen Elternabend. Kommt bitte und freut Euch mit uns.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

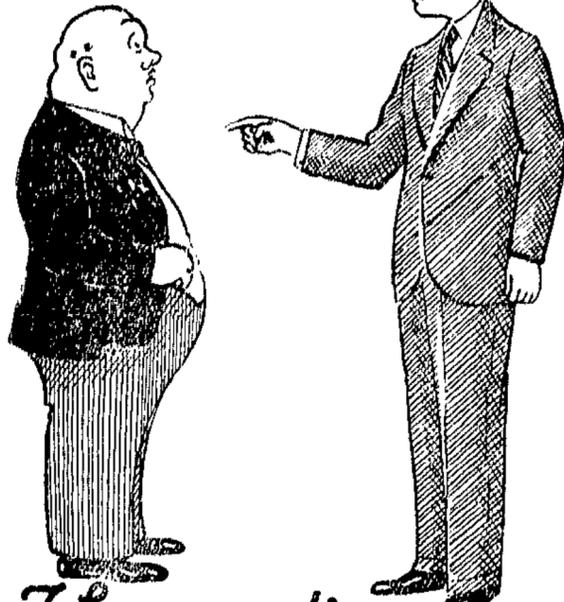
Geschäftsstelle Hundeltr. 52

Geöffnet von 11-1 und von 3-6 Uhr

Näherung Spielkarte! Am Donnerstag, dem 22. Dezember, abends 7 1/2 Uhr: Näherung beim Konzerthaus Lübeck, Radenburger-Allee, Marktplatz. Erschließen aller Spielkarte Ehrenpflicht!

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Jugendgruppe des Arbeiter-Abteilungs-Bundes! Am Donnerstag, dem 22. Dezember, abends 8 1/2 Uhr Vortrag des Genossen Hermann Harleben. Thema: Arbeiterbewegung in Amerika. Ferner werden hiermit alle Mitglieder gebeten, ihre Mitgliedsbücher zwecks Kontrolle in der Zeit vom 27. Dezember bis 1. Januar im Hause bereitzustellen, oder am Donnerstag (22. Dezember) in unserer Zusammenkunft abzugeben. Am rege und pünktliche Beteiligung wird gebeten. Gäste sind immer herzlich willkommen.



*Ich sage dir
ne passende Hose findest du bei*

HAERDER & Co

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Näherung 8 1/2 Uhr. Donnerstag, den 22. Dezember, pünktlich 8 Uhr abends im Gewerkschaftshaus (H. Saal) Weihnachtsfeier.

Arbeiter-Sport

Fußballpartei. Spieleschluss-Sitzung am 20. Dezember, abends 8 Uhr im Krollingsklub. Geladen sind hiermit folgende Genossen: Evers, Graf, Schmidt, Meier, Jörnson (Stadelsdorf), Hurmelter (Victoria) und Wahn (Müritznitz).

Näherung, Hallen-Sportmannschaft! Mannschaftsversammlung am Mittwoch, dem 21. Dezember, abends 8 Uhr im Arbeiter-Sportklub, Vondorstraße. Besprechung über Fahrt nach Schwertau.

Arbeiter-Turn- und Sportklub, Hofschaan:
Sonntag, den 25. Dezember (1. Weihnachtstag)
Sportplatz Victoria, 11 Uhr, Victoria I — Holsfeld, Hamburg.
Sportplatz Altesee, 14 Uhr, Altesee I — Segeberg I.
Sportplatz Victoria, 19.30 Uhr, Victoria II — Holsfeld, Hamburg II.
Sportplatz Altesee, 12.30 Uhr, Altesee II — Segeberg II.
Sportplatz V. T. Altesee, 16.30 Uhr, V. T. II — Wolsing I.
Sportplatz Stadelsdorf, 11 Uhr, Stadelsdorf II — Victoria III.
Sportplatz Kafershof, 10 Uhr, Vorwärts III — Sinschenjude II.
Sportplatz Wellinghof, 11 Uhr, Wellinghof I Jgd. — Helmstätten I Jgd.

Wahltag, den 20. Dezember (2. Weihnachtstag)
Sportplatz Brandenbaum, 2.15 Uhr, V. T. I. — Schwarze I.
Sportplatz Brandenbaum, 10 Uhr, V. T. II. — Schwarze II.
Sportplatz Hofschaan, 14 Uhr, Hofschaan I — Schwarze III.
Sportplatz Travenbrücke, 11 Uhr, Travenbrücke I — Stadelsdorf I.
Sportplatz Segeberg, Segeberg III — V. T. III.
Sportplatz Segeberg, Segeberg Jgd. — V. T. Jgd.
Sportplatz Helmstätten, Schütten Jgd. — Helmstätten Jgd.

Fußballturnier vom Sportklub Brandenbaum
A. T. B. III — Victoria III I : 5. A. T. B. als Heimgast musste sich Victoria mit abigem Resultat beugen.

A. T. B. II — Wölln I 5 : 1. Nach langer Zeit von Verlusten konnte A. T. B. Wölln mit abigem Resultat abfertigen.

A. T. B. I Jgd. — V. T. I Jgd. 5 : 0. Die neue Aufstellung bewahrte sich ganz gut und A. T. B. gewann überlegen.

A. T. B. I — V. T. I 3 : 3. A. T. B. den Heberlegenen spielend konnte die sich gut verteidigenden Wöllner, nur mit abigem Resultat abfertigen.

Wetterbericht der Deutschen Gewerkschaft

Vorhersage für den 21. Dezember
Schwache bis mäßige veränderliche Winde, heiter bis wolfig, Partee Frost.
22. Dezember
Vorwiegend nördliche Winde, zunehmend bewölkt und später Schneefälle, Abnahme des Frostes.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz.
Für Freiheit Lübeck und Heiligkeit: Hermann Bauer
Für Integrität: Carl Vaidhardt
Druck und Verlag: Kretschmer & Co. Schmidt in Lübeck.

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten

Praktische Weihnachtsgeschenke in

Porzellan, Kristall, Glas, Steingut, Kunstgewerbe

in unerreichter Auswahl bei billigsten Preisen finden Sie bei

Arnold Berg

Breite Straße 31

Fernspr. 26 605

Lübecks erstes und größtes Spezialgeschäft

Amtlicher Zeit

Ablieferung der Steuermarken 1927

Jeder Arbeitnehmer, nur den im Kalenderjahre 1927 Steuermarken verwendet worden sind, ist verpflichtet, spätestens bis zum 29. Februar 1928 seine Steuermarken und die Einlagebogen, die im Kalenderjahre 1927 zum Eintreiben und Entwerfen von Steuermarken verwendet worden sind, an das Finanzamt abzugeben, in dessen Bezirk er zur Zeit der Ablieferung seinen Wohnsitz oder in Ermangelung eines inländischen Wohnsitzes seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat.

Die Veräumnis der Einlieferung der Steuermarken und Einlagebogen ist mit den im § 377 der Reichsabgabenordnung vorgesehenen Strafen bedroht. Außerdem kann die Einlieferung durch die im § 202 der Reichsabgabenordnung vorgesehenen Strafen erzwungen werden.

Die Arbeitgeber, auch solche, die den Steuerabzug vom Arbeitslohn im Ueberweisungsverfahren durchführen, sind verpflichtet, diese Aufzählung in den Arbeits- und Geschäftsräumen durch Anschlag öffentlich bekanntzumachen.

Betriebsweise Einlieferung sowie Einlieferung durch Innungen und Berufsvertretungen ist zulässig in diesem Falle sind die Steuermarken und Einlagebogen dem für den Arbeitgeber ujm zuständigen Finanzamt zu überreichen.

Ferner werden die Arbeitgeber, die den Steuerabzug vom Arbeitslohn im Ueberweisungsverfahren durchführen, nochmals darauf hingewiesen, daß die für die vereinfachte Einreichung der Belege über den Steuerabzug vom Arbeitslohn für das Kalenderjahr 1927 abzuhebenden Lohnsteuerüberweisungslisten und die Bescheinigungen hierzu oder die Melanzeige bis zum 29. Februar 1928 beim Finanzamt einzuweisen sind. Eine Fristverlängerung wird in keinem Falle gewährt.

Die erforderlichen Formulare können im Finanzamt Lübeck, Zimmer 15, unentgeltlich in Empfang genommen werden.

Lübeck, den 20. Dezember 1927

Die Finanzämter

Öffentliche Verdingung

Über die Ausführung von Klempnerarbeiten für den Bau- und Erweiterungsbau der Baubehörde. Angebote sind bis Freitag, den 30. Dezember 1927, mittags 12 Uhr an die Kanzlei der Baubehörde einzureichen.

Lübeck, den 21. Dezember 1927

Die Baubehörde

Verordnung

über das Betreten des Eises auf der Wakenitz.

Das Eis auf der Wakenitz zwischen der Badeanstalt Falkendamm und dem Bootshaus unterhalb der Straße Retherstieg, darf vom 22. Dezember d. Js. ab bis zur weiteren Betreten werden. Die freigegebene Eisfläche ist durch strohummwidelte Stangen gekennzeichnet.

Lübeck, den 21. Dezember 1927

Das Polizeiamt

Aufgebot

- Die Witwe Clara von Schäd, geborene Kädel, verw. Babbe in Lübeck,
- der Verleger Friedrich Wilhelm von Schäd in Charlottenburg,
- die Ehefrau des Goldschmieds Otto Koch, Marie Christine geb. von Schäd in Reichensbach i. Vogtl,

fämtlich vertreten durch den Handelschullehrer Karl Finspeter in Lübeck, Molltstraße 5, vertreten durch die Rechtsanwältin Frau, Fode, Dr. Schmidt in Lübeck, Mengitzstraße 18, haben das Aufgebot beantragt zur Kraftloserklärung:

- des Grundschuldbriefes über die im Grundbuch von Lübeck, St. Jürgen Blatt 2208 in Abt. III unter Nr. 3 für den Kaufmann Detlef Jacob von Schäd zu Lasten des Grundstückes Bei der Wasserkunst Nr. 9 und Notlöhnerstraße 57 eingetragene Grundschuld von 20 000 M.,
- des Grundschuldbriefes über die im Grundbuch von Lübeck, St. Jürgen Blatt 2208 in Abt. III unter Nr. 4 für die Ehefrau des Kaufmanns Detlef Jakob von Schäd, Frieda Clara geb. Kädel verw. Babbe zu Lübeck zu Lasten des Grundstückes Bei der Wasserkunst Nr. 9 und Notlöhnerstraße 57 eingetragene Grundschuld von 50 000 M.

Der Inhaber der Urkunden wird aufgefordert, seine Rechte spätestens in dem Termine am **Donnerstag, dem 5. April 1928, 10 Uhr,** anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunden erfolgen wird.

Lübeck, den 16. Dezember 1927.

Das Amtsgericht, Abteilung 6.

Allgemeines Krankenhaus Besuchszeit

am Donnerstag, dem 22. Dezember wird wegen Weihnachtsfeier auf Freitag, den 23. Dezember verlegt. Am 2. Weihnachtstag (26. Dezember) keine Besuchszeit.

Nichtamtlicher Zeit

Herren- und Damen-Bekleidung

Chaiselongues	Eisenbetten
Federbetten	Gardinen
Tische	Stühle

Bilder

Siegfried Jttmann

Erste Etage Breite Str. 33 | Erste Etage

Herren- Knaben- Hüte u. -Mützen

in großer Auswahl zu billigen Preisen

Spezialität: Blaue Mützen

J. L. Würzburg
Königstraße 91.

Aufforderung

an die Vertreter des Ausschusses der Allgemeinen Ortskrankenkasse für das Gebiet der freien und Hansestadt Lübeck zur Einreichung von Wahlvorschlägen für den Vorstand der Kasse.

Nach § 79 der Satzung sind von dem Ausschuss 12 Vorstandsmitglieder und 12 Stellvertreter zu wählen. Davon wählen je aus ihrer Gruppe

- die Arbeitgebervertreter im Ausschuss 4 Mitglieder und 4 Stellvertreter,
- die Versicherungsvertreter im Ausschuss 8 Mitglieder und 8 Stellvertreter.

Die Wahl findet

Freitag, den 3. Februar 1928, abends 7 Uhr, in der Gemeinnützigen, Königstr. 5, statt.

Gemäß § 19 der Wahlordnung werden die Ausschussvertreter beider Gruppen sowie wirtschaftliche Vereinigungen von Arbeitgebern oder von Arbeitnehmern oder von Verbänden solcher Vereinigungen hierdurch zur Einreichung von schriftlichen Wahlvorschlägen je für ihre Gruppe mit dem Hinweis aufgefordert, daß nur solche Wahlvorschläge berücksichtigt werden, die spätestens 4 Wochen vor dem Wahltag, also bis 5. Januar 1928, 12 Uhr, bei dem Vorstände der Kasse, Fleischhauerstr. 55/57, eingereicht werden.

Berücksichtigt werden nur solche Vorschlagslisten wirtschaftlicher Vereinigungen von Arbeitgebern oder Arbeitnehmern oder von Verbänden solcher Vereinigungen, die die Unterschrift der gezeichneten Vertretung der Vereinigung oder des Verbandes berufenen Personen tragen, oder Vorschlagslisten, aufgestellt von Arbeitgebern, die die Unterschrift von Arbeitnehmern, die die Unterschrift von 200 Wahlberechtigten tragen, oder Vorschlagslisten, aufgestellt von Vertretern der Arbeitgeber oder der Versicherungen im Ausschuss, die die Unterschrift von mindestens 2 Vertretern im Ausschuss tragen.

Die Stimmabgabe der Wähler ist an diese Wahlvorschläge gebunden. **Vorschläge, die vor dem 1. Januar 1928 bei dem Vorstand eingehen, sind unzulässig.** Die zugelassenen Wahlvorschläge werden vom 20. Januar 1928 ab im Kassenlokal, Fleischhauerstraße 55/57, zur Einsichtnahme der Ausschussvertreter ausliegen.

Lübeck, den 21. Dezember 1927.

Der Vorstand.

Spirituosen
in großer Auswahl
Sam.-Ann.-Blch. Fl. 2.30-3.00
Weinbrand-Blch. Fl. 2.30-3.00
Tafelkummel Fl. 2.00
Kraummesser-R. 2.20
Bunfelch-Rüm. 2.30
Echt-Nordhäufl. 2.30
Flensburger 2.30
Sarragona, rot Fl. 1.00
Tafelrotwein Fl. 0.90
Äpfel und Weine
Apfelsäfte Pfd. 0.60
Malinöl 0.85
Feigen 0.40
Datteln 0.60
Kirschen 0.48
Krausmandeln 1.-
Traubrosinen 1.20
Wurstwaren 2-Pfd.-Dose 1.40
Br. Pfeffer. Pfd. 0.80
Käse 1.-
Waffelweine 0.90
Schokol-Ringe 0.35
Sonnenbaumöl
Kanon 0.35 und 0.50
Kaffeebohnen, vollsaftig
Kugeln 0.40, 0.50,
0.55 und 0.65
Kaffee, Koch- u. Tafel-
von 0.20 an
Kaffeebohnen, holl.
Kopf von 0.30 an
Wagner & Wiegand
Balustrade 28/29
Fernsprecher 23 277
werden gut u.
billig repariert
Möbel, Wäsche, 81

Schenkt Damenwäsche von Karstadt

I. Elegantes Nachthemd mit Handklöppel und Handhohlsäumen **5.95**
II. Prinzessrock mit eleganter Schweizer Stickerei und Valenciennespitze **7.75**
III. Garnitur, Hemd und Bein kleid, eleg. Stickerei- u. Spitzenausführung **6.95**
Taghemden, gutes H'tuch, mit Stickerei und Klöppel verarbeitet **1.65**
Taghemden, Ia. Wäschebatist mit Valencienn.-Einsatz und Spitze **2.25**
Nachthemden, Wäschebatist mit Valencienn.-Einsatz, Bubi form **3.95**
Nachthemden, farbig Batist mit weißer Blende, Bubi form **4.95**
Hemdosen, Ia. Mako, Handhohlsäume und Valenciennespitze **3.95**
Prinzessröcke, prima Wäsche batist, in eleg. Spitzenausführung **5.95**
Jumper-Unterröcken mit Stickerei und Spitze garniert **1.75**
Garnituren, Hemd u. Bein kleid, mit reicher Stickerei- u. Spitzengarnierung **5.95**
Schlafanzüge, farbig Batist, offen und geschlossen zu tragen **9.75**
Schlafanzüge, Ia. farbig Mako, in eleganter Ausführung **11.75**
Höstenhalter, weiß Trikot, Langshermer mit Spitze garniert **1.15**
Strumpfbandgürtel, Jacquardqualität, mit 4 Haltern, **1.25**
Strumpfbandgürtel, pa Brosché mit 4 abnehmbaren Haltern **2.25**
Sportgürtel, vorn zum Knöpfen, mit 4 Haltern, elegante Ausführung **2.95**
Hüftenhalter, prima Drell, mit 4 Haltern, ausgearbeitete Form **4.75**

Hemd hose, prima 5.95
Wäsche batist, sehr aparte Ausführung

Unser Haus ist bis 8 Uhr abends geöffnet.

Möbel Schlaf- und Esszimmer
Küchen bill
Auf Wauch, Näh und
Reiseartikel sowie viele
Standardartikel in großer
20% Rabatt
Chaiselongues v. 25 RM an
Bayer Burekhardt
Ludwigstraße 75

Für die
Ferienlage
Schneehühner
Stück 1.50
empfehlen
Ludw. Hartwig
Obertrave
Fernspr.
23 211

**Margarine Marke
Teebutter**
im Gebrauch v. Meierei-
butter u. zu unterscheiden
90
Eigeln gute Tafel-
margarine 70
J. B. gute Koch-
margarine 60
J. Borgwardt, Kronsford
Allee 29

Tannenbäume im
verf.
Wirtschafts-Garten
Garten & Straße 2211
St. Stadt, Bad Schwartau

Schenkt Schuhe!

Für die Dame:
er entzückende Brokatschuh . . . 8.90 7.75
er elegante Lackschuh . . . 14.50 12.50 9.90
er moderne Crepe-Spangen-
und -Schnürschuh . . . 18.50 15.50 13.50

Für den Herrn:
er rassige Lackschuh . . . 10.50 16.50 12.50
er schicke Halbschuh in schwarz
und braun . . . 16.50 12.90 10.50
er prakt. Straßenstiefel . . . 14.50 12.50 9.90
er dauerhafte Crepe-Schuh
und -Stiefel . . . 10.50 17.50 16.50

Für das Kind:
er preiswerte Kinderstiefel
1/85 6.90, 2/80 5.90, 2 1/2 4.25, 2 3/4 3.75
Lackschuhe, Lackstiefel mit Einsatz
Crepe-Schuhe in großer Auswahl
zu soliden Preisen
Großes Lager in Kamelhaarschuhen,
Pantoffeln u. Hausschuhen aller Art
in jeder Preislage

Schuh-Buchholtz
Große Burgstraße 36, Huxstraße 88
Schwartauer Allee 4
Schuhvertrieb Rheingold
Breite Straße 42
Schuh - Buchholtz - Carl Buchholtz (8207)

Weihnachts- kuchen

in bekannter Güte
sofort bestellen

Bestellungen
nehmen alle Abgabestellen
entgegen

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Standuhren auf Miete!

Anzahlungen nur 10.-- RM, 30 Wochen a 4.-- RM
Wand- u. Tischuhren
Anzahlung 5.-- RM, 16 Wochen a 2.-- RM
Taschenuhren, Armbanduhren
zu günstigen Zahlungsbedingungen. Enorm große Aus-
wahl, ca. 1000 Uhren am Lager. --
Trauringe 333 von 4.-- RM, 585 von
8.-- RM an

Hermann Voss
Uhrmacher Fleischhauerstraße 36

Verkaufen Sie Ihre
Felle
an das Pelzhaus
Friedrich Zimmermann
Königsstraße 24
Ede Pfaffenstraße.
Ich zahle hohe Preise,
da ich Selbstver-
braucher bin. 8100

Jeden Freitag von 3
bis 7 Uhr
Eimerbiet
H. Bade.

Morwim
kann IRMA seinen Kaffee weißer unter
dem gewöhnlichen Preise verkaufen?

Donil
wir direkt kaufen und unser Umsatz
groß ist. Die Kaffeemühle geht von
morgens bis abends

Morwim
immer frischgemahlener und frisch-
gerösteter Kaffee in

Jamaica
Brennstraße 9
Garantierter reiner Natur-Kaffee von
216 Pfg. pro Pfund an

GUTSCHEIN

beim Einkauf von mechanischen
Spielwaren
Dampfmaschinen, Modellen, Eisen-
bahnen, Laterna magica, Kinos
usw.
gültig am 22., 23. und 24. Dezember 1927

Optiker Dettmann

Königsstraße 84-86 Ecke Wahnstraße 20

Der Vorzeiger dieses Abschnittes
erhält auf Spielwaren
10 %
Rabatt

Große Auswahl in
**Standuhren,
Wanduhren,**
sowie
Uhren aller Art
zu billigsten Preisen
Th. Köhler & Sohn
Untertrave 69, Ecke Fischergarbe

Dirke Lübecker
Braunfuchen
Christstollen
feinste Qualität
empfehlen
J. F. Schildt
gegründet 1869 Fegelseuer 3/5 Fernruf 24306

Die beste
Margarine
schaffen Sie im
Butterhaus Beggerow
Johannisstr. 3 (gegenüber Karstadt)

Sie kaufen bei Betten-Duve nicht nur Betten,
Bettstellen u. Matratzen gut u. preiswert,
sondern auch

Aussteuer-Artikel

wie z. B.:

Bettbezüge weiß	6.75	8.50	Tischtücher	4.75	5.50
Bettbezüge bunt	6.75	7.50	Servietten	0.95	1.40
Kissenbezüge	1.75	2.10	Geschirrtücher	0.65	0.95
Bettlaken	4.75	5.75	Handtücher	1.35	1.75
Oberlaken	10.75	11.75	Frotteerhandtücher	1.55	1.75

Steppdecken, Woll- u. Schlafdecken

zu billigsten Preisen in großer Auswahl

Betten- und Aussteuergeschäft

Louis Duve Nachfl.

Lübeck, Große Burgstr. 32

Nur noch einige Tage dauert der Weihnachtsverkauf in Spielwaren

Sie finden stets die richtige Auswahl bei billigsten Preisen

Königstraße 36

gegenüber dem Katharineum

Ein Posten Puppen, Puppenwagen u. Schaukeipferde
bis zu 50% ermäßigt

Ernst Brandes Größtes Spezial-
geschäft am Platze

Unsere fertige Kleidung

steht auf der höchsten Stufe der Leistungs-
fähigkeit. Durch eigene Anfertigung nach
den Methoden der feinen Maßschneiderei
ist die innere Ausstattung die denkbar beste.

Als größtes Spezialhaus

arbeiten wir mit einem großen Staff lang-
jährig erprobter Fachleute an der Veredelung
von Qualität, Form und Sitz. Unsere Lei-
stungen, selbst in billigen Preislagen, sind

unübertroffen!

Spille & Lühmann

Größtes und vornehmstes Spezialhaus für Herren- und Knabenkleidung Lübecks

Leubner 1928

Vorwärts-Abreißkalender
mit vielen schönen Illu-
strationen in Kupferstichdruck 2.00

Der illustrierte
Neue Welt-Kalender 0.80

Das Taschenbuch der Arbeit
mit Kalendarium und vielen
wertvollen Textbeiträgen 0.75

Bücherverhandlung

Leubner Volksbote
Johannisstraße 46

Grude in langjährig
bewährter
Qualität
Adolf Borgfeldt, Lübeck
Fernruf 25886



Tanzkontroller

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Gegen d. Alkohol!

Veröffentlichungen
d. Arbeiter-Abstinenz-
Bundes

Wider den Trunk
Stimmen der Dichter
Preis 40 Pf.

Karl Marx und wir
Arbeiter-Abstinenz
Preis 10 Pf.

Alkohol und Krankheit
Preis 5 Pf.

Jugend und Alkohol
von Victor Adler
Preis 5 Pf.

Zur Alkoholfrage
Preis 10 Pf.

Arbeiterversicherung
u. Alkoholsinnes
Preis 10 Pf.

Alkohol, Strafrecht und
Strafreform

Von Rechtsanwalt
Dr. Siegf. Weimberg
Preis 10 Pf.

Der Freiheitstempel
gegen
das Alkoholkapital

Von Kurt Baurichter
Preis 20 Pf.

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Pfeifentabak
in allen Preislagen

C. Wittfoot
Ob. Hützstr. 18

Als passendes Weihnachtsgeschenk
empfehle

**Görcke-Fahrräder u.
Köhler-Nähmaschinen**
in solider Preislage
Auf Wunsch Teilzahlung!

Th. Vedder Schwartzauer
Allee 37

Gesellschaftsspiele

in großer Auswahl
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Weihnachtsgefundene



Gold- und
Silber-
waren,
Uhren,
W. W. S.
Bestände
empfehle
an
Verlobungsringe
Willi Westfahl
Jeh. Königstraße 110
Eing. Regentent.

Das vorteilhafteste Weihnachts-Gebäck

Christ-Stollen
(Hamburger Klößen)
1-, 2-, 3.- RM. pro Stück
(größere auf Bestellung)

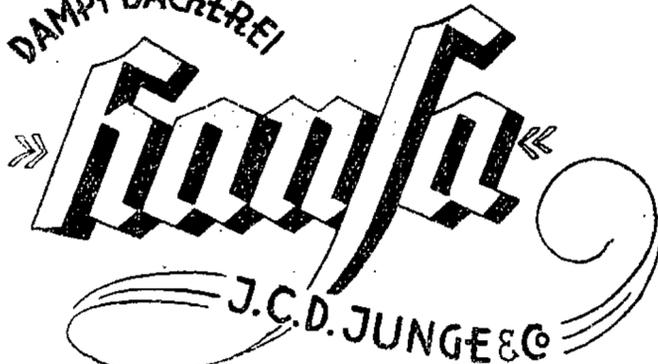
Sandtorten
2.- und 3.00 RM.
pro Stück

Pfeffernisse
40 und 50 Pfg.
pro 1/2 Pfund

Butterkuchen
mit Guß, Mandeln oder
Streusel Stück 15 Pfg.
(ganze auf Bestellung)

Extra-Bestellungen erbitten wir bis spätestens
Freitag mittag 12 Uhr

DAMPFBÄCKEREI



Breite Straße 1-5
Telephon 26 827

Holstenstraße 24
Telephon 24 186

Hützstraße 56-58
Telephon 24 186

Verkaufsstellen in allen Stadtteilen

AUS DEM GEWERKSCHAFTSLEBEN

21. Dezember

Beilage zum Lübecker Volksboten

Nummer 297

Arbeitslosenversicherung

Invalide, Schwerbeschädigte und Schwerverletzte

Erste Voraussetzung für den Anspruch auf die Arbeitslosenunterstützung ist die „Arbeitsfähigkeit“ (§ 87 des Gesetzes vom 16. Juli 1927). „Arbeitsfähig“ ist, wer

instande ist, durch eine Tätigkeit, die seinen Kräften und Fähigkeiten entspricht, und ihm unter billiger Berücksichtigung seiner Ausbildung und seines bisherigen Berufs zugemutet werden kann, wenigstens ein Drittel dessen zu erwerben, was geistig und körperlich gesunde Personen derselben Art mit ähnlicher Ausbildung in derselben Gegend durch Arbeit zu verdienen pflegen.“ (§ 88 Abs. 1.)

Die Arbeitslosenversicherung umschreibt hier den Begriff der „Arbeitsfähigkeit“ in Anlehnung an den Begriff der „Zunahmigkeit“ im Sinne der Invalidenversicherung. Damit kann nun aber nicht gesagt sein, daß schließlich die Bezücker von Invalidenrente von der Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenunterstützung ausgeschlossen wären. Welmehr wird im Einzelfall zu prüfen sein, ob tatsächlich bei Geltendmachung des Anspruchs auf Arbeitslosenunterstützung bei dem Invalidenzentrum „Arbeitsfähigkeit“ nicht mehr besteht.

Dabei werden in erster Linie zu berücksichtigen sein die Arbeitsverhältnisse des Antragstellers, insbesondere ob er bisher noch „Krankenversicherungspflichtig“ beschäftigt war. Denn nach § 80 des Gesetzes vom 16. 7. 27 ist für den Fall der Arbeitslosigkeit versichert, „1. wer auf Grund der Reichsversicherungsordnung oder des Reichsknappschaftsgesetzes für den Fall der Krankheit pflichtversichert ist“.

Dann aber ist weiter die Vorschrift des dritten Absatzes des § 88 zu beachten. Diese Vorschrift lautet:

„Sind für einen Arbeitnehmer während 26 Wochen Beiträge nach den Vorschriften des fünften Abschnittes entrichtet worden, so darf er nur dann als arbeitsunfähig angesehen werden, wenn sich sein körperlicher oder geistiger Zustand nach dem Ausscheiden aus der Beschäftigung, während der die Beiträge entrichtet wurden, so verändert hat, daß die Voraussetzungen des Abs. 1 nicht mehr vorliegen.“

Auch hier wird also den Arbeitsverhältnissen ausschlaggebende Bedeutung für die Prüfung der Frage beigelegt, ob bei einem Invalidenzentrum noch Arbeitsfähigkeit im Sinne der Arbeitslosenversicherung anzunehmen ist oder nicht.

Wird Invalidenrente bezogen auf Grund der Altersvorschriften der Invalidenversicherung, so gibt diese Tatsache bei Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung über Haupt keinen Anlaß zu einer besonderen Prüfung der Frage der „Arbeitsfähigkeit“.

Was bei den Invalidenzentren bezüglich der Frage der „Arbeitsfähigkeit“ im Sinne der Arbeitslosenversicherung zu sagen ist, gilt noch um so mehr für die Bezücker von hohem Unfall- oder Versorgungsrenten. Wer eine höhere als 66% prozentige Rente für Unfallverletzung oder Dienstbeschädigung bezieht, ist deshalb noch durchaus nicht ohne weiteres als „arbeitsunfähig“ im Sinne der Arbeitslosenversicherung anzusprechen. Auch hier ist von Fall zu Fall zu entscheiden, wobei zu berücksichtigen ist, daß nach der Rechtsprechung bei Prüfung der Frage nach dem Grade der Erwerbsminderung in Unfallversicherung und Reichsversorgung dem Arbeitsberuf des Rentenberechtigten eine wesentlichere Rolle zuerkannt wird, als dies in der Invalidenversicherung der Fall ist.

Bereits hat das Verhalten einiger Arbeitsämter gegenüber Schwerkriegsbeschädigten den „Reichsbund für Kriegsbeschädigte usw.“ zu einer Anfrage beim Reichsarbeitsministerium veranlaßt. Aus der Antwort, die vorbehaltlich einer Entscheidung im Untersuchungsverfahren gegeben wurde, geht hervor, daß sich die Frage, ob Arbeitsfähigkeit im Sinne der Arbeitslosenversicherung noch gegeben ist, nicht so sehr richte nach der Höhe der Rente als vielmehr, besonders bei Schwerkriegsbeschädigten, die in einer Arbeitsstelle längere Zeit hindurch wirklich mindestens ein Drittel des Ueblichen geleistet haben, nach den tatsächlichen Verhältnissen.

Neue Methoden bei der Einstellung von Arbeitern

Von Dr. Rudolf Lämmel

Obgleich Intelligenzprüfungen einen gewissen allgemeinen Wert ohne Zweifel beibehalten, sind doch die grundlegenden Forderungen bei der Auswahl von Kandidaten für offene Stellen von ihrer Hilfe meist nicht zu erfüllen. Der richtige Mann am richtigen Platz — dazu muß der Mann selber den Platz genau kennen! Dies ist die einzig richtige Grundlage für die schließliche Einstellung eines Menschen für einen Posten. Namentlich trifft dies für den ungelerten oder nur anzulernenden Arbeiter zu. Wie kann man den Mann veranlassen, seine eigene Meinung über das, was er gut machen könnte, zu sagen?

Ein Weg ist hier und da schon zaghaft beschritten worden; man führt junge Leute, die aus der Volksschule ausgetreten sind oder im letzten Jahr lernen, in verschiedene Fabriken und Unternehmungen, damit sie mancherlei Arbeit sehen und sich etwas genauer vorstellen, wie es zugeht. Allein dieser Weg ist umständlich und bringt sozial Komplikationen mit sich, daß er praktisch bedeutungslos ist und nur für Einzelfälle in Frage kommt. Im allgemeinen spielt sich der Vorgang auf dem Arbeitsmarkt so ab, daß bestimmte Stellen in größeren Unternehmungen ausgeschrieben werden und daß sich nun Arbeiter für diese Posten melden. Innerhalb des Betriebes, z. B. eines Bergwerkes, eines Verkehrsunternehmens, eines Warenhauses, werden nun Gruppen unterschieden, die nach der grundsätzlichen Art der Arbeit getrennt sind. Handarbeit, Arbeit mit Apparaten, mit Werkzeugen, im Verpackungswesen. Neuerdings werden diese Arbeiten durch große Bildtafeln dargestellt.

Vor diese Bildtafeln tritt nun der Arbeitsuchende, nachdem die Aufnahme-Kommission seine allgemeinen Kenntnisse geprüft hat. Er sucht sich diejenige Beschäftigung, die er auf Grund der Ausbildung für sich selbst am geeignetsten hält. Diese Auslese

Fortschritt des Achtstundentages

Er marschiert doch / Neue Erhebungen des ADB.

Ueber den Umfang der tatsächlich geleisteten Arbeitszeit hat der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes eine neue Erhebung vorgenommen, die für die Zeit vom April bis zum Oktober dieses Jahres eine neue kräftige Vertiefung der Arbeitszeit aufweist. Die Erhebung erstreckt sich auf die Betriebe des Bau-, Buchdruck- und Holzgewerbes, der chemischen, Metall-, Schuh- und Textilindustrie. Der Zweck der Erhebung liegt vor allem in den Feststellungen über die

Auswirkung des Arbeitszeitgesetzes vom 9. April

dieses Jahres. Erfragt wurde wiederum der Umfang der tatsächlichen Arbeitszeit unter Einfluß der in der Berichtswoche über die normale Arbeitszeit hinaus geleisteten etwaigen Ueberarbeit. Der Umfang der Erhebung ist größer als der früheren Statistiken; denn es liegen Angaben für 67 699 Betriebe und 2 901 849 Beschäftigte aus dem Bereich von 535 Ortsauslässen vor.

Das Ergebnis zeigt einen starken Rück in der Verkürzung der Arbeitszeit. Dieser Rück ist um so beachtenswerter, als die neue Erhebung in eine ausgesprochene Konjunktur-Periode fiel. In einigen der erfragten Industrien bestand sogar eine Hochkonjunktur mit starkem Antriebe zur Ueberarbeit.

Der Anteil der Kurzarbeitenden Arbeitnehmer

ist von 4,0 auf 1,7 % gesunken. Als 48 Stunden arbeiten 55,6 % der erfassten Personen gegenüber 47,4 % im April. Die Zahl der mehr als 48 Stunden wöchentlich Arbeitenden ist von 14 % auf 42,7 % gesunken. Von diesen arbeiteten im April noch 12,3 % mehr als 54 Stunden, bei der neuen Erhebung ist der Anteil auf 6,2 % gesunken. Die Zahl der normal weniger als 48 Stunden Arbeitenden (ohne Kurzarbeiter) beträgt rund 1 710 000 gegen 1 590 000 im April dieses Jahres. Anteilmäßig ist allerdings infolge des größeren Volumensanges der letzten Erhebung diese Gruppe von 6,3 auf 6,9 % gesunken.

Die Verteilung zugunsten der kürzeren Arbeitszeit zeigt sich mit geringen Ausnahmen

in fast allen erfassten Industriegruppen und Bezirken.

Nach Industriegruppen geordnet, zeigt sich die erfreuliche Wandlung vor allem in den Gruppen mit typisch langer Arbeitszeit. Während in der Metallindustrie im Mai 1927 nur 25,4 % und im April 1927 erst 35,5 % der Erfassten bis zu 48 Stunden arbeiteten, ist die Zahl nunmehr auf 45,9 % ge-

stiegen. Ähnlich ist die Zahl der mehr als 54 Stunden Arbeitenden von 21,1 bzw. 21,3 % auf 9,5 % gesunken. Eine beachtenswerte aber trotzdem sehr beachtliche Besserung zeigt auch die Teilgruppe der Gruppe „bis zu 48 Stunden“ von 22,9 auf 31,9 % gestiegen, die Gruppe „über 48 Stunden“ von 75,2 auf 68,2 % gesunken.

Au der Spitze stehen nach wie vor: Baugewerbe, Holzgewerbe, Schuhindustrie und Buchdruckgewerbe.

Bei diesem ist zwar die Zahl der länger als 48 Stunden Arbeitenden gegen April von 9,5 auf 19,1 % und der davon mehr als 54 Stunden Arbeitenden von 2,9 auf 2,1 % gestiegen. Die Ursache hierfür liegt jedoch unverkennbar darin, daß Ende Oktober im Buchdruckgewerbe eine zu vermehrter Ueberarbeit führende Hauptperiode herrscht.

Verteilt man die Ergebnisse nach Bezirken, dann ist für Berlin-Brandenburg ein starker Rückgang der Kurzarbeit von 10,7 auf 1,0 % während des letzten Halbjahres bei gleichzeitiger Steigerung der Arbeitszeit von über 48 Stunden festzustellen. Eine äußerst erfreuliche Verbesserung zeigt sich im Bezirk Rheinland. Hier ist insbesondere der starke Rückgang der Gruppe „über 54 Stunden“ von 11,8 % auf 13,1 % zu beachten. Nicht so stark hat sich die Arbeitszeit in Westfalen verbessert. Hier ist die Zahl der über 48 Stunden Arbeitenden von 29,0 auf 22,0 % gesunken. Aber immer noch bleibt dieser Bezirk infolge der langen Arbeitszeit in der

westfälischen Schwerindustrie der ungünstigste Bezirk Deutschlands.

Ein Zeichen, wie notwendig eine durchgreifende Verbesserung der arbeitsrechtlichen Bestimmungen für die Hüttenindustrie ist!

Eine Verschlechterung der Arbeitszeit ist im Bezirk Ostpreußen festzustellen; die dortigen Arbeitszeitverhältnisse verlangen dringend Beachtung der Verbände.

Das erste Mal seit 1924 arbeitet mehr als die Hälfte der erfassten Arbeitnehmer nur bis 48 Stunden wöchentlich; die Zahl der mehr als 54 Stunden Arbeitenden ist von 13 auf 6,2 % gesunken. Ein un verkennbar großer Erfolg der Gewerkschaften im Kampf um die Verkürzung der Arbeitszeit! Der Achtstundentag marschiert, er wird sich durchsetzen trotz aller Widerstände des Unternehmertums. Auch die rheinisch-westfälische Schwerindustrie wird den Siegeszug des Achtstundentages nicht aufhalten.

auf Grund der eigenen Erkenntnis hat den großen Vorteil, daß sie in der großen Mehrzahl der Fälle höhere und richtige Ergebnisse zeitigt, da jeder in der Regel sich selber am besten kennt und die mühsame Arbeit des Kennenlernens, die dem Prüfer sonst zufällt, weglassen kann. Nur wenige Menschen werden sich auf den Mühsal in solche Arbeiten ausgeben, die für sie ganz und garnicht in Frage kommen.

Als die erste Wahl getroffen, dann tritt der Arbeitsuchende in ein zweites Zimmer und steht dort die genaueren Einzelbilder der von ihm gewählten Haupttafel. Er kann sich dann nochmals klar werden, ob die Tätigkeit seinen Ansprüchen entspricht. Dann wird die Beschäftigung genauer mündlich erklärt und Arbeitszeit, Lohn, Unfallrisiko usw. mitgeteilt. Auf diese Weise lassen sich in einem ganz außerordentlich rasch arbeitenden Verfahren richtige Auslesen erzielen. Diese Methode erweist sich als bloße Intelligenzprüfungen, die ohne Beziehung zu einem wirtschaftlichen Unternehmen stehen.

Die Arbeitszeit in der Landwirtschaft

Bei den jüngsten Verhandlungen über die Frage der Arbeitsleistungen in der Landwirtschaft, die im Enqueteauschuss geführt wurden, spielte auch die Frage der Arbeitszeit in der Landwirtschaft eine Rolle. Einige landwirtschaftliche Unternehmer vertraten allen Ernstes die Ansicht, die Arbeitszeit in der Landwirtschaft sei keineswegs ausreichend und viel zu stark den Verhältnissen in der Industrie angepaßt. Da die Dienstleistung über die wirkliche Arbeitszeitregelung der Landwirtschaft ungenügend unterrichtet ist, wollen wir hier auf die Dinge näher eingehen.

Die Arbeitszeit in der Landwirtschaft wird grundsätzlich durch Bestimmungen der Vorläufigen Landarbeitsordnung (§ 3) geregelt.

„Die tägliche Höchstarbeitszeit beträgt in vier Monaten durchschnittlich 8, in vier Monaten durchschnittlich 10 und in weiteren vier Monaten 11 Stunden. Darüber hinaus geleistete Ueberstunden sind besonders zu vergüten.“

Schon der Wortlaut dieser Bestimmungen läßt deutlich den Unterschied zwischen der Arbeitszeitregelung in der Industrie und in der Landwirtschaft erkennen. Die Gesamtjahresarbeitszeit eines Industriearbeiters beläuft sich bei Zurechnung von 206 Arbeitstagen mit je 8 Arbeitsstunden auf 2 448 Stunden. Ueber die Gesamtjahresarbeitszeit in der Landwirtschaft macht der Deutsche Landarbeiter-Verband in seinem „Landarbeiter-Archiv“ folgende Angaben:

Provinz Ostpreußen (Kreis Königsberg) 2003 Stunden, Provinz Pommern (Kreis Randow) 2963 Stunden, Kreisfreie Westfalen-Schwerin 2881 Stunden, Provinz Brandenburg (Kreis Teltow-Niederbarnim) 2850 Stunden, Provinzen Ober- und Niederschlesien 2856 Stunden, Schleswig-Holstein 2833 Stunden, Kreisfreie Württemberg (Reckerskreis) 2900 Stunden, Kreisfreie Bayern (Oberbayern) 2900 Stunden, Kreisfreie Thüringen (Kreis Eisenach) 2800 Stunden.

Die Gesamtarbeitszeit der Industriearbeiter wird also durch die der Landarbeiter nicht nur um wenige, sondern um Hunderte von Stunden überstrichen. Von einer schematischen Uebertragung der in der Industrie üblichen Arbeitszeitregelung auf die Landwirtschaft kann auch nicht im entferntesten gesprochen werden. Dabei ist aber auch folgender Unterschied zu beachten: der Lohn, den der Industriearbeiter bekommt, ist ein Barlohn. Er läßt sich ohne weiteres für die persönlichen Zwecke des Arbeiters nutzbar machen. Anders beim Landarbeiter. Ihm wird ein großer Teil seines Lohnes in Form von unverbesserten Naturalien und Land gegeben. Soll dieser Lohn verwendungsfähig gemacht werden, muß der Landarbeiter im Gegensatz zum Industriearbeiter erst noch manche Arbeitsstunde, und zwar außerhalb der durch den Tarifvertrag festgesetzten Arbeitszeit opfern. Dadurch

schlägt der Vergleich mit der Arbeitszeitregelung in der Industrie noch viel stärker zumunsten der Landarbeiter aus, als es bei Zurechnung der landwirtschaftlichen Tarifverträge erscheint. Hoffentlich genügen diese Parallelen, um die Arbeitszeit in der Landwirtschaft richtig zu würdigen. Die Arbeitszeit der Landarbeiter ist wirklich lange genug, als daß sie noch weiter ausgedehnt werden könnte.

Eine Reichskonferenz der Former und Gießerei-Arbeiter

Am 17. und 18. Dezember in Frankfurt a. M. hielt. Im Mittelpunkt der Besprechungen des ersten Verhandlungstages stand ein Referat Otto Handlkes vom Hauptverband des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes über die „Arbeits- und Lohnverhältnisse in den Hüttenkreisen Deutschlands unter Berücksichtigung der bisherigen Gesetzentwicklungen.“

Allenthalben tobt, wie Handlke ausführte, auch im Gießereigewerbe der Kampf um die 48-Stundenwoche. In vielen Bezirken gelang es, Verbesserungen aus dem Gebiete der Arbeitszeit zu erzielen. Fast zu 90 Prozent ist eine Verkürzung der Arbeitszeit erreicht worden, wenn auch der Achtstundentag noch nicht überall ist. Löhne von 50 bis 80 Wk. sind an der Tagesordnung. Doch gelang es an vielen Orten eine Erhöhung der Löhne um 10 Prozent zu erreichen. Die Akkordberechnung, wie sie heute durch die Kalkulatoren vorgenommen wird, ist eine raffinierte Ausbeutung menschlicher Arbeitskraft. Auch die Gießereiarbeiter sind zu mangelhaft. Sie betragen nur 10 Prozent des Durchschnittslohnens. Beachtenswert ist die Zunahme der Frauennarbeit. Unter allen Umständen muß bekämpft werden, daß Frauen als Maschinenformer beschäftigt werden. Ein liebes Kapitel ist die Lehrlingsfrage. Während die Unternehmer behaupten, daß es an Nachwuchskräften im Gießereigewerbe fehlt, haben die Erhebungen des Metallarbeiterverbandes bewiesen, daß ein Ueberfluß an Lehrlingen vorhanden ist, gegen deren Ausbeutung und Beschäftigung in Akkordarbeit Front gemacht werden muß.

Das zentrale Abkommen über die Rechtsaufgabe ist bereits im Jahre 1921 geschlossen worden. Seit dieser Zeit herrscht auf diesem Gebiete eine ungeheure Verwirrung. Bei den meisten Unternehmern hat sich die Gewohnheit herausgebildet, bei Gehaltsabläufe an Lohn vorzunehmen. Das ist — auch nach dem Urteil der Wissenschaft — eine Ungerechtfertigkeit. Ein harter Kampf tobt deshalb um die Rechtsaufgabe bei Gehaltsabläufe an Lohn mit der vollen Akkordpreiskämpfung.

Der norwegische Gewerkschaftskongress hat den Anschluß an Amsterdam abgelehnt, obwohl die Vertreter der schwedischen und dänischen Gewerkschaften den Angriffen gegen den ADB scharf entgegengetreten. Auch der Antrag des Bundesvorsitzenden Olsen und des Fraktionsführers der Arbeiterpartei Madson auf Neutralität gegenüber den verschiedenen Gewerkschaftsinternationales wurde abgelehnt. Angenommen wurde ein oppositioneller Antrag, der den Bundesvorstand beauftragt, mit den Gewerkschaftsbänden der Nachbarstaaten Schweden, Dänemark, Finnland, Rußland, „und anderen Staaten“ freundschaftliche Beziehungen zu pflegen und mit Finnland und Rußland ein Abkommen über gegenseitige Unterstützung abzuschließen. Trotz dieses Sieges gelang es der Opposition nicht, ihren Mann, Torp, als Vorsitzenden durchzuführen. Der bisherige Bundesvorsitzende Halvard Olsen wurde mit 121 gegen 115 Stimmen wiedergewählt.

Literatur-Beilage

Politik und Wirtschaft

Die Tragödie Deutschlands. Im Sinne des Machtgedankens die zum Zusammenbruch des Reichs. Von einem Deutschen. Werte, erweiterte und verbesserte Auflage. (Zehntes bis zwölftes Tausend.) 371 Seiten Großformat. Preis 2,50 Mk., in Ganzleinen 3,50 Mk. Verlag Ernst Behrlich Moritz (Nab. Franz Mittelbach), Stuttgart.

Das Buch ist nicht neu. 1921 erschien es zuerst. Man liegt schon die vierte Auflage vor uns; auch sie schon - gesehen wir es - seit langem; denn das Werk will durchgearbeitet sein, ist nicht in wenigen Stunden oder Tagen zu "erleiden".

Wer liebt heute solche Bücher? Wie kann ein solches Werk, dessen Verfasser noch nicht einmal sicher bekannt ist - man nennt allgemein Franz Carl Enders, einen ehemaligen deutschen Generalkonsul, als solchen - in relativ kurzer Zeit so hohe Auflagen erreichen? Es gibt also doch Menschen, die nachdenken darüber, was geschehen ist, - viel zu wenige freilich; außerdem mehr sollten es lesen, Tausende, die heute blind weiter tappen, wie sie in das große Unglück von 1914 mit geschlossenen Augen hineinstiegen.

Das Buch ist ein radikales Buch. „Radikal“ in dem ursprünglichen Sinn des Wortes, der so viel ist wie auf die Wurzel gehend. Da wird kein Schlagwort unbedenken übernommen. Was ist dem Militarismus, Imperialismus, Patriotismus? Der Verfasser geht den Dingen auf den Grund, mit scharfer Klarheit, auch mit Leidenschaft, die aber stets gebündelt ist durch den eisernen Willen zur Objektivität (sein sachliche Beurteilung).

„Und was ist Kriegsschuld? - Verwirrt doch die tönende „Kriegsschuldfrage“ und die nicht minder unwahrscheinliche „Kriegsschuldfrage, die wir längst noch - ich hätte beinahe gesagt: aus Allerhöchstem Munde - hören, sind heute die meisten so weit, daß sie von dieser Frage nichts mehr hören wollen. Und ist's nicht doch die allerwichtigste, die brennendste Frage? Darüber klar zu werden, wie die Welt in dieses namenlose Unglück verfiel, wo die Schuld lag und wer sie trug.“

Der marxistisch Geschulte wird finden, daß in diesem Werk die rein wirtschaftlichen Ursachen und Zusammenhänge nicht genügend gewürdigt sind, daß die Linie von den eingehend behandelten politischen Vorgängen zu den darunter liegenden ökonomischen Triebkräften nicht klar genug herausgebildet ist. Trotz dieses berechtigten Einwandes scheint es uns das Beste, was bis heute dazu geschrieben wurde, eben wegen seiner ganz strengen Objektivität.

Den kriegsbegeisternden Mitteldeutschen und der verdrehten Unfähigkeit wilhelminischer Politik wird nichts geschenkt; aber ebenso wenig ist der „Deutsche“ blind für die Sünden der Chauvinisten anderer Länder. Die italienischen Irredentisten, die panlawistischen Heißsporne, die englischen Jingos und die französischen Revanchepolitiker finden sich hier in traumatischem Verein mit den deutschen Westerkochern, eine bestialische Gesellschaft, einer des anderen wert.

Auf diese Vorgeschichte des Weltkrieges legt der Verfasser das Gewicht, nicht auf die Vorgänge der letzten Tage und die Reihenfolge der Mobilisierungen, mit denen die Regierungen in den Krieg hineinstürzten. Dies ist freilich ein Thema für Hypothetiker; die Vorgeschichte aber ist ein grauenhaftes Thema der Anklage; und indem wir sie wieder einmal studieren, erkennen wir schauernd, wie tief wir schon drin stehen in der neuen Weltkriegszeit.

Unmöglich dem Werk durch alle Leidensstationen der großen Tragödie Deutschlands zu folgen. Glänzend die rein militärische Kritik an der Kriegsführung der deutschen Heeresleitung - sie verrät den kenntnisreichen Offizier - erschütternd der Schluss der Tragödie, der nicht ein „Dolchstoß“ war, wie die Schuldigen nachher lagen, sondern ein Zusammenbruch der Führer selbst, ein Zusammenbruch Ludendorffs vor allem, der „weiterbernd“ Helatombe auf Helatombe ins Massengrab geht, hatle, der jeden Krieger der Vernunft mit gepanzerter Faust zerhug, bis er am 1. Oktober 1918, jammlos vor Angst, den Frieden innerhalb 24 Stunden forderle.

Es ist ein großes Werk, das heute genau so aktuell noch wie am Tage seines ersten Erscheinens. Auch der deutsche Einbrud nicht verschließen können, daß keine Liebe zu Deutschland dem Verfasser die Hand führte, nichts sonst. Sein Geist spricht deutlich aus dem Ruf des Verfassers:

„Deutsche! Ihr kennt keine Kurat vor dem Tode. Die Leistungen unserer Armees von 1914 haben das bewiesen. Befreit euch nur endlich von der großen Furcht vor den Menschen, die euch anhaftet und die euch zu Sklaven macht!“ S.

Angelica Balabanoff: Erziehung der Massen zum Sozialismus. Laubache Verlags-Buchhandlung, brosch. 2,50 Mk.

Es kommt darauf an, die Welt zu verändern! Denken wir im nächsten Jahre daran, Genossen! Hier ist ein Buch, das uns Anregungen gibt, nicht etwa wie man reden lernt, sondern, wie man an die Indifferenten herankommt, auch an die Frauen, die wir zu politischen Mitkämpfern gewinnen wollen. Aus ihrer reichen Erfahrung gibt die Verfasserin Beispiele, wie und wodurch man den einzelnen und die Massen packen kann. Warnet vor Fehlschritten, gibt Ratsschläge, verlanet aber den ganzen Keel. Das Buch ist fast das leichtverständlichsste der Schriftenreihe: „Neue Menschen“, und für den täglichen Gebrauch des werdenden Agitatoren notwendig wie kaum ein anderes.

Elias Hurwicz: Geschichte des russischen Bürgerkrieges. Laubache Verlags-Buchhandlung, 300 Seiten, brosch. 4,50 Mk.

Klarer, leicht verständlicher Stil ist der Vorteil des Buches. Die Beziehungen zwischen den kämpfenden Gruppen sind fast spannenend aeneinandergerichtet, so daß sich das Buch leichter liest als mancher Roman. Die Vorgänge sind nach russischen Quellen wiedergegeben, nirgendwo werden Schuldfragen moralisierend aufgestellt; die Tatsachen sprechen für die Ergebnisse. Der erste Teil umfaßt die Denikin-Periode, in der auch schon kaiserlich deutsche Kräfte gegen die Mäte kämpften. Der zweite Teil zeigt die Gegenrevolution unter Wrangel. Ein jürlbarer Mangel: es fehlt eine Uebersichtstabelle.

Das Buch vermittelt viel Wissen über die Taktik der Bolschewisten und der Gegenrevolutionäre und über die Schwere eines Bürgerkrieges. Wissen, das für die Tagespolitik auch in Frage kommt.

Dr. Bientkoff: Einführung in die Weltwirtschaft. Umfang etwa 166 Seiten. Kartoniert 2,50 Mk., Ganzleinen 3,50 Mk. E. Laubache Verlagsbuchhandlung G. m. b. H. Berlin W 30.

Eine kurze gemeinverständliche Darstellung der Probleme der modernen Weltwirtschaft vom sozialistischen Standpunkt. Der Leser bekommt einen Leitfadens durch das Labyrinth der internationalen verflochtenen Beziehungen in die Hand. Der Verfasser legt den Schwerpunkt auf die Darstellung der großen Zusammenhänge sowohl in geschichtlicher als in ökonomischer Hinsicht. Das ganze Buch ist von einem Gedanken beherrscht, jenem der inneren Verbundenheit zwischen den einzelnen staatllich getrennten Teilen der menschlichen Wirtschaft, der als einheitlicher Organismus verstanden werden will. Heute, wo die Weltwirtschaft keine ledigliche theoretische Bedeutung hat, sondern mit zu den wichtigsten Unterlagen der Weltpolitik gehört, wo auch das sozialistische Proletariat sich dazu anschaut, in aktiver Weise an der Lösung der weltwirtschaftlichen Probleme teilzunehmen, wendet sich diese Schrift vor allem an die politisch und wirtschaftlich interessierte Arbeiterschaft, aber auch an jeden Anfänger, dem es zunächst weniger auf eine Erforschung der Einzelheiten als auf einen Uebersicht über das Gesamtgebiet ankommt.

Ehe und Mutterschaft

Van de Velde: „Die vollkommene Ehe“. Verl. Koenegen-Suttgart. Preis geb. 12,50 Mk., brosch. 9,50 Mk.

Dies Buch, vor wenigen Monaten erschienen, hat eine ungeheure Verbreitung gefunden; es gehört wohl zu den meist getauschten Büchern dieses Jahres und hat Anspruch auf Würdigung auch an dieser Stelle. Obwohl man deutlich spürt, daß der Verfasser, ein namhafter holländischer Frauenarzt, nicht gerade ein proletarische Leser denkt, für die auch schon der hohe Preis die Anschaffung erschwert, zumal das Buch nur den ersten Teil eines aus drei Bänden berechneten Gesamtwerkes darstellt.

So fehlt viel darin, was man erwartet. Die Ehe selbst wird allzu selbstverständlich als die einzig gegebene Form des Geschlechtslebens angenommen; die den Proletariat am meisten bedrückende Frage der Regelung der Kinderzahl ist einem späteren Band vorbehalten und ebenso der ganze Bereich der Ehe-schwierigkeiten, die sich aus gegenseitigem Fremdsinn und innerer Abneigung ergeben.

Und doch ist dieses Werk eine große und edle Tat; denn, indem es „nur“ von den physiologischen (körperlich bedingten) Grundlagen der Ehe spricht, umfaßt und entwirrt es ein Bereich, an das niemand noch mit so reinen Händen und zugleich so reiflicher Offenheit zu rühren wagte, den ganzen Umfang des Geschlechtslebens.

Die alten Forderungen und auch die Römer noch haben gewünscht, daß die körperliche Liebe eine Kunst ist, die geübt und gelernt sein will. Unter dem frauenfeindlichen Szepter des Christentums verschwand dies Bewußtsein. Eine ästhetische Fröhenheit, der als Gegen-gewicht die ekelhafteste Jote entspricht, verhillte alles Geschlecht-

Ein praktisches Weihnachtsgeschenk?

Darum also, lieber Genosse, bist du verlegen? Du weißt nicht, was du deinem Freunde, Kameraden, Kollegen schenken sollst? Dann laß dir einen guten Rat geben! Geh hin und bestelle ihm für einen Monat, für ein Vierteljahr oder, wenn du willst, für einen noch längeren Zeitraum

ein Abonnement auf den Lübecker Volksboten

Das ist nützlich, wertvoll für den Beschenkten, dient zugleich der Parteipresse und der Partei und bietet oben-dreien die Gewähr, daß derjenige, welcher auf diese Weise durch ein Weihnachtsgeschenk die Parteipresse kennen und schätzen lernt, auch zeitweilig ein treuer Leser bleibt. Kann es für Dich, lieber Genosse, und auch für Dich, liebe Genossin, die Du Freundinnen oder Bekannte beschenken möchtest, ein

praktischeres Weihnachtsgeschenk

geben? Darum auf zur Expedition des „Lübecker Volksboten“ und unverzüglich ein

Geschenk-Abonnement bestellt

liche. Aber unter dieser Hülle roch und riecht es nach säuerlicher Marat; wenn so viele, wenn die meisten Ehen für beide Teile Enttäuschung bedeuten, so liegt es nicht zuletzt an der Unfähigkeit der meisten, aus dem Geschlechtsleben selbst die beglückende Kraft zu ziehen, die beide Gatten immer wieder zusammen und miteinander emporführt. Es gibt so viele kranke Ehen; niemand vermag zu sagen, wie oft es die erste Nacht schon war, die die Liebenden für lange, oder für immer trennte.

Ein harmonisches, blühendes Geschlechtsleben das ist das Ziel, zu dem Van de Velde den Weg weisen will; und er tut es mit einer Offenheit, die doppelt bewundernswert ist, da sie niemals peinlich, niemals schamlos wird. Bedauerlich nur, daß der Verlag den Verfasser zwingt, manchmal lateinische, statt deutscher Worte zu gebrauchen. Mir scheint diese damit erreichte halbe Verhüllung das einzig Anstößige an diesem Buch, das Segen stiften wird, sofern ein Buch solches überhaupt vermag.

Und darum wünschen wir, daß wenigstens der junge Ehe-mann, der vor der Aufgabe steht - jede Ehe ist eine große und schwere Aufgabe, und nur wenige vermögen sie zu lösen - doch zu diesem Buch griffe. Er wird klüger sein, wenn er es gelesen hat; und manches Leid mag beiden Teilen erspart bleiben. S.

Emil Höllein, M. d. R.: „Gegen den Gebürzwang! Der Kampf um die bewußte Keimhaltung der Familie.“ Mit einem Anhang: „Die geschlechtliche Aufklärung der Kinder.“ - 220 S. mit 7 anatomischen Abbildungen. Preis 3.- Mk. zugänglich Porto. Zu beziehen vom Selbstverlag E. Höllein, Berlin-Charlotten-burg 5, Hortweg 5.

Im Gegensatz zu dem Werk Van de Velde ist dieses Buch des bekannten kommunistischen Reichstagsabgeordneten für den Proletariat geschrieben, ein weniger zartes und kultiviertes, aber ein um so notwendigeres Buch, das all den vielen dringend zu empfehlen ist, denen die berechtigte Furcht vor allzu großem Kinder-„Segen“ die Ruhe und das Glück der Ehe raubt.

Wir können fast jedes Wort Hölleins unterschreiben. Wir sind mit ihm überzeugt, daß der Schrei nach möglichst rapider Bevölkerungsvermehrung nur im Interesse des Großkapitals aus-gestossen wird, das billiges Futter für seine Kanonen und Kadetten will. Daß es darauf ankommt, wenige Kinder gut zu er-ziehen; daß vor allem für die Proletarierfamilie eine unübersehbare Kinderzahl nur Vermehrung von Not und Krankheit bedeutet.

Daß dieses Buch sachlich und klar Ratsschläge für die Anwendung empfängnisverhütender Mittel gibt, scheint uns sein Hauptverdient zu sein. Denn zur Schande unserer Gesellschaftsordnung wird ja die so notwendige Aufklärung der Massen über diese Frage noch immer gesehlich verhin-deret. Ein ideales Vorbeugungsmittel ist ja bis heute noch nicht erfunden. Aber es gibt genug brauchbare, und jedes ist besser als die Abzehrung, der die bürgerliche Gesellschaft vergeblich mit Freiheitsstrafen zu steuern sucht. Auch darüber sagt Höllein nur Richtiges. Wer sich also über diese für zahllose Menschen so brennenden Fragen unterrichten will, dem kann das Hölleins Buch ehrlich empfohlen werden.

Etwas dürftig scheint uns dagegen der Anhang über „die geschlechtliche Aufklärung der Kinder.“ Der Verfasser begibt sich hier offenbar auf ein Gebiet, das ihm weniger vertraut ist. Wir können zwar auch hier seinen Ansichten durchaus zustimmen, wünschen aber doch eine ausführlichere und geschlossener Dar-stellung. Der gegebene Weg wäre wohl, wenn Höllein für diesen Teil seines Buches einem Sozialpädagogen das Wort ließe.

Das Buch wird seinen Weg in die Arbeiterhäuser finden und wir wünschen ihm Glück dazu; denn durch rechtzeitiges Wissen kann viel Not und Elend gewendet werden. Und auch dem poli-tischen Kampf um die Revision der veralteten Ehegesetze, einem Kampf, der erfreulicher Weise Sozialdemokraten und Kommunisten Schulter an Schulter sieht, wird es vorwärts helfen. S.

„Mutter und Kind“, Jahreskalender 1928. Herausgegeben von Adele Schreiber, Hippokraties-Verlag, Stuttgart, Preis 2,80 Mark.

Leider etwas spät kam dieser Kalender in unsere Hände. Noch ein Abreißkalender, neben so vielen anderen? war auch unser erster Gedanke. Aber dem Erscheinen dieses Kalenders liegt eine wirkliche Berechtigung zugrunde. Es ist der Kalender, der in die Hände jeder Frau und Mutter gehört.

Die Herausgeberin, der gesamten Frauenwelt seit vielen Jahren als nützliche Vorkämpferin für Mutter- und Kinderrecht bekannt, hat es auch auf diesem Gebiet verstanden, ein vorbildliches Werk zu schaffen. Der wertvolle Inhalt deckt sich mit der schlichten, sachlich guten äußeren Aufmachung durch den Verlag. Der Kalender ist jeder Arbeiterfrau erschwinglich, sein Rat auf dem Gebiete der Erziehung, Pflege und Beschäftigung des Kindes entspricht den modernsten Anforderungen. Eine hübsche Mappe liegt bei, die das Sammeln der Bilder gestattet.

Schenkt diesen Kalender jeder Frau! K. S.

Schöne Literatur

Heinz Hauser. Ein Schulmeisterleben von Otto Nuthes.

Zum 60. Geburtstag des Dichters gab die Dürschsche Buch-handlung Leipzig die zweite Auflage dieser schon vor einer Reihe von Jahren erschienenen Lebensbeschreibung unseres Lübecker Mitbürgers Otto Nuthes heraus. Dieses Buch besitzt einen selt-samen bestrickenden Reiz. Der ganze Charme der Nutheschen Persönlichkeit schimmert aus jeder Zeile des nicht allzulangen Wertes. Und immer wieder überrascht der eigenartige und eigen-willige Stil. Diese souveräne Beherrschung der deutschen Sprache ist ein Kapitel für sich. Ich weiß kein Buch, das geeigneter wäre jedes durch Oberlehrer und Lateinschüler verbildete Sprachgefühl zu kontrollieren. Auch wer glaubt, die Sprache frei und unver-fälscht zu beherrschen, stößt immer wieder auf eine kurze und zusammengeknüllte ursprüngliche Kraft des Ausdrucks, ob der er sich klein vorfindet. Die Schwäche des Buches ist sein an der Oberfläche bleibender Impressionismus - die Problematik des Lebens und des Selus - sie wird mit leichter Hand überall und verdeckt. Sollte auch diese Seite des Buches ein Spiegelbild des Künstlers Nuthes sein?

Wie dem auch sei - wer das Buch in die Hand nimmt, wird es nicht mehr weglassen, bis er damit zu Ende ist. Und er wird Gewinn davon haben und Freude. Es gehört auf jeden Lübecker Weihnachtstisch.

Winter. Roman von Friedrich Griese. Verlag Quikow, Lübeck. Preis brosch. 6.-, geb. 7,50 Mark.

Gegenüber dem Novellenband, den wir unlängst hier besprachen, ist dieser Roman ein gewaltiger Fortschritt; nein, er ist viel mehr. Ständen wir dem kleineren Buch anerkennend gegen-über, als einer tüchtigen und ehrlichen Arbeit; hier neigen wir uns bewundernd vor einem ganz großen Werk, dessen Gleichnis wir nicht wissen in der Gegenwart und jüngeren Ver-gangenheit.

Wie ein Granitblock auf schwerem, norddeutschem Tiefland liegt es vor uns, hart, gewaltig, Ehrfürcht gebietend. Da steht jedes Wort und jeder Buchstabe und ist nicht einer fortzunehmen oder hinzuzusetzen auf den mehr als 400 Seiten des Buches. Da sind Gestalten, Tona, in dem deutschen Bauernblut und slawi-sches sich mischen, Wildheit und Schwerheit Selraars, der Bauernwarter, Erita, das Mädchen - die vergeht man sein Lebtag nicht. Und die Höfe der Laugen Reiche, die die Träger des Schicksals sind - denn mit glühendem Sommer und schwerer Winternot ist es zu groß für einen Helden - sie sind uns ver-räut, wie es die Stadt nicht ist, in der wir seit Jahren und Jahrzehnten sitzen. Und keinem noch ist es gelungen, die Land-schaft unserer Heimat so sprechend zu lassen, Hof, Krautgarten, Acker und Wald und die Tiere des Hofes und der Heide. Wer das Land kennt und es liebt, der wird es noch einmal neu ent-decken. Ost ging es mir so im Theater, wenn einmal ein ganz großes Kunstwerk mich aufwühlte, daß ich es auf dem plüsch-bezogenen Sitz nicht mehr ertrug, unbändige Sehnsucht mich fassie nach verschneiten Feldern und den Tieren des Waldes. Denn das Gewaltige ließ sich nicht fassen in engen Mauern voll quälender Menschen. Nach Wirklichkeit schrieb die durch den hohen Schein der Bühne erragte Seele.

Hier ist es so, daß Kunst und Wirklichkeit, oder sagen wir dafür unmißfälliger: Natur eines sind. Daß wir, das Schicksal der Menschen miterleben, qualvollen Sonnenbrand, schreiende Kreatur und des Schnees alles erklärende Klänge miterleben. Kommen wir dann wieder ins winterliche Land hin-aus, so haben die Dinge inzwischen wohl ein anderes Gesicht be-kommen; denn unsere Augen wurden andere.

Es geht auch in diesem Buch nicht viel vor; die Spanne eines Jahres umfaßt es nur, vom kurzen, doch herrlichen Vorspiel ab-gesehen. Und es gibt dort Liebe und Sterben und Haß und zuletzt die schwere Not des Hungerwinters. Aber alles das ist so erzählt, daß einem ist, als habe man vom Sterben und von der Vereingung von Mann und Frau und von all den anderen einfachen Dingen zuvor noch nie etwas recht erfahren, als habe man sein eigenes Leben noch gar nicht recht gelebt vor lauter Haß und nichtiger Geschäftigkeit. Und überdient man, ob man nicht irgendwo doch schon so große, einfache Gestalten ge-sehen, die Dinge des Lebens mit solcher Sachlichkeit beschrieben hörte, dann bleiben nur die unvergänglichsten Bücher der Urzeit, die Edda, Homer, die Patriarchengeschichten des alten Te-staments. Das klingt vermessend, solch große Dinge dem Roman eines jungen und noch hart ringenden Dichters gegenüberzustellen. Aber dieser Roman ist eben viel mehr als ein Roman; er reicht zu der Quelle herunter, aus der der Mythos entsprang. Sollte sie, die wir für endgültig verriegelt hielten, in Wahrheit neu zu öffnen beginnen?

Eine Eigenart freilich, die wir nicht als Stärke empfinden können, hat Griese auch in diesem Werk nicht abgelegt. So fest seine Gestalten im Raum stehen, auf einem ganz bestimmten und ganz wirklichen Fleck Erde, so schwandhaft stehen sie in der Zeit. Nichts in dem Buch weist darauf hin, daß Vergan-genheit gemeint sei, aber Gegenwart ist es gewiß nicht. Alle Haustiere und Feldfrüchte sind lebendig genannt, nur der Name der unheiligen Kartoffel ist schwach vermieden. Eine Eisenbahn kann hinter diesen Feldern auch in der fernsten Ferne nicht rasselnd; ein Auto, eine Dreschmaschine, ein Radio gar sind undenkbar Dinge. Ist es nicht doch Schwäche, diesen Dingen, die für unser Leben, auch für das Leben des Landmannes genau so bestimmend sind wie Sommer und Winter, auszuweichen?

Abficht ist es sicher; zeitlos, an keine zufällige Gegenwart ge-bunden soll sein, was hier Gestalt wurde. Aber es gibt keine zeit-lose Zeit; fester noch als in den Raum ist alles Zeitliche in die Zeit gestellt, unentrinnbar. Auch die Erde selbst, deren An-liege sich wandelt mit dem Wandel ihrer Bewohner. Gewiß ist alle große Kunst zeitlos; die Gestalten Abrahams und Israels, Odysseus und seine liebliche Freundin Nau-siklaan lebten uns heute wie vor 3- und 5000 Jahren. Aber dies ewige Leben ist ihr Teil, weil die, die von ihnen sagten, sie mit jungem, unbefangenen Blick so gaben, wie sie waren in der wirk-lichen Umgebung, ohne etwas fortzulassen oder hinzuzufügen. Aus den Schriften des alten Testaments können wir die ganze Welt nomadischer Patriarchen wieder aufbauen, von Homer er-fahren wir alles, was an den griechischen Königshöfen seiner Zeit geschah. Wollte ein Späterer aus Griese's Buch erfahren, wie der norddeutsche Bauer zu Beginn des 20. Jahrhunderts lebte, er erhielte ein ganz und gar falsches - (muß man nicht sagen:

geföhlt? — Bild. Ist das nicht ein letzter Rest ...

Der Mensch am Kreuz. Von Max Barthel. Verlag des ...

Doktor Maria Graf: Im Winkel des Lebens. Mit Holzschnitten ...

Frank Harris: Die Bombe. Roman. Laubische Verlagbuch ...

1886 fiel in Chicago die Bombe, die 8 Polizisten das Leben ...

Man darf freilich an diesen Roman keinen ganz hohen künstlerischen ...

Rudolf S. Binding. Rufe und Reden. Preis gebunden 6.50 ...

Rudolf S. Binding: „Erlebtes Leben“. Verlag Rütten & ...

wie bei ihrem Lebenden. Das ist ein herb musikalischer Klang ...

Jugendchriften

„Lachendes Volk“. Humor in Vers und Prosa. Zusammen ...

Die Welt in Novellen, eine Auswahl, herausgegeben von ...

Manch betteres Stück ist dabei und viele mehr, viele die ...

Carl Danz: „Der Aufstiege“. Ein Sprechchor der Leidenden, ...

Der Verfasser der schönen Bücher von „Peter Stoff“ und der ...

Der Inhalt ist von dramatischer Bewegtheit. Er bietet ...

Der Sprechchor von Dank wird für alle Arten von Arbeiter- ...

Hermann Thurow: „Flug in die Welt“. Gedichte. 48 S. ...

In der Reihe seiner schönen Gedichtbändchen hat jetzt der ...

selbstverständlich neben der entsprechenden weltanschaulichen Ein ...

„Unter Tug“. Bergbau- und Bergarbeiterdichtung unserer ...

Es packt den mitführenden Menschen bei jedem neuen Berg ...

Dieses kleine, billige Bändchen, auf dessen Umschlag ein ...

Karl Jand: „Ein Gedicht der Jugend“. Sprechchor für Einzel ...

Der Bestand an Sprechchorbüchern wird größer und größer, ...

Das neue Chorwerk von Jand weist deutlich die qualitative ...

„Ruhe im Nest“ von Sophie Reinheimer. Wiegenlieder aus ...

Weider ist das Buch so teuer, daß es ein Arbeiter nicht er ...

Zeitschrift für die kaufmännische Jugend. Die Dezember- ...

Den Abschluß des im Jahrgang 1927 der „Jugendblätter“ ...

Allen kaufmännischen Lehrlingen und jugendlichen Angestell ...

Advertisement for 'Praktische Karstadt' featuring a candle illustration and text: 'Der Praktische Karstadt wählt in Fällen, wo er nicht weiß, was er schenken soll, unsere künstlerisch ausgestatteten Geschenkgutscheine'.

← PRAKTISCHE WEIHNACHTS-GESCHENKE →

Oefen - Herde - Gaskocher - Gasherde
Praktische Weihnachtsgeschenke
 für Küche und Haus
Adolph Wegner, Lübeck, Fünfhausen 3

Preiswerte praktische Weihnachtsgeschenke
 in angefangenen und fertigen
Decken, Kissen, Nadelpuppen u. Taschentüchern
 Reichhaltige Auswahl in Stick- u. Häkelwollen
D. Willrath, Untere Engelsgrube 79
 Gegenüber Union-Lichtspiele

Die richtigen Weihnachtsgeschenke
 Adler- und Anker-
Nähmaschinen
Fahrräder
 mit Torpedo-Freilauf, prima Gummi u. Laternen
 Reichsmark 81.00
Sprechapparate äußerst preiswürdig
 Große Auswahl in **Schallplatten**
Heinr. Kruse, Mechaniker
 Fischergrube 23

Hansa-Keramik
 Fernruf 26266 Lübeck Fernruf 26266
 Breite Straße Ecke Beckergrube
 Das Fachgeschäft für
Kristall, Porzellan
 :: :: Steingut :: ::
Praktische Weihnachtsgeschenke
 in größter Auswahl



Für die Feiertage
 empfehle
 Jam.-Rum-Verfahn. v. Mk. 2.30 ab
 Rotwein v. Mk. 1.00 ab
 Tarragone v. Mk. 1.00 ab
 ohne Glas
 Liköre billig u. in groß. Auswahl
Weine und Spirituosen
 Groß- und Kleinverkauf
Georg H. Busch
 Fernspr. 22492 Hüxstraße 123

Violinen und Etois / Mandolinen / Cello
Gitarren / Laute / Sämtliche Saiten und
Zubehörteile / Polyphon u. Elektrigrammo-
phon-Sprechapparate / Grammophon-
Schallplatten / Jazzartikel
 kaufen Sie preiswert und gut im Spezialgeschäft
Herbert Müller Golden-
 bauer **Hüxstr. 87**

Carl Burmester
 Lübeck, Pfaffenstraße 6
Solinger Stahlwaren
 Waffen, Silber- und versilberte
 Bestecke
Schleiferei- und Reparatur-Werkstatt

Krawatten
 größte Auswahl
 Oberhemden
 Unterwäsche
 Handschuhe
 Hosenfräger
 Strickwesten
 Kragenschoner
 Socken

Aug. Janensch
 Sandstraße 6

Strumpfwaren, Unterzeuge
Wäsche, Handschuhe
Berufskleidung
 als praktische
Weihnachtsgeschenke
 erhalten Sie preiswert bei
Johann Wilstermann
 Lübeck, Königstraße 46a
 Filiale: Annimstraße 8c

Empfehle zu billigsten Preisen
 Bettbezüge . 6.75 8.50
 Kissenbezüge 1.75 2.10
 Bettflaken . . 4.75 5.75
 Tischtücher . 4.75 5.90
 Handtücher . 1.25 1.75
 Geschirrtücher 65[⁄] 95[⁄]
 Wolldecken
 Bettdecken
Betten- und Aussteuergeschäft
Pauline Karltadt
Carl Karltadt Ww.
 Holstenstraße 18

Hüte - Mützen
 nur bei
Hut-Ziehe
 Wahnstraße 9

Große Auswahl
 in
Beleuchtungskörpern
Koch- und Heizapparaten
 finden Sie bei
Hartz & Gieseke
 Johannisstraße 22



Billiger Christbaumschmuck
 12 Silber-Kugeln 50[⁄]
 Silber-Spitzen . . 15[⁄]
 usw.
 Kappen-Orth, Lübeck
 Schlüsselbuden 8
Große Auswahl in
Silvester-Scherzartikeln

Möbelhäuser Carl Folkers
 Lübeck, Marlesgrube 23-25, 28-32
Speisezimmer, Herrenzimmer, Wohnzimmer, Schlaf-
zimmer, Küchen, Polstermöbel in guter Verarbeitung
 Nur eigene Anfertigung
Massen-Ausstellung in Kleinmöbeln
 Nähtische, Rauchtische, Beisetztische, Ausziehtische
 Flurgarderoben, Blumenständer und -krippen, Stühle
 Liegestühle, Schreibessel, Korbsessel